

JOURNAL



DAS OFFIZIELLE MAGAZIN DES DEUTSCHEN FUSSBALL-BUNDES



„DIE BASIS IST HARTE ARBEIT“

DFB-Sportdirektor Rudi Völler nennt die Voraussetzungen für eine erfolgreiche EM

01

2023
DFB.DE
FUSSBALL.DE
5 EURO

MACH' DICH MAL LOCKER!

Warum Lena Oberdorf mit dem Puzzeln angefangen hat und wie ihr das beim Fußball hilft

EIN VEREIN FÜRS GANZE DORF

Jahrelang verlor der FSV Groß Kreuz Mitglieder, jetzt wird er immer größer – eine Erfolgsstory

KÖRPER UND GEIST SCHÜTZEN

Das Medical Symposium der UEFA bringt neue Erkenntnisse für Profis und Amateure



WOW



MAGENTA SPORT



45 €*
mtl. im Jahresabo
danach 48 € mtl.

ALLES LIVE. ALLES VEREINT.

Mit der MegaSport Option bei MagentaTV.

Mehr Infos unter telekom.de/sport



Erleben,
was verbindet.

*Die MegaSport 12M Option kostet in den ersten 12 Monaten 45 €/Monat inkl. USt., danach 48 €/Monat inkl. USt. (darin enthalten MagentaSport im Wert von 4,95 €/Monat, WOW Live-Sport by Telekom 12M Option im Wert von 24,99 €/Monat sowie die DAZN 12M by Telekom Option im Wert von 22 €/Monat, d. h. insgesamt 51,94 €/Monat). Sie ermöglicht den Zugang zu den Programmangeboten von MagentaSport, WOW Live-Sport sowie DAZN. Mindestvertragslaufzeit 12 Monate, danach monatlich kündbar. Die Option ist zu vielen MagentaTV Tarifen zubuchbar. Ausgenommen sind die Tarife MagentaTV Flex und MagentaTV Smart Flex. Voraussetzung für die Nutzung der Option sind die Registrierung und die Akzeptanz der Nutzungs- und Datenschutzbedingungen bei WOW sowie DAZN.

LIEBE FREUND*INNEN DES FUSSBALLS,



als Deutschland zuletzt eine Europameisterschaft ausrichtete, absolvierte er alle Spiele im DFB-Trikot und erzielte beim 2:0-Sieg über Spanien beide Treffer. Jetzt ist Rudi Völler zurück beim DFB und wir wollen gemeinsam mit ihm dafür sorgen, dass unsere Nationalmannschaft bei der nächsten Europameisterschaft in Deutschland sportlich wieder erfolgreich ist und ihre Fans begeistert. Dort, wo vor 35 Jahren das Endspiel stattfand, wird in 15 Monaten die UEFA EURO 2024 eröffnet. München soll, nach der WM 2006, ein weiteres Mal der Ausgangspunkt für ein perfekt organisiertes, friedliches und sportlich hochklassiges Turnier sein. Mit begeisternden Auftritten unserer Nationalmannschaft.

Völler, seit dem 1. Februar neuer Sportdirektor der A-Nationalmannschaft der Männer, und Bundestrainer Hansi Flick haben die WM aufgearbeitet und die nötigen Schlüsse gezogen. Mit den ersten Länderspielen des Jahres gegen Peru und Belgien machen sie sich gemeinsam auf den Weg zur EURO 2024. Ich bin sehr froh, dass Hansi Flick zusammen mit seinem Trainerteam die Nationalmannschaft zur Heim-EM führt. Wir alle im DFB sind von seinem Führungsstil, seiner Vorstellung vom Fußball, seiner Leidenschaft und positiven Energie für eine erfolgreiche Europameisterschaft absolut überzeugt.

Die EURO 2024 ist nicht nur eine große Chance für unsere Nationalmannschaft, sie ist auch eine einmalige Gelegenheit zu zeigen, dass Sportgroßveranstaltungen nachhaltig organisiert werden können. Zum ersten Mal in der Geschichte der Europameisterschaft ist sichergestellt, dass Nachhaltigkeitsziele wie die Achtung der Menschenrechte und der Schutz der Umwelt vollständig in das offizielle Turnierreglement eingebettet sind. Erstmals sind Nachhaltigkeitskriterien bei der Erstellung des Spielplans berücksichtigt worden. Mit diesem Turnier möchten wir Maßstäbe setzen.

Voller Vorfreude blicken wir aber nicht nur auf unsere Heim-EM 2024, sondern auch auf das nächste anstehende große Turnier. Ich bin mir sicher, dass unsere Frauen-Nationalmannschaft um Bundestrainerin Martina Voss-Tecklenburg im Sommer bei der Weltmeisterschaft in Neuseeland und Australien um den Titel mitspielen kann und die deutschen Fans begeistern wird. Die auf und neben dem Platz überzeugenden Auftritte im vergangenen Jahr bei der EM in England haben für einen neuen Boom gesorgt. Das erste Länderspiel des Jahres sahen in Duisburg 20.000 Zuschauer*innen im Stadion, unter ihnen Bundeskanzler Olaf Scholz. 2027 soll Duisburg neben Dortmund, Köln und Düsseldorf einer der vier deutschen Spielorte der Weltmeisterschaft sein, um deren Ausrichtung wir uns an der Seite unserer Nachbarn die Niederlande und Belgien bewerben. Als Fußballfamilie haben wir die Möglichkeit, 2024 und hoffentlich auch 2027 für zwei herausragende sportliche Feste in unserem Land zu sorgen, von denen nicht nur der Fußball in Deutschland profitieren wird.

Ihr

A handwritten signature in black ink that reads "Bernd Neuendorf". The signature is written in a cursive, slightly stylized script.

Bernd Neuendorf
DFB-Präsident



**JAHR DER SCHIRIS
FÜR MEHR
WERTSCHÄTZUNG
UND RESPEKT | 32**



**JAMAL MUSIALA IST
NATIONALSPIELER
DES JAHRES | 28**



**VEREIN SAMMELT
SPENDEN FÜR DIE
KLEINE CHIARA | 46**

BEREIT FÜR GROSSE
AUFGABEN BEI DER WM:
LENA OBERDORF | 10



TOP-TRAINER UND
EIN ECHTER TYP:
HERMANN GERLAND | 18



JOURNAL

AUSGABE 01 | 2023

FRAUEN-NATIONALMANNSCHAFT

- 10 Oberdorfs neues Hobby
- 16 Unsere WM-Zahlen

U 21

- 18 Hermanns Welt

NATIONALMANNSCHAFT

- 24 Völlner im Interview

FAN CLUB

- 28 Ausgezeichneter Musiala
- 30 Auf nach Down Under!

SCHIEDSRICHTER*INNEN

- 32 Initiative gestartet

AMATEURFUSSBALL

- 38 Ein Verein fürs ganze Dorf
- 46 Alle für Chiara
- 50 Nigerianer am Niederrhein

KURZPASS

- 8 Perfekte Viererkette
- 23 Nationalteam spendet
- 44 Schau zum Revierfußball
- 55 EURO-Bahn in Köln
- 66 Neues aus den Verbänden
- 82 Umfrage zum DFB-Journal

NACHSPIELZEIT

- 56 Medizinisches Symposium
- 64 Erinnerungstag am Campus
- 71 Ehre, wem Ehre gebührt
- 72 Ein Jahr FF27
- 76 Heimspiel bei Šašić



Die neue App „DFB-Magazine“
gibt es zum kostenlosen
Download im App Store und
bei Google Play.

WERNERS ABSCHIED

Nach 36 Jahren leitet Werner Feugmann bei der U 6 der DJK Sportfreunde Dülmen sein letztes Training. Als die Einheit zu Ende ist, stellen sich die Spieler im Spalier auf und verabschieden ihren ebenso überraschten wie gerührten Trainer mit lautem Beifall. Festgehalten hat diesen emotionalen Moment der Fotograf Jürgen Fromme. Beim Wettbewerb „Sportfoto des Jahres 2022“ gab es dafür in der Kategorie „Amateur- und Jugendfußball“ den 1. Preis. Die weiteren prämierten Fotos finden Sie auf [DFB.de](https://www.dfb.de)





NEUER VORSITZENDER. Tobias Trittel, Koordinator Sport Frauenfußball des VfL Wolfsburg, ist neuer Vorsitzender des Ausschusses Frauen-Bundesligen. Das DFB-Präsidium folgte mit seinem Beschluss dem Vorschlag der Versammlung der Vereine der Frauen-Bundesliga und 2. Frauen-Bundesliga. Trittel folgt auf den zum Ende des vergangenen Jahres zurückgetretenen Siggie Dietrich. Darüber hinaus bestätigte das DFB-Präsidium, dass Ralf Zwanziger von der TSG Hoffenheim den nun freiwerdenden Platz im Ausschuss Frauen-Bundesligen besetzen wird.



NOCH EIN MEILENSTEIN. Pavel Dotchev, Rekordtrainer der 3. Liga, hat Mitte Februar beim 2:1-Erfolg seines FC Erzgebirge Aue beim SV Wehen Wiesbaden sein 300. Spiel als Trainer in der dritthöchsten deutschen Spielklasse absolviert. „Für mich ist es eine tolle Sache, Rekordtrainer der 3. Liga zu sein“, sagt der 57-Jährige. „Das macht mich auch stolz.“ Schon als die 3. Liga zur Saison 2008/2009 eingeführt wurde, war der frühere bulgarische Nationalspieler als Cheftrainer des SC Paderborn 07 mit dabei. Zudem betreute er in Liga 3 den SV Sandhausen, Preußen Münster, Hansa Rostock, Viktoria Köln, den MSV Duisburg und aktuell zum zweiten Mal Erzgebirge Aue.

5

Die deutsche U21-Nationalmannschaft trifft in der Qualifikation zur EURO 2025 in der Slowakei auf Polen, Israel, Bulgarien, Kosovo und Estland. DFB-Trainer Antonio Di Salvo spricht mit Blick auf die fünf Gegner von einer herausfordernden Gruppe, sagt aber auch: „Unser Ziel ist es, uns als Gruppenerster direkt für die EM zu qualifizieren.“

IN EIGENER SACHE

PERFEKTE VIERERKETTE

Der DFB hat die neue App „DFB-Magazine“ an den Start gebracht. Sie ist die virtuelle Plattform der Publikationen des DFB und bietet einen umfassenden und kostenlosen Zugang zu den Magazinen „DFB-Journal“, „DFB-Aktuell“, „DFB-Arena“ und „DFB-Pokal“. Der ganze Fußball in einer App für Smartphone und Tablet, auf Wunsch auch zum Download. Bislang hatte die Appausschließlich das DFB-Journal enthalten.

Das offizielle Verbandsmagazin DFB-Journal erscheint viermal im Jahr und bildet mit exklusiven Interviews, Reportagen, Porträts, Hintergrundberichten und Serviceinhalten alle Facetten des Fußballs ab. Von den Nationalmannschaften bis zur Kreisklasse, von der Talentförderung bis zum Umweltschutz, vom Engagement gegen Rassismus bis zum

Schulfußball, vom Fan Club bis zum Tech-Lab, der Fußball von früher, von heute, von morgen. Und das alles erweitert um Videos, Galerien, Statistiken. In der App gibt's außerdem zu jedem Heimspiel der Frauen- und der Männer-Nationalmannschaft sowie zu den DFB-Pokalendspielen die aktuellen Stadionmagazine. So beginnt das Spiel nicht erst mit dem Anpfiff. Und nicht nur für die Fans auf der Tribüne, sondern auch auf der Couch, in der Bahn, in der Kneipe. Hier gibt es alles Wissenswerte zu den Teams, die Angebote, Geschichten und Zahlenspiele, Interviews und historische Texte. Für Fans und die, die es werden wollen. Und auch hier mit multimedialen Inhalten. Die Wahrheit liegt auf dem Platz – alles Wichtige dazu finden Sie in der App „DFB-Magazine“. Und die gibt's im App Store und bei Google Play.



UMWELTSCHUTZ

SERVICE FÜR VEREINE

Der DFB baut sein Informationsangebot für Amateurvereine im Bereich Umwelt- und Klimaschutz weiter aus. Wissenswertes rund ums Thema und Hilfestellungen für Klubs finden sich ab sofort gebündelt auf klimaschutz.dfb.de. Der Launch der Website ist Teil des DFB-Projektes „NKL: Klimaschutz im Amateurfußball – gemeinsam auf dem Weg zur klimafreundlichen UEFA EURO 2024“, das vom Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK) mit der Nationalen Klimaschutzinitiative (NKI) gefördert wird. Auf der Website lassen sich Umwelt- und Klimaschutz-Maßnahmen nach Kategorien – beispielsweise Energie, Mobilität oder Wasser – filtern, um eine möglichst einfache und niedrigschwellige Handhabung zu ermöglichen. Checklisten, in denen die Umsetzung einer Maßnahme Schritt für Schritt erklärt wird, komplettieren das Angebot. Ein weiteres Element ist ein Tool zur Auffindung von Fördermöglichkeiten im Bereich Klimaschutz, das verfügbare Fördertöpfe in den verschiedenen Bundesländern auflistet. So soll den Amateurvereinen bei der Realisierung der Maßnahmen geholfen werden.

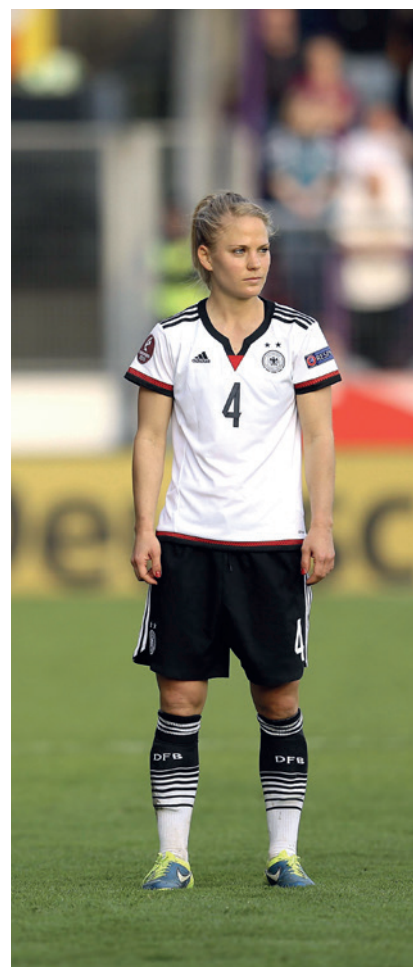
FRAUEN-NATIONALMANNSCHAFT

ZWEI GROSSE MACHEN SCHLUSS



Dzsenerifer Marozsán und Leonie Maier haben das zurückliegende Jahrzehnt der Frauen-Nationalmannschaft entscheidend mitgestaltet, sind Olympiasiegerinnen und Europameisterinnen geworden. Jetzt haben die beiden ihre Laufbahn im DFB-Trikot beendet. Marozsán war erst vor Kurzem nach langwieriger Knieverletzung bei ihrem Verein Olympique Lyon auf den Platz zurückgekehrt. „Das Knie ist nicht mehr das alte. Ich muss enorm viel arbeiten, damit ich alle Trainingseinheiten und Spiele absolvieren kann. Ich glaube, es wäre einfach zu viel, dann noch Länderspiele, Vorbereitung und das Turnier zu machen“, sagte die 30-Jährige. Das Länderspiel in Nürnberg gegen Brasilien soll das Abschiedsspiel für die ehemalige Spielführerin und damit ihr 112. und letzter Einsatz im DFB-Trikot werden. Bundestrainerin Martina Voss-Tecklenburg sagte über die dreimalige „Fußballerin des Jahres“: „Sie ist eine großartige Persönlichkeit und überragende Fußballerin, die unglaublich viel für den deutschen Fußball geleistet hat. An den Erfolgen der Frauen-Nationalmannschaft hatte sie als Führungsspielerin, aber auch als Identifikationsfigur und Vorbild einen großen Anteil.“ Im Finale des Olympischen Fußballturniers 2016 in Rio de Janeiro war Marozsán mit einem Tor und einer Vorlage die überragende Spielerin. Der Sportliche Leiter Nationalmannschaften, Joti Chatzialexiou, nannte die Spielmacherin „eine der brilliantesten Fußballerinnen, die für Deutschland gespielt haben.“

Auch Leonie Maier läuft nach 79 Einsätzen künftig nicht mehr für die Nationalmannschaft auf. „Zehn Jahre lang habe ich mit Herz, Leidenschaft und Stolz für Deutschland gespielt und es immer als Privileg gesehen. Ich bin sehr dankbar für das, was wir zusammen erreicht haben“, sagte die 30-Jährige vom FC Everton. Die Bundestrainerin betonte: „Nicht nur fußballerisch, sondern auch menschlich hat sie immer unglaublich viel eingebracht und war damit stets eine große Bereicherung für das gesamte Team.“



JUNIOREN

ZURÜCK IM ALTEN MODUS

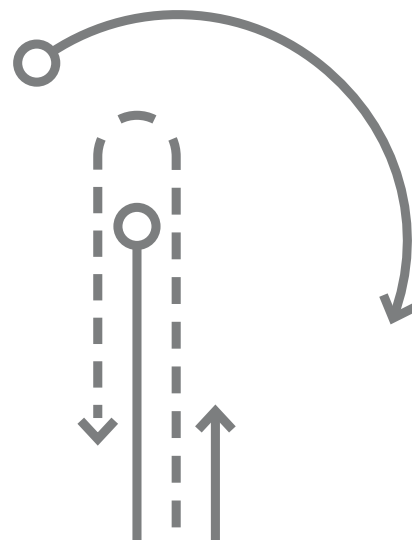
Die A- und B-Junioren-Bundesliga kehren in der kommenden Saison zum Wettbewerbsformat mit Hin- und Rückrunde zurück. Aufgrund der COVID-19-Pandemie hatten zuletzt zwei Spielzeiten in einer einfachen Runde ausgetragen werden müssen. In der Saison 2023/2024 treten 14 Mannschaften pro Staffel an 26 Spieltagen gegeneinander an. Dann folgt die Endrunde um die Deutsche Meisterschaft. Dies sind die Termine:

A-JUNIOREN

1. Spieltag: 12./13. August 2023
 Letzter Spieltag 2023: 10. Dezember 2023
 Erster Spieltag: 2024: 4. Februar 2024
 Letzter Spieltag: 11. Mai 2024
 Endspiel DFB-Pokal der Junioren: 24. Mai 2024
 Endspiel Deutsche Meisterschaft: 2. Juni 2024

B-JUNIOREN

1. Spieltag: 5./6. August 2023
 Letzter Spieltag 2023: 17. Dezember 2023
 Erster Spieltag: 2024: 18. Februar 2024
 Letzter Spieltag: 27. April 2024
 Endspiel Deutsche Meisterschaft: 12. Mai 2024



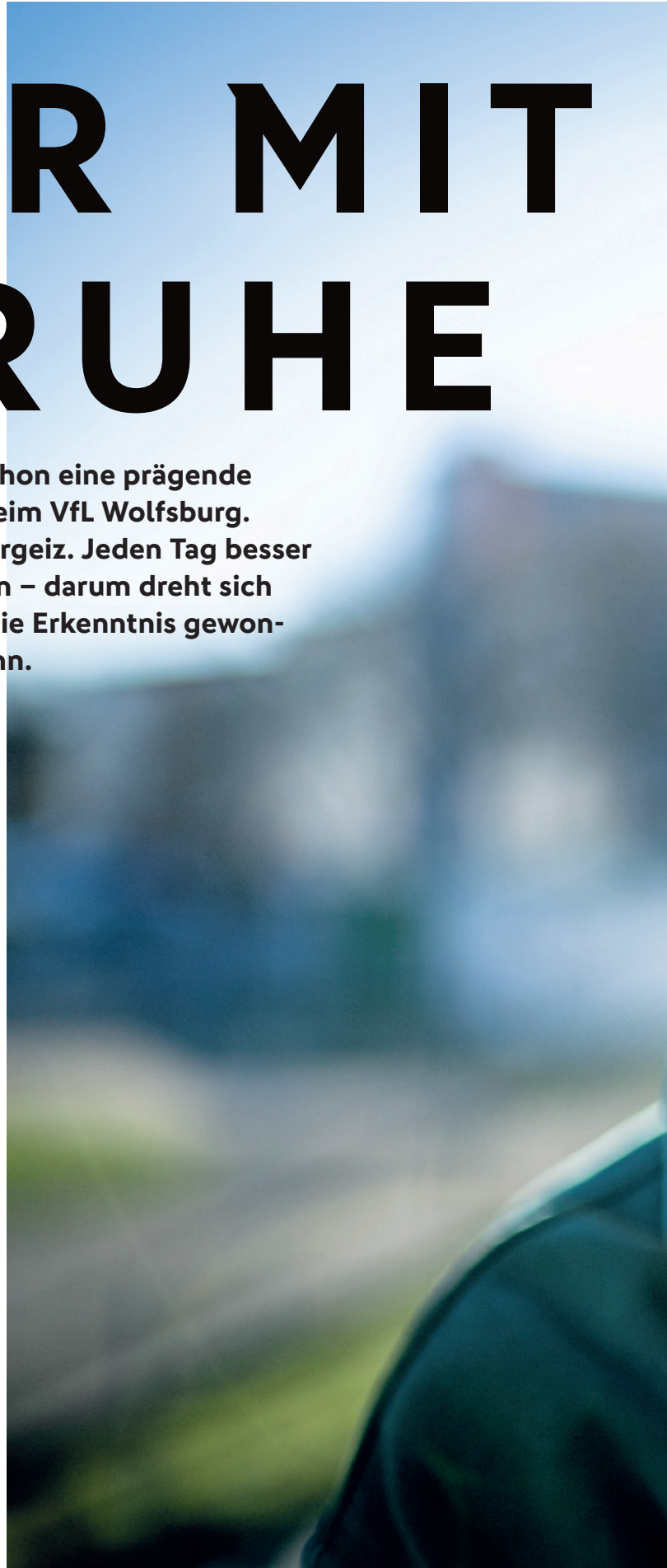
IMMER MIT DER RUHE

Obwohl sie erst 21 ist, ist Lena Oberdorf schon eine prägende Spielerin in der Nationalmannschaft und beim VfL Wolfsburg. Mindestens so groß wie ihr Talent ist ihr Ehrgeiz. Jeden Tag besser werden, das Maximum aus sich herausholen – darum dreht sich viel bei ihr. Und doch hat sie mittlerweile die Erkenntnis gewonnen, dass weniger manchmal mehr sein kann.

Es war im Herbst 2018, da gastierten die Fußballerinnen des VfL Wolfsburg bei der SGS Essen. „Die Wolfsburgfrauen“, so raunte vor dem Spiel auf der Tribüne eine Mama ihrer 16-jährigen Tochter zu, „sehen ganz schön athletisch aus.“ Das Mädchen antwortete: „So will ich auch aussehen.“ Mutter und Tochter wussten, wovon sie sprachen. Bettina Oberdorf war Leichtathletin, wurde unter anderem mit der LG Bayer Leverkusen mehrmals Deutsche Mannschaftsmeisterin im Siebenkampf. Und Lena Oberdorf war gerade Bundesliga-Fußballerin geworden und saß nur wegen einer Erkrankung auf den Rängen, statt sich unten mit den Essenerinnen gegen die 0:5-Niederlage zu wehren.

Sie erzählt diese Geschichte mit ein bisschen Stolz in der Stimme. Denn Lena Oberdorf hat geschafft, was sie sich damals vorgenommen hatte, ist in Sachen Athletik mittlerweile vielen Mitspielerinnen sogar etwas voraus. Sie spielt nicht mehr in Essen, sondern beim VfL Wolfsburg. Sie ist mit der deutschen Nationalmannschaft Vize-Europameisterin geworden und wurde zur besten jungen Spielerin der EM gewählt. Obwohl sie erst 21 Jahre alt ist, gehört sie schon zu den Leistungsträgerinnen im Verein und beim DFB. Wenn man dort fragt, was Oberdorf eigentlich auszeichnet, fallen die Antworten ähnlich aus. Immer fällt das Wort „Fokus“. Und stets wird ihr nimmermüder Antrieb betont, sich ständig zu verbessern und an sich zu arbeiten.

Woher kommt dieser Antrieb? „Ich muss immer irgendwie was machen“, verfällt Oberdorf bei der Antwort kurz in die Sprache ihrer Heimat. Sie kommt aus Gevelsberg im südlichen Ruhrgebiet. Im Wikipedia-Eintrag der Stadt





steht unter „Persönlichkeiten, 21. Jahrhundert“ genau ein Name. Ihrer. Sie ist berühmt. Spielt das eine Rolle? „Nee“, sagt sie und guckt dabei, als würde ihr schon die Frage völlig unsinnig erscheinen. „Ich wollte einfach immer nur Fußball spielen.“ Was aber im Grunde auch nur die halbe Wahrheit ist. Denn Spaß am Kicken haben viele. Bei ihr kam ganz offenbar auch der Spaß an der Selbstoptimierung dazu. „Wenn ich vorm Fernseher gesessen habe, konnte es schon mal sein, dass ich mir dachte: Och, jetzt könntest du doch dabei auch Mini-band-Übungen machen. Oder Side Planks. Ich hatte immer den Gedanken: Was brauche ich heute, damit ich morgen besser trainieren kann?“ Bis ihr eine ganz wichtige Erkenntnis kam: „Wenn du so denkst, bist du immer eingeschaltet.“

SPORTLICHE FAMILIE

Oberdorf kommt aus einer Sport-Familie, der Papa und der ältere Bruder sind Fußballer, die ältere Schwester spielt American Football. „Lena wollte immer mit den Großen mithalten“, sagt ihre Mutter. Wenn es beim Kicken mit Bruder und Schwester im heimischen Garten zur Sache ging, flogen Bälle durch die Luft und Äpfel und Äste zu Boden, irgendwann musste sich ein Profigärtner kümmern, damit der Apfelbaum noch zu retten ist. Sie spielt mit Jungs beim TuS Ennepetal und bei der TSG Sprockhövel, bringt früh eine Mischung aus Spielintelligenz und körperlicher Robustheit mit. „Wenn ich im Augenwinkel gesehen habe, dass da ein Kerl mit einer Grätsche angeflogen kam, habe ich den dann ins Leere fliegen lassen. Und wenn es die Situation erforderte, habe ich natürlich dagegehalten. Ich hatte eine Menge Spaß mit den Jungs. Dazu muss ich sagen: Ich sah früher auch nicht aus wie ein Mädchen. Mit der Frise, die ich trug, hätte ich auch gut als Junge durchgehen können.“ Ihr Talent wird erkannt und gefördert, sie spielt bei den älteren Jahrgängen mit. „Da musst du schnell im Kopf sein. Wenn du da den Ball zu lange hältst, bist du weg.“ Oberdorfs Fähigkeit, Spielsituationen früh zu erahnen, gehört bis heute zu ihren größten Qualitäten.

Sie kann austeilen, auch verbal, wenn es sein muss. Das lernt man, wenn man ältere Geschwister hat. Dass es unter Frauen auf dem Platz anders zugeht, irritiert sie zunächst. „Jungs waren verbal immer anders unterwegs“, sagt sie. „Da musstest du immer einen Konterspruch parat haben.“ In der Frauen-Bundesliga war es ruhiger, „da war ich dann mit meinen 16 Jahren manchmal die Einzige, die den Mund aufgemacht hat. Das ist mittlerweile aber besser geworden.“ Besser? „Ja, es gibt auch mal ordentlichen Trash-Talk.“

Ihren Ehrgeiz musste niemand befeuern, auch die Eltern nicht. „Wir haben immer nur gesagt, sie soll ihren Sport machen“, sagt Vater Frank. Der Hype um sie und ihr außergewöhnliches Talent sei eher von Trainern oder den Eltern der Mitspieler gekommen. Mit zwölf Jahren wurde sie Nachwuchs-Nationalspielerin, mit 15 U 17-Europameisterin, mit 17 absolvierte sie ihr erstes A-Länderspiel, gehört zum WM-Kader 2019. Schließlich saßen Ralf Kellermann und Stephan Lerch bei ihr und ihren Eltern im Wohnzimmer. Der Sportliche Leiter und

35

**LÄNDERSPIELE
HAT LENA OBERDORF
MIT IHREN 21 JAHREN
BEREITS ABSOLVIERT
(DREI TORE)**



der Trainer des VfL wollten sie nach Wolfsburg holen. „Meine Mutter“, erinnert sich Lena Oberdorf lachend, „hatte dafür extra Kekse gebacken. Aber ich habe mich nicht getraut, auch nur einen zu nehmen. Nicht dass die denken, ich esse den ganzen Tag Kekse.“

„AUSLAND? ZU FRÜH!“

In Wolfsburg schaute sie sich vor der Unterschrift des Trainingsgelände an. Die Kabinen, die Geräte fürs Krafttraining, die Räume für die medizinische Betreuung. Sie strahlt, als sie sich an diesen Moment erinnert. „Ich dachte, ich bin im Himmel“, sagt sie und versucht mit ihrer Stimme einen Harfenklang nachzuahmen. „Das



war für mich der pure Luxus.“ Weil sie sich sicher war: Hier kann ich noch besser werden. Mittlerweile fühlt sie sich in Wolfsburg „pudelwohl“ und dass längst Top-Vereine aus dem Ausland bei ihr anknöpfen, interessiert sie nur am Rande. „Das wäre noch zu früh“, sagt sie. Kurz vor der EM im vergangenen Jahr hat sie ihren Vertrag beim VfL vorzeitig bis 2025 verlängert. Sie hat das Glück, dass sich der Sohn ihrer Patentante, ein international erfahrener Musikmanager, ums Geschäftliche kümmert, so bleibt im weitesten Sinne alles in der Familie. „Und ich denke, dass wir gerade in Wolfsburg, was das Thema Gehalt angeht, unter den Top-Klubs sind, was auch an der Unterstützung von VW liegt. Ich muss nicht jeden Cent umdrehen.“

Mit 19 war sie Stammspielerin in Wolfsburg und in der DFB-Auswahl geworden. Ein BWL-Studium brach sie ab. „Das war nicht meins, ohne Sport geht es nicht bei mir“, sagt sie. In der ersten Winterpause nach dem Abschied aus Essen, daheim bei den Eltern mit dem lädierten Apfelbaum im Garten, hatte sie mal einen Moment gefunden, um über alles nachzudenken. „Da habe ich dann realisiert: Wow, krass, ich habe in Wolfsburg echt viel gespielt.“ Ihren Ehrgeiz beflügelte das weiter. Bis sie von Trainern und Trainerinnen immer häufiger den Hinweis bekam, es doch auch mal ruhiger angehen zu lassen. Kathrin Hendrich, VfL- und DFB-Mitspielerin, gehörte zu denen, die Oberdorf bremsen dürfen. „Kathy hat mir gesagt: Obi, vielleicht solltest du deine Übungen mal vor und nach

dem Training hier machen. Und wenn du zu Hause bist, einfach nur abschalten.“ Den Rat nahm Oberdorf an. Zwar ist sie bei den Einheiten in Wolfsburg oft noch die erste, die kommt und die letzte, die geht, aber: „Sobald ich den Platz verlasse, mache ich nichts mehr!“

Nichts mehr? Wie genau macht man das? Familienhund Rookie, stets eine große Hilfe, wenn es darum ging, den Kopf freizubekommen, ist bei den Eltern und damit fast 350 Kilometer weit weg. Und allein spazieren gehen „ist langweilig, wie ich festgestellt habe.“ Playstation? „Ja“, sagt sie und grinst. „Aber da will ich dann ja auch immer gewinnen.“ Sie zieht die Schultern zusammen, simuliert ein verkrampftes Gesicht. „Da geht der Puls irgendwann auch hoch.“ Ehrgeiz kann man eben nicht abschalten. Nicht mal bei Brettspielen, einem vor allem zu Feiertagen immer noch gepflegten Familienritual. „Das ist dann nicht so ernst“, sagt sie, „aber gewinnen will ich da auch.“ Und dann erzählt sie von ihrem Bruder Tim, Fußballer bei Fortuna Düsseldorf. Der sei auch so.

WENIGER IST MEHR

Ohne Ehrgeiz kommt man im Leistungssport nicht weit. Aber der Nutzen von Ehrgeiz ist endlich. Dass Lena Oberdorf gerade jetzt zu dieser Einsicht kommt, ist kein Zufall. Auch weil die EM noch nicht lange her und die WM nicht mehr weit weg ist, sind die Nationalspielerinnen gefragt denn je. Hier ein Interview, da ein Fernsehauftritt, vom Flieger in den Bus, vom Bundesliga-Spieltag zum DFB. Das bringt Tempo ins Leben. Tempo, das ihr eigentlich nichts ausmacht. „Ich war schon immer so. Hier eine Verabredung, dann zum Fußball, dann wieder mit Freundinnen treffen. Ich wollte nie was absagen.“ Denn „ich bin sowieso ein aktiver Typ, immer unter Spannung.“ Aber im Laufe dieser Saison habe sie erstmals „ein Gespür dafür bekommen, wann weniger mehr ist.“ Fitness-Übungen vorm Fernseher findet sie mittlerweile „so richtig unnötig.“

Dafür hat sie ein ganz neues Hobby entdeckt: Puzzeln. „Das war ein Hinweis von einem VfL-Psychologen“, sagt sie, vor ihr liegt dabei ein Bild von einem Nordlicht über einem Fjord, vollständig zusammengesetzt aus 1.000 Teilen. Sie zeigt auf die changierenden Farben des Himmels, Blau und Grün, die sich auf dem Bild zudem noch im Wasser spiegeln. Viele Teile sehen sich sehr ähnlich. „Das war echt nicht einfach.“ Es könne sie zwar „zur Weißglut bringen, wenn irgendwo in einer Ecke noch ein Teil fehlt, das sich einfach nicht finden lässt“, aber ansonsten ist der Plan aufgegangen. „Beim Puzzeln bin ich echt nur beim Puzzeln. Ich habe mal um elf Uhr angefangen und als ich wieder zur Uhr geguckt habe, war es plötzlich nachmittags um drei.“ Abschalten, runterkommen, Akku aufladen. Um dann auf dem Platz wieder Vollgas zu geben. „Ich finde da gerade die richtige Balance“, sagt sie.

Manchmal ertappt sie sich noch bei Fehlritten auf diesem Weg. Als sie mit dem VfL das Pokalspiel Ende Februar in Köln mit 4:0 gewann, saß ihr Bruder auf der Tribüne. Hinterher schrieben sich die beiden Nachrichten. „Ich fand meine Leistung so lala“, sagt Lena Oberdorf,

„aber er meinte, es war richtig gut.“ Und auch der Trainer habe sie für ein „überragendes Spiel“ gelobt. „Aber ich denke dann, dass ich gern noch mehr Einfluss genommen hätte, denke an Situationen, die ich besser hätte lösen können.“ Und das spiegelte halt ihre Einstellung wider, findet sie – und meint das durchaus selbstkritisch. „Mal genießen, mal runterkommen. Lockerlassen, aber nicht zu locker. Das fällt mir nicht so leicht.“

AMBITIONIERT ZUR WM

Jetzt biegt die Saison auf ihre Zielgerade ein, im Sommer steht die WM an. Auf dem Weg dahin, da ist sie sich sicher, wird es immer wichtiger werden, „dass ich mich auch mal komplett ausschalte.“ Es wird ihre zweite Weltmeisterschaft sein, ihre Rolle ist jetzt eine andere als 2019, als sie neben etablierten Spielerinnen wie Alexandra Popp oder Almuth Schult noch das Küken war. Gerade von diesen beiden habe sie „viel gelernt“, vor allem „wie man auch außerhalb des Platzes klarkommt, seine Themen anbringen kann.“

Hemmungen in Sachen Klartext hat sie ohnehin nicht. Dass Fußballer deutlich mehr verdienen als Fußballerinnen, findet sie „normal“, denn „die Männer spielen wahnsinnige Summen ein“, aber: „Wir wollen entsprechend unserer Leistung verdienen.“ Der EM-Boom habe einiges angekurbelt, jetzt gehe es darum, „dass die Bedingungen bei den kleineren Klubs in der Frauen-Bundesliga angeglichen und professionalisiert werden. Spieler aus Meppen müssen noch arbeiten, bevor sie zu den Spielen kommen. Das muss jetzt angepackt werden.“ Außerdem wünscht sie sich gemeinsame Auftritte von Nationalspielern und Nationalspielerinnen, „die Männer würden von unserer aktuellen Beliebtheit und Sympathie profitieren. Man müsste zu einer Nationalmannschaft werden und nicht immer den Eindruck erwecken, dass es eine für die Männer und eine für die Frauen gibt. Wir spielen für ein Land.“ Bei der EM hatte sie diesen Gedanken in den Satz gepackt „Frauenfußball, Männerfußball. Es ist ein Fußball.“ Oberdorf bekam dafür den Preis für den „Fußballspruch des Jahres“ – und das auch, weil der Satz eine neue Sicht auf von Frauen gespielten Fußball in nur sechs Worten zusammenfasst.

Der Preis war eine von vielen Auszeichnungen in jüngerer Vergangenheit, für sie persönlich, für ihre Teams. Das sei „schön“, aber: „Ich habe andere Ziele.“ Sportliche Ziele. Weltmeisterin werden? Oberdorf rollt das Puzzle, das sie für die Fotos mitgebracht hat, sorgsam wieder in die Puzzle-Matte ein, die einen problemfreien Transport der 1.000 zusammengesetzten Teile ermöglicht. „Wir können uns noch verbessern“, sagt sie dabei, dann sei „alles möglich.“ Variabler könne das Spiel der Nationalmannschaft ihrer Ansicht nach werden, „wir müssten uns noch ein Stück weiterentwickeln, vielleicht verschiedene taktische Varianten ausprobieren, dann können sich die Gegner nicht so gut auf uns einstellen.“ Anders gesagt: Ein bisschen Optimierung ist immer drin.

TEXT Andreas Pahlmann

FOTOS Getty Images/Oliver Hardt



UNSERE WM-BILANZ

TOP 11

SPIELERINNEN

1. BIRGIT PRINZ	24
2. BETTINA WIEGMANN	22
3. NADINE ANGERER	17
ARIANE HINGST	17
5. KERSTIN GAREFREKES	16
MAREN MEINERT	16
7. ANNIKE KRAHN	15
SIMONE LAUDEHR	15
RENATE LINGOR	15
ALEXANDRA POPP	15
11. SANDRA MINNERT	14

TORJÄGERINNEN

1. BIRGIT PRINZ	14
2. BETTINA WIEGMANN	11
3. HEIDI MOHR	10
4. KERSTIN GAREFREKES	8
CÉLIA ŠAŠIĆ	8
6. MAREN MEINERT	6
7. SARA DÄBRITZ	5
INKA GRINGS	5
RENATE LINGOR	5
ANJA MITTAG	5
11. SANDRA SMISEK	4

0

GEGENTORE

kassierte Nadine Angerer 2007 auf dem Weg zum WM-Titel

1

GOLDEN GOAL

Das erste und einzige in einem WM-Finale erzielte Nia Künzer 2003 gegen Schweden





2003 2007
WELTMEISTERINNEN

1995
VIZE-WELTMEISTERINNEN

1991 2015
WM-VIERTE

1999 2011 2019
WM-VIERTELFINALISTINNEN

44
WM-SPIELE

5

MAL

traf die DFB-Auswahl auf
Schweden, je viermal auf
Japan und die USA

1

TITELVERTEIDIGUNG

Deutschland war die erste Nation, die ihren
WM-Titel verteidigen konnte (2003 und
2007), den USA gelang dies 2015 und 2019

121:39

Tore

2

deutsche Spielerinnen
wurden Torschützenköniginnen
(Birgit Prinz, 2003, 7 Tore, zugleich
Beste Spielerin des Turniers) und
Célia Šašić (2015, 6 Tore)

11:0

gewann das deutsche Team 2007 in
Shanghai – zu diesem Zeitpunkt WM-Rekord



HERMANN'S WELT

„Wenn ich gefragt werde, dann gebe ich meinen Senf dazu“, sagt Hermann Gerland. Gefragt sind er und sein Senf mehr denn je, seit eineinhalb Jahren auch beim DFB. Als Co-Trainer coacht er an der Seite von Antonio Di Salvo die U 21. Ein Job, der wie gemacht ist für den 68-Jährigen, „denn ich bin Ausbilder. Ich habe großen Spaß daran, jungen Menschen etwas beizubringen.“ Im Sommer geht's zu seiner ersten EM.

1_Im Fokus: Hermann Gerland arbeitet seit anderthalb Jahren für den DFB.



Egal, ob Markus Babbel, Dietmar Hamann, Philipp Lahm, Bastian Schweinsteiger, David Alaba, Thomas Müller oder zuletzt Jamal Musiala: Der „Tiger“ hatte als Nachwuchstrainer am Campus des FC Bayern München bei nahezu jedem Talent, das in den vergangenen zwei Jahrzehnten den Sprung in den Profi-Kader des deutschen Rekordmeisters schaffte, seinen Anteil an der jeweiligen Entwicklung. „Wenn ich erkannt habe, dass sie gut waren, habe ich für sie gekämpft“, sagt Gerland. Seine früheren Schützlinge, von denen nicht wenige später Weltkarrieren einschlugen, wissen das bis heute zu schätzen. „Du hast mich über weite Teile meiner Karriere begleitet und bist ein wahrer Freund geworden. Unvergessen sind deine lehrreichen Tipps und dein ständiges Pushen“ – das schrieb Schweinsteiger über Gerland, als dieser den FC Bayern im Sommer 2021 nach 25 Jahren verließ und anschließend das Kapitel DFB aufschlug.

Dort traf er auf einen alten Bekannten: Antonio Di Salvo war 2001 in der zweiten Mannschaft der Münchner Gerlands Spieler, absolvierte unter ihm allerdings nur eine

Partie, ehe er zu Hansa Rostock wechselte. „Wir haben uns aber nie aus den Augen verloren“, sagt Gerland. Und so starteten sie rund 20 Jahre später in das gemeinsame Projekt U 21. Für die DFB-Auswahl ist 2023 ein wichtiges Jahr. Im Juni geht es zur EM nach Rumänien und Georgien. Die Planungen dafür laufen längst. Anfang Februar kamen die Trainer der U 21 für vier Tage in Garmisch-Partenkirchen zusammen, um gemeinsam an den Vorbereitungen zu feilen – verbunden mit einem Tagesausflug auf Deutschlands höchsten Gipfel, die Zugspitze. Nach ganz oben soll es in drei Monaten auch für die Mannschaft gehen, so lautet Gerlands klares Ziel: „Wenn ich mit dem DFB zu einem Turnier fahre, erwarte ich, dass wir gewinnen. Wenn wir das nicht schaffen sollten, wäre ich enttäuscht.“ Zwar sei das deutsche Team nicht der Top-Favorit, aber „wir gehören zu den Mannschaften, die in der Lage sind, den Titel zu holen.“

Gerlands Einfluss innerhalb des DFB reicht weit über die U 21-Nationalmannschaft hinaus. Seine Expertise ist in vielen Bereichen gefragt. Bei der WM in Katar ergänzte er das Trainerteam um Hansi Flick, im Januar leitete er



eine Einheit vom Trainingslager der U 16- und U 17-Junioren im spanischen San Pedro del Pinatar. Und auf YouTube spricht er in einem einstündigen Erklärvideo für Amateurtrainer*innen gemeinsam mit U 20-Nationaltrainer Hannes Wolf über Trainingsformen im Jugendfußball. „Mit den anderen U-Trainern bin ich im engen Austausch. Wenn ich zum Beispiel ein U 17-Bundesligaspiel sehe, rufe ich Christian Wück an, und wenn ich ein U 19-Spiel sehe, telefoniere ich danach mit Guido Streichsbier“, sagt Gerland. „Ich schätze, dass ich mindestens sechs Fußballspiele pro Wochenende sehe. Zwei oder drei vor Ort und den Rest im Fernsehen. Das ist für mich eine Pflichtveranstaltung. Andere gehen gerne in die Kirche, ich gehe auf’n Sportplatz.“

IKONE IM POTT

Geboren und aufgewachsen ist Gerland als ältestes von vier Kindern in Bochum-Weitmar. Noch als B-Jugendlicher wechselte der Verteidiger von seinem Jugendverein Westfalia Weitmar zum VfL Bochum, bei seinem Bundesligadebüt gegen Eintracht Braunschweig war er

erst 18. „Ich war sehr lange der Jüngste und musste immer die Koffer tragen“, sagt er. 204 Spiele in der ersten Liga absolvierte Gerland für den VfL, der damals als „unabsteigbar“ galt, viermal trafer. Für ein anderes Team spielte er im Profifußball nie, bis heute ist er eine Vereinsikone. „In Bochum bin ich gerne gesehen“, sagt er, „das macht mich sehr glücklich.“

Eine Nationalmannschaftskarriere war dem Malocheraus dem Ruhrpott nicht vergönnt. „Ich war nicht gut genug, um für Deutschland spielen zu dürfen“, sagt er. „Für ein

DIE DEUTSCHE U 21 trifft bei der EM in Georgien und Rumänien in Vorrundengruppe C auf Israel (22. Juni in Kutaissi), Tschechien (25. Juni) und England (28. Juni, beide in Batumi). Die zwei besten Teams jeder Gruppe qualifizieren sich für das Viertelfinale. Das Endspiel findet am 8. Juli in Batumi statt. Neben dem Titel geht es um ein weiteres großes Ziel: Die drei Erstplatzierten des Turniers qualifizieren sich neben Gastgeber Frankreich für das Olympische Fußballturnier im kommenden Jahr in Paris. Alles zur EM gibt es auf de.uefa.com/under21



2 Im Training mit Ansgar Knauff von Eintracht Frankfurt.

3 Das Ziel ist der Gipfel: Das Trainer-Team der U 21, angeführt von Antonio Di Salvo (Zweiter von rechts), auf der Zugspitze.



Die Heimat der U 21
im Netz:
DFB.de/u-21-maenner



Länderspiel wäre ich mit dem Fahrrad von Bochum nach München gefahren. Es wäre das Größte für mich gewesen, einmal für mein Land aufzulaufen.“ Umso glücklicher ist Gerland, sein Land jetzt als DFB-Trainer vertreten zu können. „Ich bin sehr zufrieden hier“, sagt er. „Die Klamotten von der Nationalmannschaft trage ich auch gerne mal privat, weil ich stolz darauf bin.“

Willenskraft, Überzeugung, Ehrgeiz, Disziplin – es sind Werte wie diese, die den erfahrenen Fußball-Lehrer für den DFB so wertvoll machen. Und für dessen Talente. „Übung macht den Meister und ohne Fleiß keinen Preis“ ist seit jeher sein Erfolgsrezept. „Ich schätze Menschen, die ehrlich und fleißig sind“, erklärt Gerland. Leute, die nicht die Wahrheit sagen, kann er nicht leiden. Und das lässt er sie spüren. „Ich sage immer geradeheraus das, was ich denke. Das kann vielleicht mal wehtun, aber so weiß jeder, woran er bei mir ist.“

TITEL ÜBER TITEL

Mehr als 50 Jahre Fußball hat Gerland als Spieler und Trainer miterlebt, Neuerungen gab es viele – moderne Trainingsmethoden, die viel zitierte Belastungssteuerung oder den Video-Assistenten. Für ihn, seine Ansätze und seine Überzeugung waren Veränderungen aber nie ein Problem: „Früher war auf gar keinen Fall alles besser, aber auch nicht alles schlechter als heute. Man muss das Gute von damals und heute zusammenbringen.“ Gerland hat sich Neuem nie verschlossen; das Kauzige, Direkte, manchmal Grantige verstellt mitunter den Blick darauf, dass er nicht nur ein besonderer Typ ist – sondern ein exzellenter Fußball-Fachmann. Dass die Talente in den U-Teams mit ihm, der mit seinen fast 70 Jahren auch ihr Großvater sein könnte, nichts anzufangen wis-

sen, befürchtet er nicht. „Vielleicht können die Jungspunde von dem alten Mann noch etwas lernen. Kann ja sein, dass einer denkt: ‚Der ist schon lange unterwegs und hat so viel erreicht, vielleicht kann der mir noch den einen oder anderen Tipp geben‘“, sagt er.

Viel erreicht hat er in der Tat. Zweimal Champions League-Sieger, achtmal Deutscher Meister und fünfmal Pokalsieger – das ist ein Auszug aus Gerlands beeindruckenden Bilanz beim FC Bayern München als Co-Trainer von Louis van Gaal, Jupp Heynckes, Pep Guardiola und Hansi Flick. Immer blieb er dabei in der zweiten Reihe. Das Rampenlicht war nie seins, wenngleich er in den 80er- und 90er-Jahren auch seine Erfahrungen als Cheftrainer sammelte. „Louis van Gaal hat mal zu mir gesagt: ‚Hermann, alles was Sie sagen, ist richtig. Aber Sie müssen viel mehr sagen‘“, sagt Gerland lächelnd. Doch das stille Arbeiten im Schatten des Chefs gefiel ihm – und es gefällt ihm bis heute. „Ich muss nicht im Mittelpunkt stehen, ich kann beruhigt im Hintergrund bleiben“, sagt Gerland. „Das ist meine Welt.“

Hermann Gerland liebt diese Welt. „Mit Fußball kenn' ich mich aus, da bin ich zu Hause. Es ist das Einzige, was ich kann – sagt zumindest meine Frau“, sagt er und schmunzelt. „Weil der Fußball mir sehr viel gegeben hat, möchte ich etwas zurückgeben.“ Ans Aufhören denkt er nicht, noch nicht: „Wenn mir etwas nicht mehr gefällt, dann würde ich damit aufhören. Aber es gefällt mir immer noch sehr gut“, sagt er. „Solange das so ist, bin ich hier.“ Und solange er gefragt wird, gibt er seinen Senf dazu.

TEXT Karl Evers

FOTOS (1) Philipp Reinhard, (2) DFB/Thomas Böcker, (3) DFB

BLEIBE HUNGRIG.

**BLEIBE
NEUGIERIG.**

ABER BLEIBE

**NIEMALS
STEHEN.**

#ZUKUNFTBEWEGEN



DEUTSCHER
FUSSBALL-BUND

BEI UNS
GIBT'S JETZT
KLEINERE TORE
UND GRÖSSERE
CHANCEN.

Fußballzeit ist die beste Zeit. Erlebe den neuen Kinderfußball.

Mehr auf: dfb.de/kinder



WM-BALL PRÄSENTIERT. adidas hat den offiziellen Spielball für die WM der Frauen in Australien und Neuseeland (20. Juli bis 20. August) vorgestellt. Der Name des Balls lautet „Oceaunz“ und soll das Miteinander von Australien und Neuseeland als Gastgeberationen des Turniers widerspiegeln. Auch das Design ist von den „einzigartigen Landschaften der beiden Gastgeberländer“ inspiriert. Zum neunten Mal in Folge wird bei einer Frauen-WM mit einem adidas-Ball gespielt. Das Eröffnungsspiel der WM findet am 20. Juli in Auckland zwischen Gastgeber Neuseeland und Norwegen statt. Das deutsche Team spielt in Gruppe H in Melbourne gegen Marokko (24. Juli), in Sydney gegen Kolumbien (30. Juli) und in Brisbane gegen Südkorea (3. August).

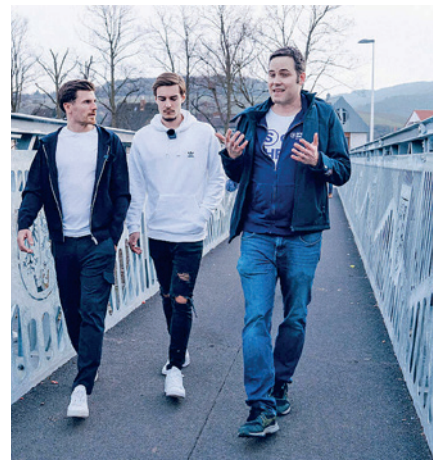
2

Nationalspielerin Ann-Katrin Berger vom FC Chelsea ist bei der FIFA-Wahl zur „Welttorhüterin des Jahres“ Zweite geworden. Vor ihr landete nur die Engländerin Mary Earps. Lena Oberdorf wurde in die Weltelf des Jahres 2022 gewählt.



SPENDE FÜRS AHRTAL

Die Stiftung der Nationalmannschaft stellt dem „FördAHRverein Spenden-Shuttle“ erneut 100.000 Euro zur Verfügung. Damit soll im Ahrtal die in den vergangenen Jahren ins Leben gerufene Begegnungsstätte mit Indoor-Spielplatz gefördert werden, eine Einrichtung für Familien, die von der Flutkatastrophe im Sommer 2021 betroffen sind. „Es ist für uns als Nationalmannschaft eine Selbstverständlichkeit, vor Ort zu sein und den Menschen in dieser noch immer schwierigen Lage ein bisschen Freude zu schenken“, sagte Nationalspieler Jonas Hofmann, der gemeinsam mit Florian Neuhaus im Namen der Mannschaft den Scheck übergab und sich vor Ort ein Bild machte. „Was hier passiert ist, übersteigt jede Vorstellungskraft. Es ist so wichtig, dass die Menschen auch eineinhalb Jahre nach der schrecklichen Katastrophe unsere Rückendeckung spüren.“ Die Stiftung der Nationalmannschaft entstand im Frühsommer 2020. Sie engagiert sich unter anderem in den Bereichen Gesundheit, Umwelt, Förderung des Sports und Förderung des bürgerschaftlichen Engagements.



NEUE PARTNER. Continental Reifen und Vorwerk sind neue Partner der Frauen-Nationalmannschaft. Der Reifenhersteller aus Hannover baut sein Engagement beim DFB aus: Nachdem Continental seit dem 1. Januar 2023 im Partnerportfolio der Nationalmannschaft der Männer und der U 21 ist, erwirbt das Unternehmen nun zusätzlich umfassende Rechte, die DFB-Frauen bei allen Spielen sichtbar zu aktivieren und kommunikativ zu begleiten. Für Vorwerk ist es das erste Sponsorship einer Nationalmannschaft. Das Wuppertaler Traditionsunternehmen erwirbt neben einem klassischen Rechtepakett unter anderem auch exklusive Sichtbarkeiten auf der Trainings-Oberbekleidung und auf den Hymnenjacken der Spielerinnen.

HOHE AUSZEICHNUNG

Ministerpräsidentin Manuela Schwesig hat den Ehrenpräsidenten des Landesfußballverbandes Mecklenburg-Vorpommern, Joachim Masuch, mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet. „Praktisch sein gesamtes Leben hat sich Joachim Masuch für den Fußball in unserem Land engagiert – ob als Spieler, Trainer, Jugendobmann oder später für 23 Jahre als Präsident des Landesfußballverbandes“, sagte Schwesig in ihrer Laudatio. Mit viel Engagement und Leidenschaft, aber auch mit Respekt und Freundlichkeit habe Masuch „den Fußball in Mecklenburg-Vorpommern und auch in Deutschland geprägt, mitgestaltet und vorangebracht.“





1_ Rudi Völler hat bislang 143 Einsätze für die Nationalmannschaft absolviert: 90 als Spieler, 53 als Teamchef. Jetzt kommen die nächsten in seiner Funktion als Sportdirektor hinzu.

„WIR MÜSSEN EINE EINHEIT SEIN“

Nach fast zwei Jahrzehnten ist Rudi Völler (62) zum DFB zurückgekehrt. Als Sportdirektor will er dazu beitragen, dass die EURO 2024 für die Nationalmannschaft ein Erfolg wird. Völler will Werte vermitteln, Überzeugung, Begeisterung, Leidenschaft. Er brennt für diese Aufgabe. Und er will alle anstecken: den Verband, die Spieler, die Fans.

Herr Völler, können Sie schlecht „Nein“ sagen?

Ich kann durchaus „Nein“ sagen, wenn es angebracht ist. Ich bin allerdings auch begeisterungsfähig und brenne für Dinge, von denen ich überzeugt bin. Ich verstehe aber, worauf Sie hinaus wollen ...

Sie haben sich entgegen Ihrer ursprünglichen Lebensplanung ein weiteres Mal von einem Engagement für den deutschen Fußball überzeugen lassen.

Richtig viel Überzeugungsarbeit war auch dieses Mal nicht nötig. Weil ich, wie ich eben angedeutet habe, große Empathie für den deutschen Fußball, für die Nationalmannschaft und für den DFB empfinde. Mich muss niemand mehr von der Bedeutung des Fußballs überzeugen. Die Nationalmannschaft kann eine ganze Nation begeistern, sie kann ein Wir-Gefühl entstehen lassen, das einzigartig ist. Leider ist ihr das in den vergangenen Jahren aus vielerlei Gründen nicht durchgängig gelungen. Ich möchte mithelfen, dieses Feuer wieder zu entfachen.

Spüren Sie angesichts einer solchen Aufgabe Verantwortung, Verpflichtung, Ehre, Freude, Herausforderung? Oder alles zusammen?

Sicher schwingt von allem etwas mit. Vor allem spüre ich aber Dankbarkeit. Dankbarkeit für all das, was ich im und durch den Fußball erleben durfte. Gerade auch, weil ich das Nationaltrikot getragen habe und später Teamchef der Nationalmannschaft war. Ich habe fantastische Zeiten miterleben und Erfolge mit unseren Fans feiern dürfen. Deshalb möchte ich nun auch etwas zurückgeben.

Was bedeutet Ihnen, einem Kind des deutschen Fußballs und der Bundesliga, der DFB?

Der DFB ist für mich der deutsche Fußball, er schließt alle mit ein: die Profis in der Bundesliga ebenso wie die Kicker auf den Amateursportplätzen, die großen Vereine wie die kleinen, die Schiedsrichter, die Ehrenamtler. Er ist unser Verband. Es hat sich in den vergangenen Jahren ein Gefühl von „Wir da unten“ gegen „Die dort oben“ eingeschlichen, das höre ich hin und wieder, wenn ich mit den Menschen spreche. Den DFB kritisieren kann jeder, und das machen zurzeit viele, er hat ja auch manche Vorlage geliefert. Aber zuletzt hat auch die WM in Katar wieder gezeigt: Wenn wir erfolgreich sein, wenn wir Freude am Fußball haben wollen, die Spieler genauso wie die Fans in den Stadien und die Menschen zu Hause vor den Bildschirmen, müssen wir eine Einheit sein. Argentinien hat das beispielhaft vorgelebt. So wie wir 2014. Dieses Wir-Gefühl brauchen wir, und davon profitieren am Ende alle. Dann wird die EURO 2024 ein unvergessliches Erlebnis. Aber dafür müssen wir auch alle etwas tun.

Sie haben ein Büro im neuen DFB-Campus. Wie viel hat der DFB von heute noch mit dem DFB, wie Sie ihn von früher kennen, zu tun?

Der DFB ist ein moderner Verband geworden. Aber manches vertraute Gesicht von früher ist noch dabei. Und im Kern hat sich der DFB nicht verändert: Er steht für den gesamten deutschen Fußball, die Menschen machen ihn aus.

2_1990 gewann Rudi Völler mit der deutschen Mannschaft den WM-Titel. Und ließ sich von seinem Sturmkollegen Jürgen Klinsmann auf die Schultern nehmen.

3_Zwölf Jahre darauf wurde er als Teamchef Vizeweltmeister. Nach dem Finale gegen Brasilien (0:2) gab es die Gratulation für Ronaldo.

4_Zurück beim DFB: Völler bei seiner Präsentation mit Hans-Joachim Watzke (links) und Bernd Neundorff.



Gehören Sie, wenn auch vielleicht nur manchmal, auch zu der Fraktion, die sagt: Früher war alles besser?

Vielleicht war es das in manchen Dingen. Vielleicht war es früher aber auch nur einfacher, übersichtlicher. Zu meiner Zeit wurde von Spieler nicht erwartet, Antworten und Lösungen für immer komplexere Zusammenhänge und Probleme zu finden. Für Herausforderungen, die junge Sportlerschonmal überfordern, die wir nur gemeinsam angehen können, keine Partei allein.

Was war denn früher besser?

Es ist ja kein Geheimnis, dass ich den Umgang in und mit sozialen Netzwerken sehr kritisch sehe. Der Hass, der dort teilweise geäußert wird, etwa Spielern gegenüber, die einen Elfmeter verschossen haben, ist erschütternd. Auch Rassismus wird dort zum Teil offen ausgelebt. Das dürfen wir natürlich nicht akzeptieren, denn der Fußball steht seit jeher genau für das Gegenteil, für Integration. Das war schon in meiner Jugend in Hanau so und ist es noch heute – man muss sich doch nur die Nationalmannschaften anschauen, die Bundesligavereine oder die vielen, vielen Teams in der Kreisklasse. Und: Früher hat man sich halt ein Fußballspiel angeschaut und hatte eine Meinung, ob es gut oder schlecht war. Heute müssen viele erst in den sozialen Netzwerken nachschauen, wie sie es gefunden haben.

Und was war schlechter?

Viele Spieler der heutigen Generation sind hervorragend ausgebildet und können am Ball praktisch alles. Wir haben das früher oft durch Leidenschaft kompensiert, die mir dafür heute manchmal fehlt. Die Kunst ist, eine gute Mischung hinzubekommen.

Sie haben den Fußball aus vielen verschiedenen Perspektiven kennengelernt: Welche war Ihre liebste?

Ich war mit Leib und Seele Spieler. Das war für mich die schönste Zeit, auch wenn ich als Trainer oder Manager ebenfalls Großartiges erlebt habe. Nach meiner aktiven Karriere habe ich den Spielern eigentlich immer gesagt, dass sie bloß nicht zu früh aufhören sollen. Denn es gibt nichts Schöneres, als Fußballprofi zu sein. Mir persönlich wurde als Spieler immer viel Zuneigung entgegengebracht, vielleicht ja auch, weil man mir diese positive Einstellung zum Fußball angemerkt hat. Diese Wertschätzung hat mich auch in meiner Zeit als Teamchef getragen und damit ein Stück weit auch die gesamte Nationalmannschaft. Ich hoffe, dass wir diesen Zusammenhalt auf dem Weg zur Europameisterschaft im eigenen Land wieder schaffen können.

Auch Hansi Flick kennt den Fußball aus verschiedenen Blickwinkeln. Sie haben quasi Posten getauscht, er war mal Sportdirektor, Sie mal Teamchef. Arbeiten Sie deshalb so gut zusammen? Hilft es, auch die andere Seite schon kennengelernt zu haben?

Selbstverständlich hilft es, sich in seine Perspektive hineinversetzen zu können. Ich hoffe, ihn mit meiner Erfahrung unterstützen zu können. Vor allem aber arbeite ich mit Hansi Flick so gerne zusammen, weil ich von seinen Qualitäten als Trainer absolut überzeugt bin. Und weil ich ihn als Mensch sehr schätze.

Sie und Hansi Flick sind eine Fußballer-Generation, früher haben Sie gegeneinander gespielt, Sie im Trikot von Werder Bremen, Flick im roten Dress des FC Bayern München. Haben Sie auch deshalb eine gemeinsame Vorstellung vom Fußball? Oder unterscheidet die sich doch eher?

Für uns beide ist die Basis für Erfolg in erster Linie harte Arbeit. Das war zu unserer aktiven Zeit so und wird sich auch künftig nicht ändern. Dass man taktisch und auch



im Training mit der Zeit gehen muss, ist selbstverständlich. Der Fußball verändert sich ständig, aber am Ende muss geackert werden. Ab und zu mal einen Zweikampf zu gewinnen, ist schon nicht schlecht.

Wie arbeiten Sie zusammen, wie ist Ihre Arbeitsteilung?

Beim Bundestrainer laufen alle Fäden zusammen, er trifft die sportlichen Entscheidungen. Aber ich versuche, ihn zu unterstützen. Ich habe durch meine jahrelange Tätigkeit bei Bayer 04 Leverkusen einen guten Draht zu den Klubs in Deutschland und in Europa. Ich höre in die Vereine rein, spreche mit den Spielern. Ich habe viele Situationen schon erlebt, das ist sicherlich hilfreich. Hansi Flick ist ein Teamplayer, der die Meinungen in seinem Umfeld schätzt. Aber am Ende entscheidet er.

Ihr großes gemeinsames Ziel ist die EURO 2024 in Deutschland. Wie soll sich die deutsche Nationalmannschaft präsentieren?

Mannschaft und Fans müssen einfach für ein gemeinsames Ziel brennen. Dann ist alles möglich. Wenn man sich voll reinhängt, wenn man sein Herz auf dem Platz lässt, dann kann man sogar verlieren. Dann war der Gegner eben besser oder er hatte, wie zum Teil in Katar, vielleicht das Glück auf seiner Seite. So ist der Sport. Aber wer alles gibt, muss sich nicht vor sich selbst oder vor anderen rechtfertigen. Dieses Gefühl, dass die Mannschaft sich für das gemeinsame Ziel zerreißen, müssen die Fans haben.

Und wie stellen Sie sich das Auftreten von Land und Gesellschaft vor?

Dass wir perfekte, weltoffene und freundliche Gastgeber sein können, haben wir in der Vergangenheit schon bewiesen. Ich hoffe, dass die Menschen auch im kommenden Jahr wieder Lebensfreude und Leichtigkeit verspüren können.

„DASS MAN TAKTISCH UND AUCH IM TRAINING MIT DER ZEIT GEHEN MUSS, IST SELBSTVERSTÄNDLICH. DER FUSSBALL VERÄNDERT SICH STÄNDIG, ABER AM ENDE MUSS GEACKERT WERDEN. AB UND ZU MAL EINEN ZWEIKAMPF ZU GEWINNEN, IST SCHON NICHT SCHLECHT.“

1988, als die EURO zuletzt hier stattfand, war Deutschland noch ein geteiltes Land. Welche Erinnerungen haben Sie an dieses Turnier?

Ich habe alles aufgesogen, habe die Atmosphäre in den Stadien und die Unterstützung der Fans genossen, auch wenn die Dimensionen nicht mit denen von heute vergleichbar sind. Umso mehr freue ich mich auf die Europameisterschaft 2024.

Als Spieler haben Sie ein Turnier im eigenen Land erlebt, als Teamchef traten Sie vor der WM 2006 in Deutschland zurück. Haben Sie das mal bereut, angesichts der Begeisterung, die damals gefühlt das ganze Land erfasste?

Nein, meine Entscheidungen habe ich immer in der vollen Überzeugung getroffen, das Beste für den deutschen Fußball zu tun. Mir ging es dabei nicht um persönliche Interessen oder Eitelkeiten. Ich habe die WM 2006 als Fan sehr genossen und Jürgen Klinsmann hat damals als Teamchef gemeinsam mit Jogi Löw einen herausragenden Job gemacht.

2024 findet die EM zum zweiten Mal in Deutschland statt. Wie groß ist Ihre Vorfreude?

Riesig. Ich spüre nicht nur bei mir selbst, sondern auch bei Hansi Flick und seinem Team, im Organisationskomitee, im gesamten DFB eine unheimlich große Motivation, dieses Turnier zu einem Erfolg zu machen. Ich hoffe, dass alle, dass die Fans, die Politik und die Medien erkennen, welche einzigartige Chance diese Europameisterschaft auf viele Jahre hinaus bietet.

INTERVIEW Arne Leyenberg

FOTOS (1) DFB/Thomas Böcker, (2) Picture Alliance/Sven Simon, (3) Picture Alliance/dpa/Patrick Hertzog, (4) imago/Marc Schüler

JUNGE,

Wenn die Welt Jamal Musiala noch nicht kannte, dann kennt sie ihn jetzt. Der Jüngste im deutschen Aufgebot war bei der WM in Katar der Auffälligste. Abhaken will er das Aus nach der Vorrunde noch nicht, vielmehr die Lehren daraus ziehen. Das Beste, so viel scheint klar zu sein, liegt noch vor ihm. Die Auszeichnung zum „Nationalspieler des Jahres“ bei der Wahl des Fan Club Nationalmannschaft gab's jetzt schon.

NATIONALSPIELER DES JAHRES

2010	Bastian Schweinsteiger
2011	Mesut Özil
2012	Mesut Özil
2013	Mesut Özil
2014	Toni Kroos
2015	Mesut Özil
2016	Mesut Özil
2017	Joshua Kimmich
2018	Marco Reus
2019	Matthias Ginter
2020	Manuel Neuer
2021	Joshua Kimmich
2022	Jamal Musiala



JUNGE!

Da hat einer mit gerade 20 Jahren alles noch vor sich und beschäftigt sich trotzdem mit der Vergangenheit. Weil die Zukunft noch goldener werden soll, als es die Gegenwart bereits ist. „Ich versuche auch aus schlechten Spielen und aus Niederlagen Positives mitzunehmen und zu lernen. Für mich gibt es kein Spiel, mit dem ich mich nicht mehr beschäftigen möchte“, sagt Jamal Musiala. Elf Länderspiele hat er im vergangenen Jahr absolviert, für seine Auftritte haben ihn die Fans bei der Abstimmung auf DFB.de mit großem Vorsprung zum „Nationalspieler des Jahres 2022“ gewählt, zum jüngsten überhaupt. Zu seinen elf Länderspielen zählten aber eben auch drei Partien im Rahmen der WM in Katar – einem Turnier, das für die deutsche Nationalmannschaft schon nach der Vorrunde beendet war. „Als Mannschaft müssen wir aus den Erfahrungen dieser WM lernen und gestärkt aus ihr hervorgehen. So ein Erlebnis kann eine Mannschaft zusammenschweißen“, sagt er.

Mitgespielt, mitausgeschieden. Musiala möchte trotz seiner starken Leistungen in Katar und der Verantwortung, die er auf dem Platz übernahm, nicht als Gewinner aus einer viel zu früh beendeten Weltmeisterschaft hervorgehen. „Eine persönliche Auszeichnung ist schön. Aber ich wäre lieber mit der Nationalmannschaft bei der Weltmeisterschaft weitergekommen“, sagt der Jungstar des FC Bayern München. „Das war schon enttäuschend. Denn eine WM ist das Größte im Fußball, für dieses Ziel haben wir das ganze Jahr über hart gearbeitet. Aber wir sind viel zu früh ausgeschieden. Deshalb kann ich dem Länderspieljahr 2022 kein gutes Zeugnis ausstellen.“ Auch wenn er persönlich viel Gutes aus seinem Jahr im Nationaltrikot zieht: „Ich habe im vergangenen Jahr viel Einsatzzeit bekommen, auch in großen Spielen. Ich habe viele Erfahrungen sammeln können und einiges gelernt. Für meine Entwicklung war es gut. Das hat Spaß gemacht und ich hoffe, dass es so weitergeht.“ Mehr als 66 Prozent aller Fans wählten Musiala zum Nationalspieler des Jahres, auf dem zweiten Rang folgte Kai Havertz mit acht Prozent der Stimmen. „Das ist eine riesengroße Ehre für mich. Dieser Titel ist aber auch ein Ansporn, weiter an mir zu arbeiten, noch besser zu werden und hoffentlich auch wieder mit der Nationalmannschaft erfolgreich zu sein. Das ist mein großes Ziel“, sagt Musiala.

TRAUM VON WEMBLEY

Sein Länderspieljahr führte ihn nicht nur zu seiner ersten WM, sondern auch zurück in die Vergangenheit. So kehrte er mit der Nationalmannschaft zurück nach Eng-

land, wo er als Kind jahrelang lebte und für die Jugendmannschaften des FC Southampton und des FC Chelsea ebenso spielte wie für die Juniorenteams des englischen Fußballverbandes. Unter anderen gemeinsam mit Jude Bellingham, dem Engländer in Diensten von Borussia Dortmund. Im September nun standen sich Musiala und Bellingham als Gegner gegenüber, das Rückspiel in der UEFA Nations League im mit 90.000 Zuschauer*innen ausverkauften Londoner Wembley-Stadion endete spektakulär 3:3. „Es war schon immer mein Traum, in Wembley zu spielen. Deshalb war das Rückspiel gegen England im September in der Nations League ein ganz spezielles Erlebnis für mich. Das Spiel war richtig spannend, die Atmosphäre großartig. Das hat viel Spaß gemacht, das war eine tolle Erfahrung“, sagt Musiala.

Der damalige Bundestrainer Joachim Löw und Oliver Bierhoff, damals Direktor Nationalmannschaften und Akademie beim DFB, hatten Musiala, der in Stuttgart geboren wurde und einen Teil seiner Jugend im hessischen Fulda verbrachte, von der deutschen Nationalmannschaft überzeugt. Im März 2021 debütierte Musiala, der im Alter von 16 Jahren zum FC Bayern wechselte und aktuell seine vierte Bundesliga-Saison im Trikot des deutschen Rekordmeisters spielt, im DFB-Team. Kurz danach nahm er an der paneuropäischen Europameisterschaft teil, schon damals durfte er im Achtelfinale gegen England wenige Minuten im Wembley-Stadion ran. Bei der Europameisterschaft im kommenden Jahr nun will Musiala als einer der Anführer vorangehen.

An das bislang letzte große Turnier der Männer in Deutschland hat Musiala keine Erinnerungen mehr, schließlich war er während der WM 2006 erst drei Jahre alt. „Davon habe ich nicht so viel mitbekommen, aber natürlich von den Turnieren danach, wie die Menschen mit der Nationalmannschaft mitgegangen sind und sie unterstützt haben. Wir werden alles geben, damit die Stimmung 2024 in den Stadien und in den Städten wieder so einzigartig wird“, sagt Musiala. „Jeder Fußballer träumt davon, ein Turnier im eigenen Land spielen zu dürfen. Die EURO 2024 ist eine großartige Chance, dass ganz Deutschland wieder stolz auf die Nationalmannschaft sein kann. Dafür werden wir alles geben. Wir wollen unter Beweis stellen, was wir wirklich können, welche Qualität wir eigentlich im Team haben.“ Dazu will der Nationalspieler des Jahres auch im neuen Jahr entscheidend beitragen.

TEXT Arne Leyenberg

FOTO FIFA/Getty Images/Lars Baron



EINFACH FANTASTISCH

Im Rahmen eines Fan-tastic Moments durfte Fan-Club-Mitglied Lea Schwamm mit ihrer Begleitung Josefin Sinerius vor dem Spiel gegen Schweden in Duisburg (0:0) Alexandra Popp zur „Nationalspielerin des Jahres 2022“ auszeichnen. „Für mich ist in Duisburg ein Traum in Erfüllung gegangen. Als mir gesagt wurde, dass ich Poppi auszeichnen darf, hatte ich fast einen Herzinfarkt. Das werde ich niemals vergessen“, sagte Lea Schwamm.



KENNT IHR SCHON?

... **DIE FAN-MATCHES?** Einmal für die Nationalmannschaft spielen. Für die meisten Fans bleibt das ein Kindheitstraum. Doch mit dem Fan Club Nationalmannschaft kann er in Erfüllung gehen. Und dafür ist nicht mal ein Ausnahmetalent notwendig. Denn für den Kader der deutschen Fan-Nationalmannschaft reicht eine aktive Mitgliedschaft im Fan Club. Der Ablauf gleicht dem der großen Länderspiele. Die Spieler*innen tragen echte Nationalmannschafts-Outfits. Vom Spielen der Nationalhymne bis zum Wimpeltausch läuft alles ab wie bei den Profis. Wer mal bei einem Fan-Match dabei sein will, kann sich auf fanclub.dfb.de/fan-club-aktiv/fan-match/jetzt-anmelden/ bewerben.



WILLKOMMEN IM CLUB!

ARNE RÖSCH (22) AUS
BÜNDE | SEIT JANUAR 2023

„Die Nationalmannschaft zeichnet sich für mich durch ein ausgeprägtes Gemeinschaftsgefühl und einen bemerkenswerten Zusammenhalt aus. Ich finde es immer wieder faszinierend, wie die Nation geschlossen hinter dem Team steht, wenn es zur EM oder WM geht. Bereits seit meiner Kindheit verfolge ich – ob beim gemeinsamen Public Viewing mit der Familie und Freunden oder im Stadion – regelmäßig die Spiele und freue mich sehr, nun Teil des Fan Club Nationalmannschaft zu sein.“

AUF NACH DOWN UNDER!

Die Sektion Mitteldeutschland organisiert vom 20. Juli bis zum 6. August eine Frauen-WM-Reise zu den drei Gruppenspielen der deutschen Mannschaft in Australien. Der Reisepreis beläuft sich auf 3.999 Euro pro Person im Doppelzimmer. Im Reisepaket enthalten sind Hin-, Rück- und Inlandsflüge, Transfers zwischen Flughäfen, Hotels und Stadien, 14 Übernachtungen in Singapur, Melbourne, Sydney und Brisbane sowie sieben Sightseeing-Touren. Eine Verkürzung der Tour auf zwei Gruppenspiele oder eine Verlängerung bis zur K.-o.-Phase ist auf Wunsch möglich. Detaillierte Informationen gibt es auf Anfrage unter fanclub-service@mein.dfb.de



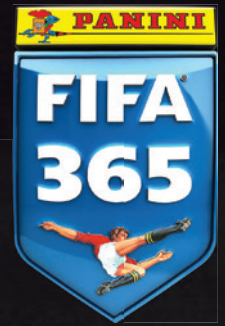
SPENDE FÜR FRAUENHAUS WOLFSBURG

Nachdem sich die Spieltags-Pins bei der Frauen-EM in England und beim Frankreich-Spiel in Dresden auch bei den Fans der DFB-Frauen großer Beliebtheit erfreuten, werden 2023 bei jedem Heimspiel der Frauen-Nationalmannschaft die Spieltags-Pins angeboten. Vor jeder Partie wird es die Souvenirs

am Fan-Club-Bus gegen eine Spende von mindestens einem Euro pro Stück geben. Die Erlöse werden bei allen Heimspielen gesammelt und kommen am Ende des Jahres dem Frauenhaus Wolfsburg e.V. zugute. Das Team des Frauenhauses bedankt sich bereits: „Wir sind in unserer Einrichtung zur

Unterstützung der von häuslicher Gewalt betroffenen Frauen und Kinder auf Spenden angewiesen. Die Einnahmen verwenden wir überwiegend, um Spielzeug, Zimmerausstattung und andere Gebrauchsgegenstände zu kaufen oder notwendige Renovierungsarbeiten durchführen zu lassen.“

MIT NOCH MEHR KLUBS AUS DEN WICHTIGSTEN NATIONALEN LIGEN DER WELT!



MANAGE UND SPIELE MIT DEINEN STICKERN AUF

NEU! STELLE DEIN GOLDENES TEAM AUF UND WAHLE DIE STARTELF!



ADRENALYN

OFFICIAL TRADING CARDS

SPIELE AUF



adrenalynpf365.com

HOL DIR MIT DIESEM CODE EINE DIGITALE TÜTE QR54-61AX-MRSR



© FIFA, FIFA's Official Licensed Product Logos, and the Emblems, Mascots, Posters and Trophies of the FIFA World Cup™ tournaments are copyrights and/or trademarks of FIFA.



www.panini.de
www.paninishop.de

JETZT ÜBERALL ERHÄLTLICH!

MIT VIELEN SONDERANGEBOTEN AUF www.PaniniShop.de

Händler in deiner Umgebung findest du auf www.mykiosk.de





LIEBE DEN SPORT. LEITE DAS SPIEL.

Wenn in Deutschland über Schiedsrichter*innen berichtet wird, ist der Ton oft negativ: Meistens geht es um Schuldzuweisungen gegen die Unparteiischen nach der Niederlage des eigenen Teams. Kein Wunder, dass die Zahl derer, die den Job übernehmen möchten, in den vergangenen Jahren zurückgegangen ist. Mit dem „Jahr der Schiris“ möchten der DFB und seine Landesverbände vor allem die positiven Seiten der Tätigkeit in einer eigenen Initiative darstellen.

Luis ist 16 Jahre alt und Schiedsrichter aus Überzeugung. Pro Saison steht er rund 60-mal auf dem Platz, in manchen Wochen leitet er zwei oder drei Spiele. „Das ist für mich meine absolute Leidenschaft“, sagt der Nachwuchs-Referee aus dem Spielkreis Mosel. „In jedem Spiel mit neuen Herausforderungen konfrontiert zu werden, Verantwortung zu übernehmen, innerhalb von Sekundenbruchteilen Entscheidungen zu treffen – das macht für mich die Schiedsrichterei aus.“ Schon früh entdeckte Luis seine Faszination an dieser exponierten Rolle auf dem Platz: Während sein älterer Bruder Spiele mit den Junioren austrug, übernahm er schon als Neunjähriger die Rolle des Linienrichters. „Irgendwann bemerkte ein Schiedsrichter aus meinem Verein mein Interesse, kam auf mich zu und fragte, ob ich nicht am Anwärter-Lehrgang teilnehmen wolle.“ Das war kurz bevor er zwölf Jahre alt wurde.

Die Fragen, die er sich vor der Anmeldung zur Schiri-Prüfung stellte, sind die gleichen, mit denen sich heutzutage auch andere Jugendliche beschäftigen: Komme ich damit zurecht, wenn Spieler*innen oder Zuschauer mich kritisieren oder sogar beleidigen? Bekomme ich das überhaupt hin als Schiedsrichter? Von seinen Mannschaftskollegen im Fußballverein konnte Luis bis heute noch keinen überzeugen, ebenfalls Schiedsrichter zu werden. „Meine Freunde haben großen Respekt vor den theoretischen und praktischen Anforderungen. Und diejenigen, die selbst Fußball spielen, sehen ein zeitliches Problem darin, beides gleichzeitig hinzubekommen“, sagt Luis. „Einige sagen auch, dass es ihnen angenehmer ist, eine Rolle innerhalb einer Mannschaft zu übernehmen, statt wie als Schiedsrichter ganz alleine auf dem Platz zu stehen.“

Dabei sei das Gemeinschaftsgefühl innerhalb der Schiedsrichter-Gilde stärker ausgeprägt, als es für Außenstehende vielleicht erscheinen mag. In seinem Spielkreis sei der Zusammenhalt unter den Unparteiischen groß, sagt Luis. Jahr für Jahr treffen sich alle Schiris zur gemeinsamen Weihnachtsfeier, die Nachwuchs-Referees gehen auch mal gemeinsam zum Bowling oder unternehmen andere Ausflüge. Bei vielen Spieleinsätzen seien sie auch zu dritt als Team im Einsatz – ein Schiedsrichter zusammen mit zwei Assistenten. „Rund um diese Spiele haben wir Schiedsrichter sicherlich genauso viel Spaß wie die Fußballer“, sagt Luis.

PROFIS PFEIFEN

Und trotzdem: Die Anzahl aktiver Referees ist auch im Kreis Mosel seit Jahren rückläufig. Vor zehn Jahren waren noch 130 Unparteiische aktiv, heute sind es nur noch 89. An manchen Wochenenden wird das zum Problem: „Wir haben rund 75 Spiele zu besetzen – wenn einmal

mehrere Schiedsrichter*innen krank oder im Urlaub sind, ist das oft schwierig“, sagt Dr. Marc Schirg, der Schiedsrichter-Obmann im Kreis. Das Hauptproblem für den Schiedsrichter*innen-Schwund der vergangenen Jahre sieht er unter anderem in der Darstellung in den Medien, die das Hobby unattraktiv erscheinen lasse. „Im Profifußball ist die Berichterstattung über die Leistungen der Unparteiischen oft reißerisch und negativ behaftet. Und im Amateurfußball spüren die Schiedsrichter*innen eine zunehmende Aggressivität ihnen gegenüber, in Einzelfällen körperlicher Art, in der Breite auch verbal. Der Ton ist spürbar rauer geworden.“ In den vergangenen zwölf Monaten fanden sich im Kreis Mosel lediglich vier Anwärter, die sich dem stellen wollten.

Damit steht der Spielkreis Mosel exemplarisch für die meisten anderen Schiedsrichter*innen-Gruppen in Deutschland. Flächendeckend geht die Anzahl aktiver

Unparteiischer zurück: In der vergangenen Saison waren gut 50.000 Schiedsrichter*innen aktiv, zehn Jahre zuvor waren es noch 76.000. Diesem Trend wollen der DFB und seine Landesverbände nun wahrnehmbarer und wirkungsvoller begegnen.

Das Jahr der Schiris steht dabei unter dem Leitsatz: „Liebe den Sport. Leite das Spiel.“ Los geht es am Samstag, 25. März. An dem Tag schlüpfen die Bundesliga-Profis Nils Petersen (SC Freiburg) und Anton Stach (1. FSV Mainz 05) in eine neue Rolle und leiten als Referees das Spiel der Bezirksliga Rheinhessen zwischen dem VfR Nierstein und dem TSV Mommenheim. Bei ihrem Perspektivwechsel werden sie von zwei Schiri-Assistent*innen aus dem Amateurbereich unterstützt.

Bundesliga-Schiedsrichter Deniz Aytekin wird als Beobachter vor Ort sein. Die Aktion läutet eine Phase ein, die bis Jahresende mit verschiedenen kleineren und größeren Maßnahmen, vor allem mithilfe der Bezirke, Kreise und lokalen Schiri-Gruppen das Thema Schiedsrichter*innen öffentlich in den Mittelpunkt rücken und Verbesserungen einleiten soll.

Aktuell ist die allgemeine Wahrnehmung rund um Schiedsrichter*innen häufig von negativen Aspekten geprägt. In einer aktuellen Umfrage des Amateurfußball-Barometers nennen 85 Prozent der aktiven Schiris, die an der Befragung teilnahmen, den mangelnden Respekt von Zuschauern als Problem, 79 Prozent vermissen ebenso bei Spieler*innen und Trainer*innen Respekt und Wertschätzung. Auch von den Personen, die nicht als Schiedsrichter*innen tätig sind, gaben im Rahmen der Umfrage rund 80 Prozent an, dass sie bereits negative Erfahrungen mit respektlosem Verhalten gegenüber Referees gemacht haben. Das Amateurfußball-Barometer unterstreicht allerdings auch die vielen positiven Seiten der Schiedsrichterei. 84 Prozent der Unparteiischen nennen den Spaß an ihrer Tätigkeit als größte Motivation, 79 Prozent die sportliche Betätigung. 75 Prozent schätzen





„WIR ALLE TRAGEN VERANTWORTUNG“

Als 1. DFB-Vizepräsident ist Ronny Zimmermann auch für das Schiedsrichterwesen zuständig. Im Interview erklärt er, was es braucht, um Menschen für die Schiedsrichterei zu gewinnen. Und was, damit sie dabeibleiben.

Welches Ziel verfolgt die Initiative des DFB und seiner Landesverbände?

Ziel ist es, einen Diskurs anzustoßen, stärker zu sensibilisieren und in allen Bereichen ein höheres Verantwortungsbewusstsein für das Thema zu schaffen. Vor allem die Vereine müssen endlich erkennen, dass sie sich um die Schiris kümmern müssen und dies nicht allein Sache der Verbände ist. Wir sind nicht blauäugig. Wir werden die Welt nicht in wenigen Monaten komplett verändern können bei

einer Problemstellung, die schon länger besteht. Aber es soll ein erster wichtiger Schritt sein, die Schiris enger in die Fußballfamilie zu integrieren und auch in der gelebten Praxis als das zu begreifen, was sie sind: integraler Bestandteil des Spiels, unverzichtbare Partner*innen für Spieler*innen und Trainer*innen, wichtige Mitglieder der Vereine. Der Ansatz ist dabei konsequent konstruktiv. Es soll nicht mehr heißen: Warum tust du dir das an? Sondern: Darum ist es cool, Schiri zu sein.

Was sind die Herausforderungen im Bereich der Schiedsrichter*innen, mit denen die Verantwortlichen in diesem Bereich derzeit konfrontiert sind?

Neben dem rein faktischen Schiedsrichter*innenmangel erschweren auch allgemeine gesellschaftliche Entwicklungen die Arbeit. Wo früher Menschen jedes Wochenende heiß darauf waren, möglichst viele Spiele zu leiten, hat sich die Verfügbarkeit vieler Unparteiischer heute auf wenige Tage pro Monat reduziert. So werden die Ansetzungen noch herausfordernder. Unsere Aufgabe ist es zum einen, dafür intelligente Lösungen zu finden, und zum anderen, die persönlichen Mehrwerte der Schiedsrichter*innen-Tätigkeit deutlicher hervorzuheben. Uns muss klar sein: Wir alle tragen Verantwortung für den gesamten Sport – und diese Verantwortung geht über einzelne Interessenlagen hinaus. Wir brauchen einen stärkeren Schulterschluss aller Beteiligten, um die Schiedsrichter*innen nachhaltig zu stärken und eine Trendwende einzuleiten. Hierzu gehören auch die Schiris selbst. Es geht nicht darum, mit dem Finger aufeinander zu zeigen. Gegenseitiges Verständnis ist der Schlüssel – auch in der Frage, wie man Gewaltvorfällen entgegenwirkt. Alle müssen sich stärker füreinander öffnen und aufeinander zugehen, im Sinne unseres Sports.

Warum sollte ein junger Mensch sich heute dafür entscheiden, Schiedsrichter*in zu werden?

Weil es eine herausragende Rolle im Fußballsport ist. Schiedsrichter*in zu sein, ist eine Schule fürs Leben und fördert die Persönlichkeitsentwicklung. Das bestätigen so gut wie alle aktiven Schiedsrichter*innen. Es stärkt Selbstvertrauen und Entscheidungskompetenz. Du übernimmst Verantwortung und es macht Spaß. Und ganz wichtig: Als Referee bist du wichtiger Bestandteil des Spiels. Gerade diesen Aspekt müssen wir alle gemeinsam im Fußball noch viel stärker leben und wertschätzen.

Warum ist es so schwierig, mit diesen Argumenten die jungen Menschen zu erreichen und vor allem auch zu überzeugen, als Schiedsrichter*in aktiv zu werden?

Weil unter anderem der Zeitgeist sagt, dass man am Wochenende anderen Freizeitvergnügungen nachgehen kann. Angebote, die weniger zeitaufwändig sind und die keine möglichen Konflikte beinhalten, denen man auch bei schlechtem Wetter trockenen Fußes nachgehen kann. Ein anderer wichtiger Punkt ist, dass die Schiri-Tätigkeit öffentlich oft sehr negativ wahrgenommen wird und Unparteiische zu selten die Wertschätzung erfahren, die sie verdienen. An diesem Hebel müssen wir zwingend ansetzen. Da müssen neben den Verbänden vor allem die Vereine verstärkt ihre Verantwortung erkennen.

Was können die Vereine bei der Neugewinnung von Schiedsrichter*innen noch besser machen? Und wie könnte man sie bei dieser Aufgabe von Verbandsseite unterstützen?

Zunächst muss ein Verein das Thema Schiedsrichter*innengewinnung als seine eigene Verpflichtung und Aufgabe anerkennen und diese auch wahrnehmen. Menschen, die sich im Verein speziell um das Thema Schiris kümmern, sind dabei ein ganz wichtiges Element. Die eigenen Schiedsrichter*innen sollten im Verein eine Rolle spielen, in die Vereinsabläufe integriert sein, idealerweise eine Abteilung repräsentieren. Das schafft Bindung und kann Multiplikatoren-Effekte haben. Und nicht zuletzt sollte die Schiedsrichter*innenbetreuung bei Heimspielen angemessen geregelt sein: willkommen heißen, ordentlich behandeln, unterstützen und nach getaner Arbeit vernünftig verabschieden.

es besonders, aktiver Teil des Fußballs zu sein. Hinzu kommen die Mehrwerte für die Persönlichkeitsentwicklung. Gefördert werden aus Sicht der betroffenen Zielgruppe vor allem die Entscheidungskompetenz, der Umgang mit Menschen und das Selbstvertrauen. Insgesamt nahmen an der Umfrage fast 8.000 Personen teil, knapp 39 Prozent davon aktive Schiedsrichter*innen.

DROP-OUT-QUOTE VERRINGERN

Auch mithilfe der neuen Initiative sollen in den kommenden Jahren verstärkt Neulinge gewonnen und soll die Bindung der aktuell mehr als 50.000 aktiven Schiedsrichter*innen gestärkt werden. Derzeit verliert der deutsche Fußball zu schnell zu viele neu ausgebildete Unparteiische. Die Drop-out-Quote zu verringern, ist eine der größten Herausforderungen. Helfen soll dabei das Pat*innensystem, eine Maßnahme aus dem Masterplan Amateurfußball 2024. Hierbei werden Neulinge an der Basis in ihren ersten Spielen von Mentor*innen begleitet. Bei der Gewinnung neuer Schiedsrichter*innen soll unter anderem die Schiri-Toolbox Kreisen und Vereinen helfen, zielgerichtete Werbung zu betreiben.

„Die Gewinnung und Neuausbildung neuer Schiedsrichter*innen und der Erhalt erfahrener Unparteiischer zählen deshalb zu den Schwerpunkten der täglichen Arbeit“, sagt Udo Penßler-Beyer, der Vorsitzende des DFB-Schiedsrichter-Ausschusses. Ein wesentlicher Teil dieser Arbeit bestehe darin, das Image der Schiris in der Öffentlichkeit zu stärken und das Hobby Schiedsrichterei in den richtigen Fokus zu setzen. „Aus meiner Sicht ist der wichtigste Aspekt nach wie vor, durch die Tätigkeit als Schiedsrichter*in für das eigene Leben zu lernen“, betont Penßler-Beyer. „Charaktereigenschaften wie Durchsetzungsvermögen, Entscheidungsfindung, Erlernen von variablen Umgangsformen und vieles mehr lassen sich durch die Schiedsrichter*innen-Tätigkeit fortlaufend entwickeln und helfen auch im Alltag und im Beruf.“ Darüber hinaus seien die eigene strukturierte sportliche Tätigkeit und die Möglichkeit des (Taschen-)Geld-Verdienens weitere Anreize, den Schiri-Schein zu machen.

Der Ausschussvorsitzende sieht vor allem die Vereine in der Pflicht, mit diesen Argumenten auf potenzielle Schiri-Kandidat*innen zuzugehen: „Schon bei der Auswahl der Anwärter*innen tragen die Vereine Verantwortung dafür, ob das Gesamtpaket stimmt. Regeln kann man lernen, Erfahrungen mit Spielleitungen kann man sammeln – aber ob jemand charakterlich geeignet ist, muss bei der Kandidat*innen-Auswahl eben auch eine Rolle spielen, Stichwort Zuverlässigkeit.“ Und Penßler-Beyer nennt noch einen zweiten wichtigen Punkt: das Verhalten gegenüber denjenigen Unparteiischen, die Woche für Woche auf den Sportplätzen unterwegs sind: „Wir können hier nur immer wieder an die Vereine appellieren, für einen respektvollen Umgang mit den Schiedsrichter*innen zu sorgen. Vor Ort kann beeinflusst werden, ob Schiedsrichter*innen beleidigt oder gar angegriffen werden. Vor Ort kann dafür gesorgt werden, dass den Unparteiischen eine angemessene Wertschätzung entgegengebracht wird.“ Diese sei auch wichtig gegenüber den Referees innerhalb des eigenen Vereins: „Sie müssen aktiv in das laufende Vereinsleben eingebun-

den sein, müssen sich als fester Bestandteil des Vereins fühlen. Dann ist die Chance größer, dass sie auch selbst Werbung für ihr Hobby machen.“

IM VEREIN INTEGRIERT

Ein Positiv-Beispiel in dieser Hinsicht ist der SV Vorwärts Nordhorn in Niedersachsen: 25 Unparteiische sind im Verein aktiv. „Das Zauberwort lautet tatsächlich Wertschätzung“, bestätigt Sandra Schultjan, die 2. Vorsitzende des Vereins. „Unsere Schiedsrichter*innen sind anerkannt im Verein, fühlen sich mit ihm verbunden, haben sogar eine eigene Abteilung. Einige von ihnen sind sogar schon lange Vereinsjubilare.“ Um Schiri-Nachwuchs zu gewinnen, gehe man aktiv auf Spieler*innen im Verein zu.

Lukas Benen, selbst seit 15 Jahren Schiedsrichter, berichtet von der Aktion „Ey Schiri, Abseits!“, einem interaktiven Info-Abend, an dem Vereinsmitglieder selbst in die Rolle der Schiedsrichter*innen schlüpfen können. „Die Veranstaltung bewerben wir, indem wir mit Flyern beim Training unserer Junior*innen-, Senior*innen- und Frauenmannschaften vorbeigehen. Bei der Veranstaltung selbst stellen wir den Interessierten dann unser Hobby vor, lassen sie Videoszenen aus Schiedsrich-





4_ Für 84 Prozent der Unparteiischen ist der Spaß die größte Motivation.

ter*innen-Sicht bewerten und diskutieren interessante Regelfragen. Abschließend sind alle zum gemeinsamen Pizzaessen eingeladen.“ Entscheidend für den Erfolg der Werbeveranstaltung sei vor allem, dass man sich noch am gleichen Abend für den Anwärter*innen-Lehrgang anmelden kann, der dann bereits einen Monat später stattfindet. Und es sei wichtig, gerade den jungen Spieler*innen zu kommunizieren, dass eine Kombination von Fußball spielen und Spiele leiten eben doch möglich sei. „Eine sorgfältige Pflege von Freiterminen ist notwendig. Aber dann müssen sich die Jugendlichen, die Schiedsrichter*innen werden wollen, eben nicht ‚gegen ihre Mannschaft‘ entscheiden, sondern bleiben auch weiterhin dabei“, sagt Lukas Benen. Wichtiger als finanzielle Anreize sei der persönliche Kontakt: „Alleine den Weg als Unparteiischer zu beginnen, schreckt möglicherweise ab. Daher lautet unser Motto: ‚Schnapp‘ dir einen Kumpel und werde Schiedsrichter*in!“

Die Wichtigkeit einer Verzahnung von Verein und Verband betont Alexander Pott, der Verbandslehrwart in Bayern. „Die Schiedsrichter*innen-Gruppen machen über verschiedene Kanäle Werbung dafür, Schiedsrichter*in zu werden – aber insbesondere bei der Eigeninitiative der Vereine sehe ich großen Aufholbedarf. Manche Vereine

finden über Jahre hinweg keinen einzigen Interessenten. Dabei gibt es so viele gute Gründe, Schiedsrichter*in zu werden: eine tolle Kameradschaft, die Möglichkeit zur Persönlichkeitsentwicklung, freier Eintritt zu allen Fußballspielen und vieles mehr.“ Diese Argumente zu transportieren, die positiven Seiten darzustellen – das ist in den kommenden Monaten vor allem auch das Ziel des DFB. „Wir müssen die Vielfältigkeit unseres tollen Hobbys zeigen. Wenn wir unsere Unparteiischen mit ihren eigenen und sehr unterschiedlichen Wegen in den Mittelpunkt rücken, werden die Vielfalt und die Gemeinschaft der Schiedsrichter*innen deutlich“, sagt Pott.

Dem stimmt auch Udo Penßler-Beyer zu: „Wir müssen mit den positiven Seiten der Schiedsrichter*innen-Tätigkeit einfach stärker in der Öffentlichkeit präsent werden. Daran muss ein größeres öffentliches Interesse bestehen als an den Negativschlagzeilen. Das wird ganz sicher nicht einfach und bedarf eines langen Atems – aber nur so können wir noch mehr und vor allem junge Leute für unser Hobby begeistern.“

TEXT David Bittner, Jochen Breideband, Tim Noller
FOTOS (1) Getty Images/Christian Kaspar-Bartke, (2) David Bittner, (3) DFB/Thomas Böcker, (4) Getty Images/Mika Volkmann

DIE VERW



Vor fünf Jahren hatte der FSV Groß Kreuzz nur gut 70 Mitglieder, keine Nachwuchsmannschaften und kaum Perspektiven. Heute ist fast jede*r vierte Bewohner*in des Brandenburger Dörfchens Mitglied im Verein und die Fußball-Abteilung brummt genauso wie die anderen elf Sektionen. Was ist passiert? Ein Besuch vor Ort.

ANDLUNG



1_ Stefan Wolbert-Herwy (links) und Philipp Knappe mit „ihren“ Kindern.

Die Uhr zeigt kurz nach halb fünf, als Thomas Radant die Jalousien des Vereinsheims hochkurbelt. „Kaiserwetter“, sagt der Präsident des FSV Groß Kreutz und strahlt. „Haben wir extra bestellt.“ Dann lässt er seinen Blick über die Anlage schweifen, die sich langsam mit Leben füllt. Es ist ein kleines Spektakel, das an diesem sonnigen Wintertag im 1.800-Seelen-Dorf im Brandenburger Landkreis Potsdam-Mittelmark stattfindet. Im Minutentakt rollen Autos vor, meist Kombis und fast ausnahmslos gesteuert von jungen Müttern und Vätern. Die Fahrzeuge spucken Kinder in Sportkleidung aus, denen die Begeisterung über das Bevorstehende anzusehen ist. „Endlich wieder Fußball!“, ruft ein Junge und rennt direkt zu seinen Teamkolleg*innen, die sich bereits warmschießen. Wenig später herrscht Hochbetrieb auf den Plätzen. Drei Jugendmannschaften absolvieren die erste Trainingseinheit der Woche. Der Nachwuchs dribbelt, kreischt, jubelt und klatscht sich ab. „Alles in allem um die 60 Kinder“, sagt Radant und schaut aus dem Fenster.

Keine fünf Jahre ist es her, da zählte der gesamte FSV Groß Kreutz 74 Mitglieder, also nur ein paar mehr, als an diesem Nachmittag im Jugendbereich aktiv sind. Der Verein hatte aus Personalmangel bereits das Ü 40-Team abgemeldet, der zweiten Mannschaft drohte ein ähnliches Schicksal, Nachwuchs – Fehlanzeige. Und auch bei der ersten Mannschaft wäre es wohl nur eine Frage der Zeit gewesen, bis der Klub in Schieflage gerät. Angesichts dieser Erkenntnis war klar: Der Vorstand muss gegensteuern, um die negative Entwicklung irgendwie aufzuhalten. „Wir standen schon exemplarisch dafür, wie es zahlreichen anderen Vereinen in ländlichen Regionen geht“, sagt Thomas Radant. Die großen Zeiten, in denen den Klubs die Türen eingerannt wurden, sind vielerorts lange vorbei.

AUSZEICHNUNG DURCH DEN DOSB

Nicht so in Groß Kreutz. Oder besser gesagt: nicht mehr. Ganz offensichtlich haben die Verantwortlichen an den richtigen Stellschrauben gedreht und zielführende Entscheidungen getroffen. Seit 2017 hat sich die Mitgliederzahl beim FSV beinahe versechsfacht, heute liegt sie bei 430 – Tendenz: steigend. Die sagenhafte Verwandlung ist mittlerweile auch weit über die Kreisgrenzen hinaus zur Kenntnis genommen worden: Bei den „Sternen des Sports“, einer Auszeichnungsveranstaltung des Deutschen Olympischen Sportbunds (DOSB), wurden die Groß Kreutzer im Januar für ihr gesellschaftliches Engagement geehrt. Mit dem Projekt „Sportverein im Wandel“ landeten sie beim Bundeswettbewerb auf dem dritten Platz und durften sich über warme Worte, mediale Aufmerksamkeit und einen netten Scheck freuen.

Wie konnte das in einem kleinen, vermeintlich strukturschwachen Dorf gelingen? Was können sich andere

Vereine am Beispiel Groß Kreuz abschaun? Und taugt es womöglich sogar als Blaupause? Um diese Fragen zu erörtern, gibt es keinen besseren Kronzeugen als Thomas Radant, den 38 Jahre jungen Präsidenten. Radant hat früher, während seines Studiums in Potsdam, selbst beim FSV gespielt. 2017 kaufte er mit der Familie ein Haus und zog raus aufs Land. „Ich hatte also eine gewisse Verbundenheit zum Verein und wollte etwas zurückgeben.“ Die Situation war allerdings schwierig, Pessimist*innen hätten wohl gesagt: einigermaßen aussichtslos. „Auf Dauer waren wir als reiner Fußballverein einfach nicht zukunftsfähig. Wir hatten keine Kinder und keine Frauen im Verein und unsere Spieler waren auch nicht mehr die Jüngsten“, bestätigt Radant, „also mussten wir uns etwas überlegen, um wieder Argumente für uns zu schaffen und den Verein somit zukunftssicher aufzustellen.“

SPORT FÜR DIE GANZE FAMILIE

Bald war ein Motto geboren, an dem sich der Verein bis heute orientiert und sein Handeln ausrichtet: „Sport für die ganze Familie“. Anfang 2018 entstand die erste Sektion außerhalb des bis dahin klassischen Fußballvereins: das Eltern-Kind-Turnen für alle Kids von zweieinhalb bis sechs Jahren. „Durch den Bambini-Sport haben wir es geschafft, die unterschiedlichen Generationen für uns zu begeistern“, sagt Radant rückblickend. Heute zählt der Kurs 45 Mitglieder und vier Trainer*innen, die Warteliste ist lang, Plätze sind entsprechend begehrt. Und das Allerbeste ist: Wenn die Turnminis irgendwann ein Alter erreichen, in dem sie vielleicht Lust auf Fußball verspüren, können sie gleich beim FSV Groß Kreuz bleiben, den sie bis dahin längst als ihren Verein wahrnehmen. Die Wege sind kurz, die Ansprechpartner*innen bekannt.

„Mit unserer Vision wollen wir Sport unabhängig von Lebensphase, Alter oder Geschlecht anbieten“, betont Radant. Für Jungen und Mädchen von der ersten bis zur dritten Klasse – also für den nahtlosen Übergang nach dem Bambini-Sport – entstand etwa die sogenannte Ballschule, in der Grundlagen verschiedener Ballsportarten vermittelt werden, von Handball über Basketball bis Volleyball. Insgesamt hat der Verein elf neue Sektionen für alle Altersklassen gegründet, allesamt ermittelt durch die Bedürfnisse und Wünsche der Bewohner*innen im Ort. Neben den bereits genannten sind das: Frauen-Fitness, Volleyball, Streetdance, Badminton, Ballschule, Yoga, Laufen, Functional Fitness sowie Gesundheitssport 60plus und 40plus.

„Durch die neuen Angebote sind spürbare Synergieeffekte entstanden und wir haben wieder die Basis für den Fußball, weil wir über die weiteren Sektionen auch Nachwuchstrainer*innen und andere Ehrenamtler*innen gewonnen haben, die sich einbringen wollten“, sagt Radant. Mittlerweile, berichtet der Präsident mit hörbarem Stolz in der Stimme, ist es Normalität, dass Familien geschlossen in den Verein eintreten und je nach Alter und Ambition in den verschiedenen Abteilungen landen. „Wir stellen schon fest, dass der Verein zu einem Riesenthema im Ort geworden ist, weil alle sportlich teilhaben können. Es wird wohl auch abends am Essens-tisch über den FSV Groß Kreuz gesprochen“, sagt er.

2_Trainerin Antonia Dröschner gibt die Richtung vor.

3_Fast in allen Altersklassen hat der FSV mittlerweile wieder Mannschaften im Spielbetrieb.

4_Präsident Thomas Radant ist glücklich über die Entwicklung des FSV Groß Kreuz.



ALLE WOLLEN HELFEN

Auch dieser Umstand führt zu Synergie-Effekten, von denen sie beim FSV vor ein paar Jahren nur träumen durften. Zum Beispiel bei der Abstellung von Fußball-Schiedsrichter*innen, zu der die Vereine verpflichtet sind. In Groß Kreuz war das lange Zeit ein großes Problem, weil es schlichtweg nicht genügend Unparteiische gab. Eines Tages kam dann quasi aus dem Nichts der Vater eines Mädchens aus dem Bambinisport auf Thomas Radant zu und fragte, ob vielleicht noch Schiedsrichter*innen gesucht würden. „Er sagte: Warum soll ich für einen anderen Verein pfeifen, wenn meine Tochter doch bei euch so viel Spaß hat?“, berichtet der FSV-Präsident, „das war natürlich herausragend und hat uns sehr geholfen.“

Während des Gesprächs im Sportlerheim erzählt Radant viele weitere Geschichten, die das Zusammenwachsen



des neuen Mehrspartenvereins und das Ineinandergreifen vieler kleiner Rädchen zu einem großen, funktionierenden Gesamtwerk illustrieren. Eine Einwohnerin etwa meldete sich beim Frauen-Fitness an und erzählte dort, dass sie auch als Yoga-Lehrerin arbeitet. Das stieß auf offene Ohren bei den anderen Vereinsmitgliedern. Seitdem bietet die Dame immer sonntags und montags Yoga-Kurse im beschaulichen Groß Kreuzt an – die Geburtsstunde der nächsten neuen Sektion. Auch bei Arbeitseinsätzen auf der weitläufigen, schmucken, aber eben auch sanierungsbedürftigen Anlage können sich die Verantwortlichen heute regelmäßig über viele helfende Hände freuen. „Früher standen wir hier manchmal nur mit einer Handvoll Leuten, und einer war unser Platzwart, der das seit über 40 Jahren macht“, sagt Radant.

Dass viele Eltern ihre Kinder mit in den Verein bringen (oder manchmal umgekehrt), ist auch in der Fußball-

Abteilung zu spüren. Abgesehen von der A-Jugend verfügt der FSV Groß Kreuzt mittlerweile wieder in jeder Altersklasse über Kinder und Jugendliche, die dem runden Leder hinterherjagen. Seit 2018 setzen die Groß Kreuzer ganz bewusst auf die kleinen Funino-Spielformen, die vom DFB gefördert werden. „Wir sind von der Grundidee überzeugt: mehr Ballkontakte, alle greifen an, alle verteidigen, es gibt keine Über- oder Unterforderung. Leistungsstärkere und Leistungsschwächere werden optimal gefördert“, zählt Radant die Vorteile auf. „Das hat uns vor allem zu Beginn geholfen, weil wir durch die geringe Spieler*innenzahl schnell Teams aufbauen konnten.“ Heute organisiert der FSV als Partnerverein des Bundesligisten 1. FC Union Berlin jedes Jahr große Sommercamps mit Trainer*innen aus dem Nachwuchsleistungszentrum der Köpenicker, an der auch Kinder von Vereinen aus der unmittelbaren Nachbarschaft und aus anderen Bundesländern teilnehmen. „Das sind unvergessliche Momente für unsere Trainer*innen und natürlich ganz besonderes für die Kids“, sagt Thomas Radant, der sich selbst als „Sympathisanten“ der Unioner bezeichnet.

BEREIT FÜR DAS JUBILÄUM

Durch den großen Mitgliederzuwachs hat sich für das Präsidium auch die Ausgangssituation verbessert, wenn es mal wieder um die Vergabe von Fördermitteln geht. „430 Mitglieder sind ein sehr viel besseres Argument als 74“, sagt Radant. Erst kürzlich gab es einen positiven Bescheid über 600.000 Euro vom Land Brandenburg. Mit dem Geld soll ein Anbau am bereits bestehenden, aber in die Jahre gekommenen Vereinsheim der Fußballer*innen realisiert werden, inklusive eines neuen Sanitärbereichs und neuer Umkleidekabinen. Der Spatenstich für das Projekt soll noch in diesem Jahr erfolgen, er ist ein großer Schritt, um der Mitgliederentwicklung mit den notwendigen Rahmenbedingungen auch gerecht zu werden. Und zugleich ein Vorbote für das große Jubiläum des FSV Groß Kreuzt, der 2025 sein 50-jähriges Bestehen feiert.

Wer wissen möchte, wie es kurz vor der runden Geburtstagssause nach Lage der Dinge um den Verein bestellt ist, muss Thomas Radant nur ins Gesicht schauen. Der lächelt zufrieden, weil die Frage eine wunderbare Steilvorlage ist. „Wir können mit Stolz behaupten, dass wir in unserer Geschichte noch nie so viele Kinder und Fußballer*innen im Verein hatten wie im Moment“, sagt der Präsident, während draußen langsam die Sonne untergeht und das Nachwuchstraining ein Ende findet, „die Perspektiven könnten also schlechter sein.“ Übersetzt heißt das: Die Ausichten sind glänzend.

Und welche Tipps gibt er anderen Vereinen mit auf den Weg, die ähnliche Sorgen und Nöte haben wie die Groß Kreuzer vor fünf Jahren? „Man muss sich manchmal einfach die Frage stellen: Können wir so weitermachen wie bisher?“, sagt Thomas Radant. „Wenn nicht, muss die Devise heißen: Mut zur Veränderung und Neues wagen, um Bestehendes zu sichern.“

TEXT Gunnar Krüger

FOTOS Getty Images/Reinaldo Coddou H.



PREDATOR

miss nothing



adidas.de/predator

NACHGEFRAGT

ALEXANDRA POPP

„ICH SEHE
UNS OBEN
MIT DABEI“

Double für DFB-Kapitänin Alexandra Popp: Die 31-Jährige ist „Nationalspielerin des Jahres“ 2022 und hat auch das „Nationalmannschaftstor des Jahres“ erzielt – das haben die Fans entschieden.

Alexandra Popp, was bedeutet Ihnen diese Auszeichnung?

Ich sehe sie als riesige Anerkennung und Wertschätzung. Ich bin sehr, sehr dankbar dafür, dass der Weg, den ich im vergangenen Jahr gegangen bin und der nicht immer einfach war, honoriert wird.

Wie blicken Sie mit etwas Abstand auf 2022 zurück?

Ich bin sehr stolz auf das vergangene Jahr. Es gab definitiv einige Höhen und Tiefen – in sportlicher wie auch in privater Hinsicht. Das große Highlight für mich war die Europameisterschaft. Gar nicht nur aus dem Grund, weil wir so erfolgreich waren. Für mich persönlich einfach deshalb, weil ich zum ersten Mal eine Europameisterschaft spielen konnte. Aber natürlich macht auch die Entwicklung der Mannschaft einfach Lust auf mehr.

Zu Beginn des vergangenen Jahres waren Sie lange verletzt. Wann war für Sie spürbar, dass sich doch noch alles zum Guten wenden könnte?

Gefühlt in dem Moment, in dem ich in England aus dem Flugzeug gestiegen bin. Als ich nach meiner Verletzung die ersten Spiele für den VfL Wolfsburg bestritten habe und auch bei der Nationalmannschaft wieder dabei war, war das für mich abzusehen. Wo ich aber wirklich körperlich stand, wusste ich zu diesem Zeitpunkt noch nicht. Und ich wusste auch noch nicht, wie ich bei der Europameisterschaft eingesetzt werde und wie ich der Mannschaft helfen kann. Dass es dann so optimal verlaufen ist, ist umso schöner. Ich bin froh, dass wir als Mannschaft so große Schritte machen konnten.

Was ist bei der WM in Australien und Neuseeland für die DFB-Auswahl drin?

Wir haben bei der EM gesehen, was möglich ist. Dazu kam das eine oder andere erfolgreiche Testspiel gegen gute Gegner, in denen wir sehen konnten, wo wir stehen und was noch fehlt. Wenn wir in den kommenden Wochen und Monaten gute und richtige Schritte gehen können in der Entwicklung, dann sehe ich uns doch recht weit oben mit dabei.

FUSSBALLMUSEUM

IM REVIER DES
FUSSBALLS

Der Fußball im Ruhrgebiet – wie sieht er eigentlich genau aus? Wie eine gelbe Wand, ein blauweißes Fahnenmeer oder eher wie rußschwarze Kumpel auf roter Asche? Fest steht: Der Mythos ist ein Mosaik aus vielen Einzelbildern. Exakt 443 davon haben das Deutsche Fußballmuseum in Dortmund und das Ruhr Museum auf dem UNESCO-Welterbe Zollverein in Essen in den vergangenen Monaten zusammengetragen und daraus eine Sonderausstellung konzipiert – als erste Gesamtschau zum Ruhrgebietsfußball. Die Fotos aus Vergangenheit und Gegenwart sind elf Themenbereichen zugeordnet und stammen von namhaften und auch weniger bekannten Urhebern, die sich aus unterschiedlichen Blickwinkeln dem Mythos und der Moderne des Revierfußballs nähern. Hinzu kommt die individuelle Perspektive der Ausstellungsgäste. Erinnerungen werden geweckt an den ersten Stadionbesuch, an die Idole der Kindheit, an Triumphe und Tragödien, an Momente der besonderen Solidarität, an ein Lebensgefühl, das sich auch heute noch aus dem Rhythmus der Spieltage speist.

Das Ruhrgebiet ist die Heimat zahlreicher Traditionsvereine, das „Land der 1.000 Derbies“. Doch der Mythos Ruhrgebietsfußball offenbart sich nicht nur auf großer Bühne. Die Fotos der Sonderausstellung zeigen Kinder beim Kicken im Hinterhof, in der Gasse einer Zechensiedlung oder vor der Kulisse rauchender Schloten. Der krasse Gegensatz zu den Fußballfesten in den „Tempeln der Leidenschaft“, wie sie seit den 2000er-Jahren in Schalke, Dortmund, Essen und Duisburg entstanden sind. Und doch hängt alles zusammen. Keine Moderne ohne Mythos, keine „Gelbe Wand“ ohne „Rote Erde“, keine VIP-Lounge ohne die Vereinskneipe und kein Kultkicker ohne Karriere als Bolzplatzheld. So hinterlässt der Fußball überall im Revier Spuren von Improvisationskunst und Kreativität und liefert bei aller Offenheit gegenüber dem Neuartigen auch ein Bekenntnis zu Bodenständigkeit und Heimatverbundenheit. Die Sonderausstellung „Fußball im Ruhrgebiet. Mythos und Moderne“ ist ab dem 8. Mai 2023 im Ruhr Museum auf dem Welterbe Zollverein in Essen zu sehen.





GEMEINSAM BESSER WERDEN

Wenn Hansi Flick, Ralf Rangnick und Murat Yakin in Frankfurt zusammentreffen, könnte man meinen, es liefe eine EM. In diesem Fall kamen die Nationaltrainer aus Deutschland, Österreich und der Schweiz jedoch zum Austausch mit angehenden Profitrainer*innen an den DFB-Campus. Gemeinsam mit Bundestrainerin Martina Voss-Tecklenburg diskutierten sie im Beisein von Nationalmannschafts-Direktor Rudi Völler und Akademieleiter Tobias Haupt mit den Teilnehmenden der Pro Lizenz-Lehrgänge der drei Länder zu den Themen Analyse, Matchplan und Periodisierung. „Ich finde es klasse, über den Tellerrand hinauszublicken und gemeinsam an Themen wie der Spielvorbereitung zu arbeiten – und voneinander zu lernen“, sagte Flick. Voss-Tecklenburg betonte: „Um sich weiterzuentwickeln, ist so ein länder-

übergreifender Austausch sehr wichtig. Gleichzeitig habe ich wieder festgestellt: Trotz aller wichtigen Nuancen sprechen wir von einem Fußball.“

Erstmals lernten mit den Pro Lizenz-Lehrgängen des DFB, ÖFB und SFV knapp 60 Teilnehmende gemeinsam in Frankfurt. Über drei Tage hinweg nutzte die Gruppe die kurzen Wege auch, um ausgiebig bei Eintracht Frankfurt zu hospitieren. Für Lehrgangleiter Daniel Niedzkowski ein rundum gelungenes Format: „Zusätzlich zu allen vermittelten Inhalten sind solche Events natürlich super, um das persönliche Netzwerk zu erweitern – sowohl als teilnehmende als auch als auszubildende Person. Man vernetzt sich mit den Nachbarländern und lernt neue Ansätze kennen.“

FRAUENFUßBALL

TERMINE STEHEN FEST

Das Präsidium des Deutschen Fußball-Bundes hat den Rahmenterminkalender der Frauen und den Rahmenspielplan der B-Juniorinnen-Bundesliga für die Saison 2023/2024 verabschiedet. Die wichtigsten Daten im Überblick:

FLYERALARM FRAUEN-BUNDESLIGA

1. Spieltag: 15.–17. September 2023
 Letzter Spieltag 2023: 15.–18. Dezember 2023
 Erster Spieltag 2024: 26.–29. Januar 2024
 Letzter Spieltag: 20. Mai 2024

DFB-POKAL DER FRAUEN

1. Runde: 12.–13. August 2023
 2. Runde: 9.–11. September 2023
 Achtelfinale: 25.–26. November 2023
 Viertelfinale: 5.–7. März 2024
 Halbfinale: 30./31. März 2024
 Finale: 9. Mai 2024

2. FRAUEN-BUNDESLIGA

1. Spieltag: 19./20. August 2023
 Letzter Spieltag 2023: 17. Dezember 2023
 Erster Spieltag 2024: 14. Februar 2024
 Letzter Spieltag: 26. Mai 2024
 Aufstiegsspiele Regionalliga/2. Bundesliga: 9. und 16. Juni 2024

B-JUNIORINNEN-BUNDESLIGA

1. Spieltag: 9. September 2023
 Letzter Spieltag 2023: 2. Dezember 2023
 Erster Spieltag 2024: 2. März 2024
 Letzter Spieltag: 4. Mai 2024
 Finale Meisterschaft: 25. Mai 2024 oder 1. Juni 2024

350.000 Euro kosteten die Operationen, die der kleinen Chiara die Chance geben, selbstständig zu laufen – eine Perspektive, die es ohne den Einsatz der Eltern und die Unterstützung des SV Melverode-Heidberg nicht geben würde. Die Geschichte der Familie Brunetti ist auch eine Geschichte von der Kraft des Fußballs.

ALLES FÜR CHIARA

Leonarda Brunetti wurde in Süditalien geboren, dort, wo das Geld schon mal knapper wird, den Menschen aber ohnehin die Familie der größte Reichtum ist. 2010 verliebte sie sich in Tino, einen Amateurfußballer. Vor vier Jahren heirateten sie in Braunschweig. Am 13. März 2021 erblickte Chiara das Licht der Welt. Ein Frühchen, fünf Wochen vor der Zeit. Etwas stimmte nicht, Chiaras Füße waren fehlgebildet, verdreht. Drei Tage später stand der Orthopäde vor den jungen Eltern und sagte: „So etwas habe ich noch nie gesehen.“

Die Diagnose lautete: Tibiale Hemimelie. Das Schienbein war nicht vollständig bis zum Sprunggelenk durchgewachsen, dadurch standen beide Füße in einer extremen Fehlstellung. Beide Unterschenkel waren betroffen. Die Wahrscheinlichkeit, dass ein Säugling so geboren wird, liegt bei 1:1.000.000. Die Brunettis begaben sich auf eine Odyssee durch die Kliniken. „Immer kamen wir weinend zurück“, sagt Leonarda Brunetti. Die Beine müssten weg, hieß es häufig. Seltener hieß es, dass eine Korrektur zehn Jahre dauern und mehr als zehn Operationen erforderlich machen würde. Behandlungsstatistiken wurden erklärt, und irgendwie klang es für die beiden jungen Eltern wie eine Kosten-Nutzen-Rechnung.

Sich für eine Amputation entscheiden – das konnten und wollten die Brunettis nicht. Leonarda sagt: „Meine Tochter hat nur ihre zwei Beine. Es ist nicht so, als ob man einen Fingernagel abschneidet.“ Leonarda Brunetti ist eine zierliche und zugleich robuste Frau. Kontrolle kann sie. Aber spricht sie über den Moment, der hoffentlich kommt, im Spätsommer oder im Herbst, dann überschlägt sich ihre Stimme. „Das“, sagt sie, „wäre der wirkliche Jackpot.“ Es wäre ein erfüllter Traum, eigentlich mehr als das: ein wahr gewordenes Märchen, ein kleines Wunder. Der Moment, wenn ihre Tochter Chiara erstmals ungestützt auf eigenen Füßen laufen wird.

Dieses Märchen begann beim SV Melverode-Heidberg, einem Braunschweiger Kreisligaklub. Tino Brunetti erzählte seinen Mitspielern vom Schicksal seiner Tochter. Vom Rat der Ärzte, beide Beine zu amputieren. Von der vergeblichen Suche nach einer Klinik. Dann von einem Hoffnungsschimmer. Dann vom Preisschild, das auf diesem Hoffnungsschimmer klebt. Über die Mutter eines ähnlich erkrankten Kindes erfuhren die Brunettis von Dr. Dror Paley. Ein renommierter Orthopäde, der seit Jahren Kinder mit Rückgratverkrümmungen, Klumpfüßen oder Tibialer Hemimelie in seiner Klinik in West Palm Beach in Florida operiert. Bei und nach der ersten OP würden die Füße, das Schienbein und das Wadenbein mit Fixateuren in Position gebracht, bei der zweiten würden das Schienbein und das Wadenbein zu einem weiteren Knochen verbunden. Nach einigen Wochen Gips würde Chiara anfangs noch speziell für sie angefertigte Orthesen tragen müssen. Dann könnte sie auch die abnehmen, sagte der Spezialist aus Florida. Keine Amputationen, keine zehn Jahre. Dafür hohe Kosten: Paley veranschlagte für die Behandlung 350.000 Euro.

VEREIN STARTET AKTION

350.000 Euro. Diese Summe würde es also brauchen, und dann, vielleicht, wahrscheinlich, mit eisernem Willen, immenser Schmerztoleranz, wenn die Fügung dazu kommt, würde Chiara auf eigenen Beinen laufen können. Tino Brunetti ist als Industriemechaniker im VW-Werk in Braunschweig beschäftigt, Leonarda Brunetti musste und wollte sich um ihre Tochter kümmern. Woher also so viel Geld nehmen? „Dann ging es los“, erinnert sich Leonarda Brunetti. „Jeder aus der Mannschaft spendete. Viele haben den Spendenaufruf an Freunde und Bekannte weitergegeben. Jeder hatte es im Status. Alle posteten, was das Zeug hält.“ Philip Michel,

Für verbleibende
OPs fallen weitere
Kosten an. Spenden
sind möglich über
help-chiara.com



Mit den **SEPP-HERBERGER-AWARDS** werden herausragende Aktivitäten aus dem Handicap-Fußball, der Resozialisierung von Strafgefangenen sowie in der Kooperation zwischen Schulen und Vereinen ausgezeichnet. Zusätzlich wird zusammen mit dem Softwarekonzern SAP die Kategorie „Fußball Digital“ ausgelobt. Hier werden besonders kreative Ideen bei der Nutzung von neuen Technologien und Möglichkeiten prämiert. In der Kategorie „Sozialwerk“ wird gemeinsam mit der Horst-Eckel-Stiftung der „Horst-Eckel-Preis“ verliehen, mit dem ein Engagement für in Not geratene Fußballer*innen geehrt wird. Mit den Awards werden Geldpreise im Wert von insgesamt 100.000 Euro vergeben. Die diesjährige Preisverleihung findet im Beisein prominenter Gäste aus Sport, Politik und Kultur am 27. März in der Hauptstadtpräsentanz der Deutschen Telekom in Berlin statt. Sie wird live auf #dabeiTV bei MagentaTV übertragen. Weitere Informationen auf www.sepp-herberger.de

Melverodes Abteilungsleiter Fußball, erzählt: „Es entstand ein Lauffeuer. Überall auf Braunschweigs Sportplätzen sah man Plakate, Flyer, Spendendosen.“

Eineinhalb Jahre sind vergangen seit ihrer Irrfahrt mit Chiara durch die Kliniken, doch noch immer hört man Leonarda Brunettis Emotions-Karussell. „Alle Gefühle waren da. Trauer, Wut, Enttäuschung. Aber immer waren wir auch glücklich, unsere Tochter zu haben“, berichtet sie. Alles für Chiara – dieses Motto galt für die Brunettis und für den SV Melverode-Heidberg. Gemeinsam mit ihrem Mann startete Leonarda Brunetti eine Spendenkampagne. Die Brunettis richteten ein Stiftungsspendenkonto ein, die in der IT-Branche tätige Patentante half bei der Internetseite, Leonarda Brunetti gestaltete die Instagram-Plattform. Wenn Chiara ein Schläfchen machte, stürzten sie zum Laptop, zum Handy. Tino Brunetti erzählt: „Man freut sich über jeden Euro. Und sofort denkt man: Was können wir noch machen? Wenn mal einen Tag nichts überwiesen wurde, wuchs die Sorge. Ich bin ab August 2021 nie zur Ruhe gekommen.“

HILFE AUS DER NBA

Basketball-Profi Dennis Schröder kommt aus Braunschweig, er spielt bei den Los Angeles Lakers an der Seite von Superstar LeBron James. Schröders Stärke ist die Schnelligkeit, sind die Beine, Eins-gegen-eins-Situationen gehen meistens an ihn. Er ist Kapitän der deutschen Nationalmannschaft. Leonarda Brunetti kennt Dennis' Frau aus der Schulzeit. Irgendwann stand der NBA-Star in der Wohnung der Brunettis und hatte Chiara auf dem Arm. Er drehte ein Video, teilte es über seine Kanäle und rief zum Spenden auf. Kurz vor Weihnachten 2021 hatten die Brunettis die 350.000 Euro zusammen. „Da haben wir zum ersten Mal aufgeatmet“, sagt Leonarda Brunetti. Im Spätsommer 2022 wurde es Zeit, nach Florida zu fliegen, medizinische Argumente sprachen für eine möglichst frühzeitige Operation. Die Brunettis wohnten in einem Gästehaus der Klinik mit anderen Eltern und deren erkrankten Kindern. Tagsüber Therapien, Behandlungen, millimeterweise wurden die Fixateure gerichtet. Die Operationen dauerten sieben Stun-



2

2_Inzwischen kann die Zweijährige, hier mit ihren Eltern Leonarda und Tino, schon stehen.

3_Chiera kam mit Tibialer Hemimelie zur Welt.



3

den. Als Chiara nach fünf Monaten alle Behandlungen hinter sich gebracht hatte und mithilfe der Fixateure auf eigenen Beinen die Klinik verließ, postete Dennis Schröder ein Foto: „Was harte Arbeit bewirken kann.“

Beim Treffen für diese Geschichte begeht Chiara ihren zweiten Geburtstag. Während des Gesprächs ist sie mit den Spielsachen beschäftigt, die auf dem Wohnzimmerisch liegen. Interessant wird es für Chiara, als der Fotograf das Licht aufgebaut hat und mehrere Fotoserien geschossen werden. Sie ist begeistert. Die Fixateure enden in tellergroßen Plattformen, auf denen steht sie sicher und kann mit leichter Unterstützung der Eltern laufen. Als die Fixateure erstmals angebracht wurden, sagte Chiara zu ihrer Mutter: „Meine ersten Schuhe.“

Knapp 18 Monate zuvor hatten die ersten Mitspieler beim SV Melverode-Heidberg gespendet. Philip Michel ist stolz auf seinen Verein. „Bolzen und Alkohol, das fällt manchen ein, wenn sie an Amateurfußball denken. Dabei geht es um Gemeinschaft und um den sozialen Zusammenhalt. Wir haben bewiesen: Auch ein kleiner Verein kann Großes leisten.“ Am 27. März wird der Verein bei den Sepp-Herberger-Awards mit dem „Horst-Eckel-Preis“ in der Kategorie Sozialwerk ausgezeichnet. Leonarda und Tino werden auf der Bühne stehen. Und Chiara auch.

TEXT Thomas Hackbarth

FOTOS (1-2) Getty Images/Ronny Hartmann, (3) Leonarda & Tino Brunetti

GROSSE KUNST FÜR GROSSE FANS.

Dein
Ausflugsziel
mitten in
Dortmund.

GROSSER SPORT
IST UNSERE KUNST.



DEUTSCHES
FUSSBALL
MUSEUM

Felix Chukwuma Ikoro, Prince Chigamezu Ibozuruike und Cristian Isioma Kelubia flohen vor den islamischen Terroristen von Boko Haram aus Nigeria nach Europa. In der Ukraine wählten sie sich in Sicherheit – dann begann der russische Angriffskrieg. Seit dem vergangenen Jahr leben sie in Voerde am Niederrhein. Sie spielen beim SV Glückauf Möllen in der Bezirksliga, der Verein unterstützt sie im Alltag. Und dabei, in Deutschland ein neues Leben zu beginnen.

ENDLICH SICHER

Als im Sommer vorigen Jahres plötzlich ein junger Mann auf dem Sportplatz an der Rahmstraße auftaucht und etwas unschlüssig wirkt, spricht ihn Hans Gutjahr einfach an. Er ist zu der Zeit der erste Vorsitzende des Bezirksligisten SV Glückauf Möllen, der Zaungast heißt Felix Chukwuma Ikoro. Er kommt ursprünglich aus Nigeria und möchte gerne Fußball spielen. Das Problem: Er hat keine Fußballschuhe. „Kein Geld“, gibt er gegenüber Gutjahr schüchtern zu. „Dann habe ich ihm erst einmal welche gekauft und auch ein paar Trainingsklamotten.“ Felix ist nicht auf direktem Wege aus dem westafrikanischen Land nach Deutschland gekommen. Vorher war der heute 26-Jährige in der Ukraine – genauso wie Prince Chigamezu Ibozuruike (23) und Cristian „Willy“ Isioma Kelubia (21). Die drei Nigerianer haben eine gleich doppelte Fluchtgeschichte hinter sich, zunächst weg vom Terror und den instabilen Verhältnissen in ihrer nigerianischen Heimat. Als sie im vermeintlich sicheren Europa ankommen, bricht auch dort plötzlich ein Krieg aus.



1_Drei Nigerianer in Voerde (von links): Cristian „Willy“ Isioma Kelubia, Felix Chukwuma Ikoro und Prince Chigamezu Ibozuruike.



„Wir haben uns in der Ukraine wohlfühlt, man hat uns dort willkommen geheißen. Natürlich haben wir unsere Heimat, unsere Familien und Freunde vermisst“, erzählt Prince. „Aber in Nigeria war es gefährlich, deshalb mussten wir unser Heimatland verlassen.“ Die drei sind Christen. Seit die Terrorgruppe Boko Haram das Land mit ihrer Gewalt in Atem hält, sind sie in Gefahr. Prince, der aus der Provinz Imo State im Süden des Landes kommt, hat seine Großeltern nach Anschlägen verloren. „In Nigeria gibt es viele verschiedene Ethnien und Religionen, aber mächtige und gefährliche Gruppen wollen das Land islamisieren“, berichtet er. „Und weil man den Politikern nicht vertrauen kann, sind wir ausgereist, bevor es uns auch trifft.“

FUSSBALL IN LVIV

Dass es sie ausgerechnet in die Ukraine verschlägt, hat einen Grund: den Fußball. Prince und Willy kennen sich bereits aus Nigeria, sie kicken dort in der Jugend in verschiedenen Akademien. Felix treffen sie erst Jahre später in einer Flüchtlingsunterkunft in Voerde am Niederrhein, über ihn landen sie bei Glückauf Möllen. Doch Prince und Willy starten zunächst in einem Land einen Neuanfang, von dem sie vorher noch nie gehört haben. „Wir kannten die USA und Deutschland, aber die Ukraine?“, sagt Prince. Sie kommen in Lviv an, im Westen des Landes, knapp vier Jahre ist das her. Sie spielen beim Viertligisten Leo Keramik und erhalten eine dauerhafte Aufenthaltsgenehmigung – dann marschieren russische Truppen im Februar 2022 in die Ukraine ein, der Krieg beginnt. „In Lviv war es anfangs noch recht ruhig, aber irgendwann sind auch bei uns in der Nähe die Raketen eingeschlagen“, sagt Prince. Die Angst um das eigene Leben – sie ist wieder da.

Wohin jetzt? Inzwischen ist es der 25. Mai. Viele Ukrainer sind ins benachbarte Polen oder nach Moldau ausgereist, andere wollen nach Deutschland. So auch die beiden nigerianischen Kicker. „Wir haben gehört, dass es in Deutschland sicher ist, also war das für uns die beste Wahl“, sagt Prince. Mit dem Zug kommen sie zunächst in Düsseldorf an, dann müssen sie sich bei der Ausländerbehörde in Bochum registrieren lassen. „Alle waren sehr nett. Am Bahnhof hat man uns gezeigt, wo wir hinmüssen“, sagt Prince. „Weil wir ukrainische Dokumente hatten, wurden wir wie ukrainische Kriegsflüchtlinge behandelt.“ Weiter geht's in eine Flüchtlingsunterkunft in Mönchengladbach, eine weitere Station ist Viersen, ehe sie in Voerde ankommen. Es ist der 22. Juni, ein neuer Abschnitt im Leben der beiden Zweifach-Geflüchteten beginnt.

Felix erzählt ihnen von einem Fußballverein gleich nebenan, Glückauf Möllen. „Das war ein absoluter Glücksgriff für uns, dass die Jungs zufällig nach Möllen gekommen sind“, sagt Christian Schwarz, bis vor wenigen Wochen Trainer der Mannschaft. Denn die Neuzugänge bringen auf dem Platz eine ganz andere Qualität mit, als es in der siebten Spielklasse üblich ist. „Die Jungs könnten locker ein paar Klassen höher kicken. Spielerisch und körperlich bringen sie Qualitäten mit, die du sonst in der Bezirksliga nicht siehst“, sagt er. „Außerdem haben sie eine super Einstellung. Die haben noch nicht eine einzige Trainingseinheit verpasst, seit sie hier sind. Und vormittags gehen sie meistens schon zehn Kilo-



meter laufen.“ Felix spielt in der Abwehr, Prince ist der feine Techniker im Mittelfeld, Willy der Torjäger.

WIE EIN VATER

Hans Gutjahr ist im Verein der erste Ansprechpartner für die drei Nigerianer – aber viel mehr als das. „Er ist wie ein Vater für uns“, sagt Prince. Gutjahr hat ihm und Willy, wie zuvor Felix, zunächst Fußballschuhe und Trainingsklamotten besorgt. Außer einer Tasche und persönlichen Dokumenten hatten sie nichts in der Hand, als sie nach Deutschland kamen. Seitdem setzt Gutjahr alles daran, dass die Geflüchteten ein dauerhaftes Aufenthaltsrecht in Deutschland erhalten. Und das, obwohl der 62-Jährige sein Amt als Vorsitzender des Vereins Anfang März aus gesundheitlichen Gründen niedergelegt hat. „Das eine hat mit dem anderen nichts zu tun“, sagt Gutjahr.

Aber zurück zu der Geschichte, wie die jungen Fußballer zum Verein kamen. „Willy ist mir morgens aufgefallen, als ich mit meinen beiden Schäferhunden spazieren war. Er war joggen oder hat auf dem Hof der Flüchtlingsunterkunft mit dem Ball jongliert“, erinnert sich Gutjahr. „Dann kamen sie eines Tages mit dem Fahrrad zum Platz und haben gefragt, ob sie mittrainieren können. Da war aber gerade Sommerpause, also haben wir ihnen gesagt, dass sie in zwei Wochen wiederkommen sollten. Das haben sie getan.“ Beim Training zeigten die Nigerianer gleich, was sie draufhaben. Bis die Spielgenehmigungen kamen und sie das erste Mal für Möllen spielen durften,



2-3_Vorbereitung auf die Bezirksliga-Rückrunde mit dem SV Glückauf Möllen.

„WIR HABEN GEHÖRT, DASS ES IN DEUTSCHLAND SICHER IST, ALSO WAR DAS FÜR UNS DIE BESTE WAHL.“

vergingen aber ein paar Wochen. Am dritten Spieltag gab Willy sein Debüt für den SV Glückauf. Möllengewann beim SV Emmerich-Vrasselt mit 6:0, der neue Stürmer traf gleich viermal. In der Vorsaison gerade noch so eben dem Abstieg entwischt, stehen die Möllener nun in der oberen Tabellenhälfte.

Dann stand Weihnachten vor der Tür, das Fest der Familie. Gutjahr ließ die drei Kicker aus Nigeria nicht in der Flüchtlingsunterkunft zurück. „Wir haben die Jungs eingeladen, sind etwas essen gegangen und dann in den Gottesdienst“, sagt er. Mehrere Vorstandsmitglieder des SV Glückauf waren am Nachmittag des Heiligen Abend dabei, ehe sie zu ihren eigenen Familien fuhren. Geschenke gab es für Felix, Prince und Willy natürlich auch, wie schon zum Geburtstag. „Wenn ich dann lese, wie sie mir über WhatsApp schreiben und sich bedanken, dann rührt einen das schon sehr. Das sind einfach prima Menschen“, sagt Gutjahr.

WUNSCH NACH ARBEIT

Einen Job hat er für die drei Nigerianer auch schon in Aussicht, vorher sollen sie aber noch besser die deutsche Sprache lernen. Auch um eine Wohnung will sich Gutjahr kümmern, damit seine Schützlinge aus der Enge der Flüchtlingsunterkunft herauskommen. Warum er das alles macht? „Ich hatte immer schon ein Herz für Bedürftige“, sagt Gutjahr. „Und ich wünsche mir, dass die Menschen weniger an sich selbst denken, sondern etwas für andere tun.“ Dabei wollen es Willy, Prince und

Felix aber nicht belassen, sie bemühen sich darum, ihre persönliche Situation Schritt für Schritt zu verbessern. Das bedeutet, möglichst schnell eine Wohnung zu finden und Geld zu verdienen. „Leider dürfen wir noch nicht arbeiten, solange wir kein dauerhaftes Bleiberecht haben“, sagt Willy. „Das wäre für uns aber wichtig, um mehr Abwechslung zu haben und das richtige Leben hier besser kennenzulernen.“

Dass sie in Deutschland bleiben wollen, daran lässt der talentierte Angreifer keinen Zweifel. Jeden Tag wird Deutsch gelernt, die ersten Begriffe für den täglichen Gebrauch bringen sich die Nigerianer selbst per App auf dem Smartphone bei. „Wir üben jeden Tag zwei, drei Stunden“, sagt Willy. Ansonsten wird jede freie Minute Sport getrieben – neben dem Training im Verein, Läufen in der Natur und Kraftübungen im Gym gehört dazu auch virtuelles Zocken. „Am liebsten FIFA“, sagt Willy.

Im Sommer werden sie Möllen verlassen, zumindest den SV Glückauf. Willy und Prince möchten im Fußball den nächsten Schritt gehen, Anfang des Jahres durfte sich Willy bereits bei Rot-Weiß Oberhausen und Schalke U 23 im Probetraining vorstellen. Das Zeug für die Regionalliga hätte er, meinen sie in Möllen. Bis dahin aber darf sich die Bezirksliga Niederrhein 6 noch an der Klasse der Fußballer erfreuen, die um die halbe Welt reisen mussten, um endlich an einem sicheren Ort zu landen.

TEXT Heiko Buschmann

FOTOS Getty Images/Vera Loitzsch

FAST & FURIOUS



STRAUSS



© UCS LLC

KANZLER ZU BESUCH



Im Vorfeld des Länderspiels der Frauen-Nationalmannschaft gegen Schweden in Duisburg (0:0) trafen Bundestrainerin Martina Voss-Tecklenburg und DFB-Präsident Bernd Neuendorf zu einem Gespräch mit Bundeskanzler Olaf Scholz zusammen. Mit dem Besuch wollte der Kanzler seine Wertschätzung für den Frauenfußball in Deutschland zum Ausdruck bringen. „Wir haben ganz viel Begeisterung erlebt für den Fußball, den die Frauen bei der Europameisterschaft gespielt haben. Man sieht, dass etwas in Bewegung geraten ist“, sagte Scholz. „Viele Zuschauerinnen und Zuschauer kommen zu den Spielen – mehr, als das vor langer Zeit der Fall war. Ich hoffe, dass der Trend anhält und dass ich ihn ein ganz klein bisschen verstärken kann.“ Die Bundestrainerin freute sich über „ein starkes Zeichen zum Auftakt des WM-Jahres. Es war ein interessanter, erster Austausch, den wir gerne auch in Zukunft aufrechterhalten und fortsetzen möchten.“ Bernd Neuendorf betonte: „Besonders freue ich mich darüber, dass Olaf Scholz zugesagt hat, die gemeinsame Bewerbung des DFB mit den Nationalverbänden von Belgien und den Niederlanden um die Frauen-WM 2027 aktiv zu unterstützen. Darüber hinaus ist der enge Schulterschluss zwischen der Bundesregierung und dem DFB auch hinsichtlich der EURO 2024 wichtig.“



3

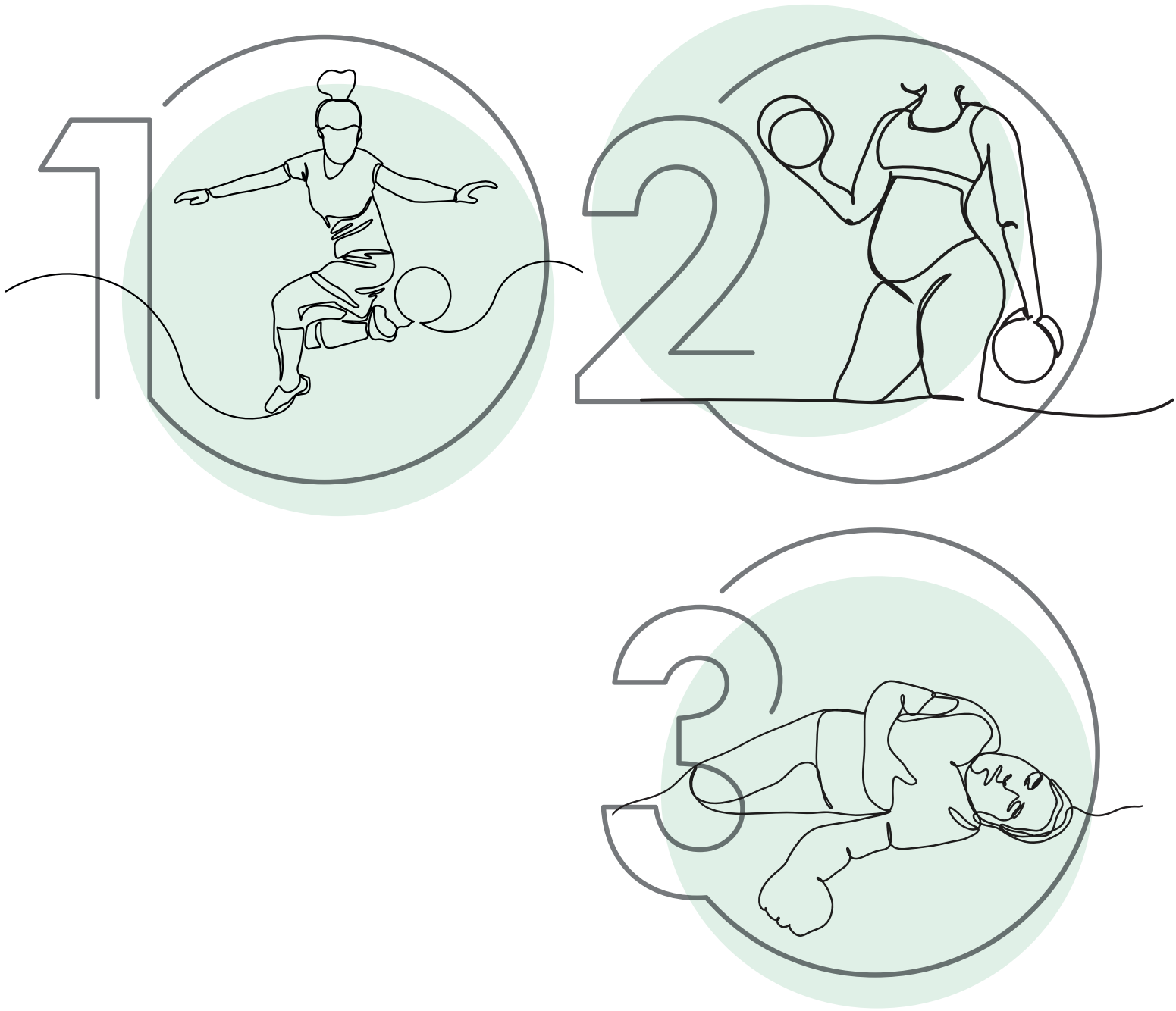
Teams haben sich in der Sportschule Wedau die Deutschen Meistertitel im Futsal gesichert: der HSC Hannover (A-Junioren), der 1. FC Frankfurt/Oder (B-Junioren) und der TSV 1860 München (C-Junioren).

HIER KOMMT DIE
EURO-BAHN

Köln ist im kommenden Jahr Schauplatz zweier Turniere: im Winter bei der Handball-, im Sommer bei der Fußball-EM. Wer das noch nicht wusste, erfährt es nun im Vorbeigehen, besser: im Vorbeifahren. Denn eine Bahn der Kölner Verkehrsbetriebe (KVB) fährt nun im Design der beiden Turniere. Zur Jungfernfahrt zwischen den Standorten RheinEnergieStadion und Lanxess Arena kamen die beiden Bundestrainer Hansi Flick (Fußball) und Alfred Gislason (Handball). „Köln ist eine unglaublich sportbegeisterte Stadt, da ist gerade jetzt wieder Euphorie. Ich hoffe, dass die Handballer bei ihrer EM eine Top-Platzierung in Köln vorlegen“, sagte Flick.

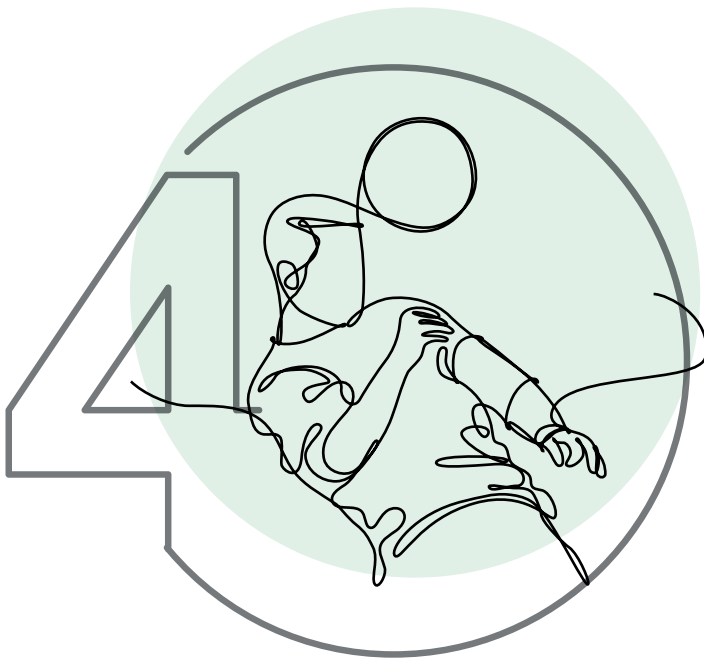


PREIS FÜR KROMP. DFB-U 16-Trainerin Friederike „Fritzy“ Kromp ist die erste Preisträgerin der Auszeichnung „Play Fair – Fairplay“ der Deutschen Olympischen Gesellschaft (DOG) Darmstadt. Die Trophäe wurde der Fußball-Lehrerin, die mit den U 17-Juniorinnen im vergangenen Jahr den EM-Titel gewonnen hatte, von Wilhelm Roth und Hannes Marb von der DOG auf dem DFB-Campus in Frankfurt verliehen. „Es ist eine besondere Ehre, die erste Preisträgerin zu sein“, sagte Kromp. „Mein Ziel ist es, weiterhin den Fairplay-Gedanken und meine Vorbildrolle zu leben.“



KÖRPER GEIST

Menstruation, Schwangerschaft, plötzlicher Herztod, Kopfbälle und Oberschenkelzerrungen – es waren Klassiker und Tabuthemen gleichermaßen, die beim 8. UEFA Medical Symposium der UEFA auf dem DFB-Campus auf der Agenda standen. Themen, die relevanter sind denn je. Für den Spitzenfußball – und genauso für die Basis.



UND
SCHÜTZEN

10 MENSTRUATIONSZYKLUS

In den vergangenen Monaten gab es zahlreiche schwerwiegende Verletzungen von Spitzenspielerinnen, oft war dabei das vordere Kreuzband betroffen. Nationalspielerin Giulia Gwinn beispielsweise riss sich im Oktober 2022 das Kreuzband im linken Knie. Zum zweiten Mal in ihrer Karriere, die gleiche Verletzung hatte sie bereits 2020 im rechten Knie erlitten. Die Häufung ist belegt, unklar ist jedoch, worauf die Häufung dieser Verletzungen zurückzuführen ist: Liegt es am Umfeld der Sportlerinnen, wie zum Beispiel an der Art des Trainings und der medizinischen Betreuung? Am eng getakteten Spielplan? Inwiefern sind möglicherweise auch die Anatomie des weiblichen Körpers sowie die Hormone relevant?

Noch gibt es zu wenige wissenschaftliche Untersuchungen und Befunde, um diese Fragen zu beantworten. Rita Tomás ist Ärztin für Sportmedizin, physikalische Medizin sowie Rehabilitation und der Meinung, dass der Hormonhaushalt von Sportlerinnen während des Menstruationszyklus eine wichtige Rolle beim Thema Verletzungen spielt. „Einige Forscher vermuten, dass die Bänder weniger steif sind, wenn der Östrogenspiegel höher ist, und dass Frauen in dieser Phase anfälliger für Bänder- beziehungsweise Gelenkverletzungen sind. Dies wäre kurz vor dem Eisprung und somit meist in der Mitte des Zyklus“, sagt Tomás, die seit 2011 mit der medizinischen Abteilung des portugiesischen Fußballverbands zusammenarbeitet und dort aktuell die Frauen-Nationalmannschaft betreut.

AUSWIRKUNGEN AUF DIE LEISTUNG

Im Fußball gibt es bislang wenig aussagekräftige Forschung und Daten zur Menstruation, positiv sieht Tomás jedoch das gestiegene Interesse am Thema seitens Spielerinnen, Vereinen und Verbänden in den vergangenen Jahren. In der Zusammenarbeit mit Fußballerinnen müsse aus ihrer Sicht zwingend auch der Menstruationszyklus berücksichtigt werden. Denn die Schwankungen des Spiegels der weiblichen Sexualhormone – Östrogen und Progesteron – können sich auf viele Systeme des weiblichen Körpers auswirken, wie zum Beispiel auf das allgemeine Wohlbefinden, die Leistungsfähigkeit und die Erholung nach dem Training.

„Es gibt keine allgemeinen Richtlinien, die der Sportlerin sagen, wie sie während des Menstruationszyklus trainieren soll. Daher ist es schwierig, klare Empfehlungen für jede Fußballerin zu geben, denn jeder Körper ist anders und jede Frau erlebt ihren Zyklus anders“, sagt Tomás. „Es ist auch schwierig, das Training zu individualisieren, wenn man in einem Mannschaftssport arbeitet. Wir wissen, dass Hochleistungssport auch Auswirkungen auf die Menstruation hat. In einigen Fällen wird die Blutung sogar unterdrückt. Das macht es für uns umso schwieriger, Spitzensportlerinnen zu untersuchen.“

In der Praxis lässt sich der Menstruationszyklus beispielsweise durch Tagebücher und Kalender, Smartphone-Apps oder Messungen der Hormone im Urin, Blut oder Speichel verfolgen. Erst wenn die Hormone einer Frau über mehrere Zyklen hinweg gemessen wurden, können klare Aussagen darüber getroffen werden, in welcher Phase sie sich in ihrem Zyklus befindet und wie sich ihr Körper in der jeweiligen Phase verhält. Das sei laut Tomás einer der wichtigsten Aspekte. Denn dann könne den Spielerinnen geholfen und Strategien entwickelt werden, um bestimmte Symptome zu lindern oder zu behandeln.

ZU OFT NOCH TABUTHEMA

Während über das Thema Menstruation im Profibereich inzwischen deutlich offener gesprochen wird als früher, bleibt es vor allem im Amateurbereich zu oft noch ein Tabuthema. „Es sollte auch für Spielerinnen, die keine Profis sind, normal sein, über ihre Menstruation zu sprechen. Hier müssen die Barrieren aufgebrochen werden“, meint Tomás. Ihr Tipp für Sportlerinnen, ob im Profi- oder Amateurbereich: „Lernt euren Körper kennen, verfolgt euren Zyklus und auch, wie ihr euch in jeder einzelnen Phase fühlt. Nur ihr könnt bestimmen, was gut für euch ist und was nicht. Zwingt euch nicht zu bestimmten Leistungen, wenn ihr euch nicht gut genug fühlt.“

Auch Vereine und Verbände stehen in der Pflicht, alle Akteur*innen im Frauensport für das Thema Menstruation zu sensibilisieren. Gerade weil sich die Forschung ständig weiterentwickelt und das Forschungsinteresse steigt, ist Tomás zuversichtlich und erwartet in den nächsten fünf bis zehn Jahren genauere Erkenntnisse über den Einfluss des Menstruationszyklus auf die Leistungsfähigkeit und die Ernährungsbedürfnisse von Sportlerinnen – insbesondere aber auch in Hinblick auf das Verletzungsrisiko.



2 SCHWANGERSCHAFT

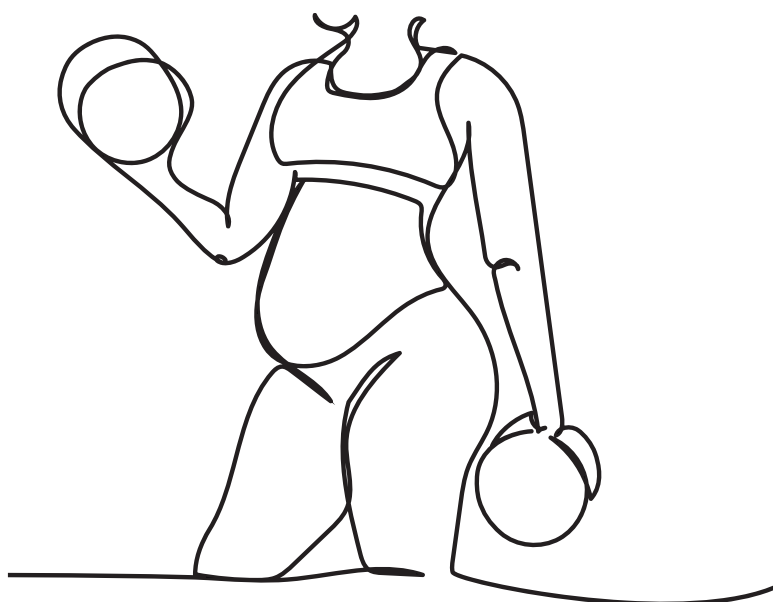
Ähnlich wie beim Thema Menstruation ist auch der Forschungsstand in Hinblick auf Schwangerschaften im Fußball recht dünn, das Interesse daran steigt jedoch. Auch die Anzahl von Spielerinnen, die während ihrer aktiven Karriere schwanger werden, nimmt zu – darunter mit Almuth Schult und Melanie Leupolz zuletzt auch zwei deutsche Nationalspielerinnen. Doch inwiefern beeinflusst eine Schwangerschaft die aktive Fußballkarriere, was gilt es für schwangere Fußballerinnen zu beachten?

„Sobald eine Fußballerin von ihrer Schwangerschaft weiß, sollte sie nicht mehr am normalen Spielbetrieb und somit am Wettbewerb teilnehmen“, rät Eva Ferrer, die ehemalige Teamärztin der Frauen-Mannschaft des FC Barcelona. Aktuell ist Ferrer im Expert*innen-Gremium der UEFA für Frauengesundheit tätig und referierte auf dem Medical Symposium zum Thema Schwangerschaft. „Das Risiko, den Ball oder zum Beispiel den Ellbogen während eines Zweikampfs in den Bauch zu bekommen, ist zu hoch. Das gilt natürlich auch für Torhüterinnen. Dennoch sollten sich Spielerinnen weiterhin fit halten und können auch allein mit Ball trainieren. Natürlich ist das nur der ärztliche Rat – eine Spielerin kann selbst entscheiden, ob sie weiterspielen möchte, wenn sie das Risiko bewusst eingeht.“

AUF DEN KÖRPER HÖREN

Im ersten Trimester der Schwangerschaft ist der Fötus durch das Becken geschützt. Weil der Fötus wächst, nimmt der Schutz im Zeitverlauf ab, weshalb es umso wichtiger ist, diesen zu schützen. Das Problem im Fußball ist somit in erster Linie der Kontakt mit dem Ball oder einer Gegenspielerin – nicht das Spiel an sich. „Andere Sportarten ohne Kontakt kann eine schwangere Athletin sicherlich länger ausführen“, sagt Ferrer. Während der Schwangerschaft steigt zudem das allgemeine Verletzungsrisiko. Insbesondere am Knie oder am Knöchel, denn durch das Hormon Relaxin, das dafür sorgt, dass die Gelenke während der Geburt nicht steif sind, wird das Gewebe einer Schwangeren weicher.

Und wie sieht es generell aus mit der Fruchtbarkeit von Athletinnen, kann diese durch den Leistungssport verringert werden? „Durch den Hochleistungssport und den mentalen Stress kann die Blutung während der Menstruation ausbleiben – eine sogenannte Amenorrhö. Das ist in anderen Sportarten, in denen die Ästhetik des Körpers im Vordergrund steht, noch deutlich extremer.“ Ferrers Rat lautet: „Wenn man eine Amenorrhö hat, ist das ein klares Zeichen des Körpers, dass es einem nicht gut geht und die Sportlerin ihren Fokus auf ihre Gesundheit legen sollte.“ Da viele Sportlerinnen erst nach der aktiven Karriere einen Kinderwunsch haben, kann die Fruchtbarkeit schon allein durch das fortschreitende Alter sinken. Dennoch gilt, dass jede Frau, jeder Körper und damit auch jede Schwangerschaft und jede Geburt anders sind.



VOLLE UNTERSTÜTZUNG

Diesen Grundsatz gilt es auch beim Wiedereinstieg ins Fußballtraining nach einer Geburt zu beachten. Eine allgemeine Empfehlung lautet, rund 16 Wochen nach der Geburt wieder in das Fußballtraining einsteigen zu können. Dennoch: „Je nachdem wie die Geburt verlaufen ist, sollte ab dem ersten Tag Bewegung in den Alltag integriert werden. Nach einer Schwangerschaft verändert sich der Körper allerdings für immer“, sagt Ferrer. Daran gelte es sich erst einmal zu gewöhnen, denn beispielsweise die Art zu rennen wird nach der Geburt eine andere sein als zuvor. Auch das Stillen kann im Training nach der Geburt Risiken mit sich bringen: Durch das in der Muttermilch enthaltene Calcium fehlt dieses Mineral dem Körper der Mutter. Deshalb gibt es ein erhöhtes Risiko für Knochenbrüche, das allerdings durch beispielsweise Nahrungsergänzungsmittel gesenkt werden kann.

„Wichtig ist: Die Phase nach der Geburt entscheidet darüber, wie die Spielerin zurückkommt und vor allem auf welchem Level.“ Gerade hier sieht Ferrer auch Vereine, Verbände und Sponsoren der Spielerinnen in der Pflicht. Und das auf allen Ebenen: sei es finanziell oder medizinisch. Denn mentaler Stress könne sich, neben der mentalen Gesundheit, auch auf die physische Gesundheit des Körpers auswirken. „Es ist wichtig, dass die Vereine und Verbände bereit sind zu lernen und sich mit dem Thema wirklich auseinandersetzen, um den Spielerinnen bestmöglich zu helfen“, sagt Ferrer. „Denn nur dann können sie in der bestmöglichen Verfassung auf den Platz zurückkehren.“



PLÖTZLICHER HERZTOD

Am 12. Juni 2021 steht die Fußballwelt für kurze Zeit still. Es sind die bangeren Minuten bei der Europameisterschaft, in denen der dänische Nationalspieler Christian Eriksen um sein Leben kämpft. Nach einem Herzstillstand in der Partie gegen Finnland bricht er zusammen und wird auf dem Platz reanimiert – mit Erfolg. Eriksen wird ein Defibrillator eingesetzt, seine Fußballkarriere kann er fortsetzen. Er ist dem Tod noch einmal entronnen.

Der sogenannte plötzliche Herztod ist ein Rhythmusereignis, dabei sind nicht etwa Koronararterien verstopft, wie beim im Leistungssport seltener auftretenden Herzinfarkt, stattdessen ist der Herzrhythmus aus den Fugen geraten und es kommt zum Kammerflimmern. Die Häufigkeit des plötzlichen Herztods bewegt sich im Promillebereich, ist also sehr selten. „Der plötzliche Herztod hat eine hohe Überlebenschance – wenn von Anfang an alles richtig gemacht wird“, sagt Jens Kleinefeld. Er ist seit etwa 20 Jahren als Medical Officer der UEFA bei Länderspielen im Einsatz und war auch beim Drama um Christian Eriksen vor Ort.

SCHNELL HANDELN

Kleinefeld beschäftigt sich seit Anfang der 2000er-Jahre mit dem Thema des plötzlichen Herztods. „Marc-Vivien Foé und Miklós Fehér waren die ersten Fälle im Fußball. Ich hatte sie jeweils im Fernsehen gesehen und festgestellt, dass die ergriffenen Maßnahmen schlecht waren. Man hätte beide vielleicht retten können.“ In der Folge ist er mit dem Thema an den DFB herangetreten, inzwischen gibt es auch bei der UEFA und FIFA Minimalstandards dafür, welches Notfallausrüstung am Spielfeldrand vorhanden sein muss, um solche Situationen beherrschen zu können.

Doch auch nach Foé und Fehér gab es weitere Fälle, aus Kleinefelds Sicht wurde hierbei fast immer derselbe Fehler begangen: Der plötzliche Herztod wurde zu spät erkannt. Typische Anzeichen hierfür sind, wenn eine Person nicht mehr ansprechbar ist, nicht mehr normal atmet und auch nicht mehr auf Reize reagiert. „Wofür ich sensibilisieren möchte: Beim beobachteten Herz-Kreislauf-Stillstand kann es durchaus sein, dass die Betroffenen sich in den ersten 20 bis 30 Sekunden noch bewegen. Sie laufen noch nicht blau an. Für Laien ist es in der ersten Minute schwer zu erkennen, ob der Betroffene normal atmet oder nicht“, sagt Kleinefeld. „International haben wir festgelegt: Jeder Körperkollaps auf dem Spielfeld ohne Körperkontakt ist ein plötzlicher Herztod, bis das Gegenteil bewiesen ist. Wenn jemand auf dem Spielfeld kollabiert und nicht mehr ansprechbar ist, muss der erste Gedankengang sein: Das ist ein plötzlicher Herztod. Wird das Gehirn nur drei bis vier Sekunden nicht mit ausreichend Sauerstoff versorgt, schaltet es ab. Die Folge ist eine tiefe Ohnmacht. Dann muss man schnell handeln.“

TRAUT EUCH!

In Schulungen soll Teilnehmenden vor allem die Angst vor der Herzdruckmassage genommen werden. Denn selbst im Fall einer Fehldeutung der Symptome und wenn kein plötzlicher Herztod vorliegt, schädigt man mögliche Patient*innen nicht mit der Herzdruckmassage. „Beim plötzlichen Herztod braucht es schnelle Entscheidungen. Die Überlebenschancen sinken pro Minute um zehn Prozent“, sagt Kleinefeld. Doch selbst Notärzt*innen haben zum Teil noch nie einen Herz-Kreislauf-Stillstand beobachtet, dementsprechend fällt eine schnelle Diagnose im Ernstfall auch den Expert*innen oft nicht leicht. Der Schlüssel, sagt Kleinefeld, seien spezielle Schulungen, bei denen den Teilnehmenden genau veranschaulicht wird, wie ein plötzlicher Herztod aussieht.

Für Laien geht es im Ernstfall vor allem darum, mit den Basismaßnahmen zu beginnen und die Zeit bis zum Eintreffen der Sanitätskräfte zu überbrücken. „In Deutschland sind wir europaweit allerdings an vorletzter Stelle, was die Ersthelfer-Maßnahmen angeht. Das sehe ich als Notarzt selbst“, sagt Kleinefeld. „Nur in seltensten Fällen hat jemand mit der Herzdruckmassage begonnen, bevor wir eintreffen.“ Es gelte vor allem, Ängste abzubauen und den Menschen klarzumachen: Man schädigt niemanden, wenn man die Maßnahmen ergreift und sie im Nachhinein nicht notwendig gewesen wären. Der Schlüssel hierzu könnten insbesondere regelmäßige Erste-Hilfe-Kurse sein.





VORSORGE ALS SCHLÜSSEL

Der Fall Eriksen hat allein durch sein riesiges mediales Echo weltweit einiges beim Thema des plötzlichen Herztods verändert. „Daraufhin habe ich von vielen Sportverbänden Anfragen bekommen, ob ich ihre Trainer*innen oder Physiotherapeut*innen ausbilden könne. Der Fall hat auch viele Hobbyfußballer*innen sensibilisiert“, sagt Kleinfeld. Die konkreten Ursachen für einen plötzlichen Herztod lassen sich jedoch nach wie vor noch nicht eindeutig beschreiben. Im Profifußball stehen unter anderem angeborene Herzerkrankungen, die Herz-Rhythmusstörungen auslösen können, im Vordergrund. Diese können an sich harmlos sein, aber unter maximaler Herzbelastung zum Kammerflimmern führen. Hinzu kommt die Entzündungskomponente: Akute Herzmuskelentzündungen können, genau wie eine abgelaufene Myokarditis, die eine Narbe im Gewebe hinterlassen hat, zum plötzlichen Herztod führen.

„Außerhalb des Profifußballs wissen viele Menschen, die hobbymäßig Marathon laufen oder Fußball spielen, oft nicht, dass sie eine angeborene Herzerkrankung haben“, sagt Kleinfeld. Bewegung ist dennoch sehr sinnvoll, Sport wirkt präventiv. Etliche Studien belegen, dass sportliche Menschen ein gesünderes Leben führen – inklusive eines deutlich reduzierten Herzinfarkt-Risikos. „Alle, die eine Ausdauersportart betreiben, sollten im Vorfeld jedoch mindestens einmal zu Kardiolog*innen oder ihren Hausärzt*innen gehen und sich durchchecken lassen. So minimiert man das Risiko, irgendwann zu kollabieren.“

VERHALTEN IM NOTFALL

Welche Schritte sind zu befolgen, wenn in meiner direkten Umgebung jemand kollabiert?

1. Professionelle Hilfe rufen.
2. Mit den Basismaßnahmen beginnen: Ist die Person ansprechbar?
3. Wenn nicht: mit der Herzdruckmassage anfangen. 5 bis 6 cm tief, 100- bis 120-mal pro Minute, ohne Unterbrechung.
4. Ist innerhalb von 4 bis 5 Minuten kein Rettungsdienst da, sollte auch mit einer Mund-zu-Mund- bzw. Mund-zu-Nase-Beatmung begonnen werden.
5. Gibt es einen Defibrillator in der Nähe?
6. Wenn ja: den Defibrillator anschließen und möglichst schnell einsetzen.

4

KOPFBALLSPIEL

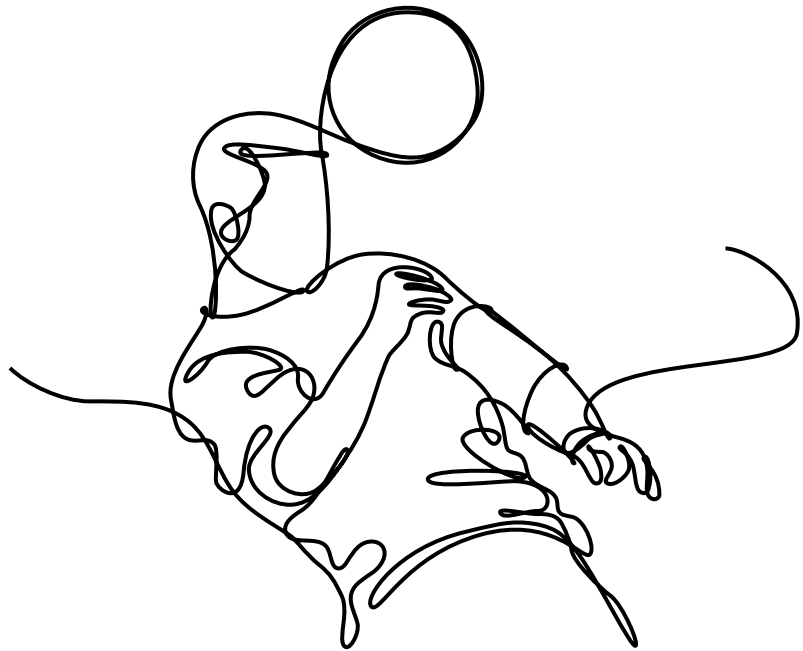
Das Wichtigste packte Anna Nordström in einen Nebensatz. „Care Shame“, das müsse enden, forderte die schwedische Sportmedizinerin bei ihrem Vortrag auf dem Medical Symposium. „Nicht so schlimm, weiter geht’s“, so übersetzt sich „Care Shame“ auf den Fußballplätzen hierzulande. Manche Spieler*innen empfinden immer noch eine falsche Scham, wenn sie wegen einer Kopfkollision ausgewechselt werden. Wenn Spieler*innen nach einem Schlag gegen den Kopf Übelkeit verspüren, die Sicht verschwimmt, wenn sie sich übergeben oder gar kurzfristig ohnmächtig werden, bleibt nur eins: Auswechsell.

Bei allen Beteiligten muss ein Bewusstsein dafür geschaffen werden, Kopfverletzungen ernst zu nehmen. Was die Lage jedoch erschwert: In Teilen der medialen Öffentlichkeit purzelt alles wild durcheinander. Akute Kopfverletzungen und mögliche langfristige Folgen symptomfreier Kopferschütterungen sind nicht das Gleiche. Ein Kopfball und ein Schuss gegen den Kopf aus nächster Nähe auch nicht. Verwirrung führt allzu oft zu vorschnellen Urteilen. So hat die Veröffentlichung der „Glasgow-Studie“ vor fast vier Jahren auch in Deutschland manche Eltern verunsichert. Die Auswertung der Todesursache von 7.700 schottischen Ex-Fußballprofis hatte ergeben, dass die verstorbenen Fußballer dreimal häufiger an Demenz erkrankt waren als die Normalbevölkerung – Abwehrspieler sogar fünfmal häufiger. Obwohl die Forscher keine sekundären Faktoren untersucht und in der Studie keine Kausalität belegt hatten, war die Angst plötzlich zum Greifen. Manche Berichte suggerierten, nach dem dritten harten Kopfball sei man eigentlich schon rettungslos verloren. „Kopfbälle: Eine tödliche Gefahr im Fußball?“, formulierte die Onlineseite des NDR im Oktober 2021.

ERFAHRUNG IST PRÄVENTION

Der Paderborner Neurologe Prof. Dr. Claus Reinsberger ist in der Medizinischen Kommission des DFB zuständig für die medizinische Wirkung von Kopfbällen. „Ein Kopfball, mit der richtigen Technik ausgeführt, ist nicht gefährlich“, sagt Reinsberger. Prof. Dr. Tim Meyer leitet die Medizinischen Kommissionen des DFB und der UEFA und empfiehlt: Man müsse evidenzbasiert die Langzeitwirkung von Kopfbällen untersuchen. Und in der Gegenwart nicht überreagieren, wie es aus Meyers Sicht in den USA und England geschehen sei: „Solange es Kopfballsport im Erwachsenenalter gibt, muss man Jugendsport darauf vorbereiten.“ Denn, wie Reinsberger ergänzt, reduziere das Anwenden einer richtigen Kopfballtechnik die beim Aufprall des Balles einwirkenden Kräfte.

Auch Edwin Goedhart, Leiter der Sportmedizin beim Niederländischen Fußballverband, betonte, wie wichtig es sei, dass junge Spieler*innen die richtige Technik erlernen. „Kopfball-Erfahrung ist Prävention, gerade weil man weniger verletzungsanfällig ist, wenn man es schafft,



die Augen aufzuhalten.“ Für die Team-Ärzt*innen auf der Bank sei es schwierig, binnen Sekunden einzuschätzen, wie massiv sich ein*e Spieler*in bei einem Luftzweikampf verletzt habe. Nicht allein die Wucht beeinflusse den Grad der Verletzung, auch die Rotation sei wichtig. Zu einer schweren Gehirnerschütterung kann es kommen, wenn durch einen Schlag der Schädel beschleunigt und verdreht wird. Bei der ersten Behandlung auf dem Platz bewerten die Mannschafts-Ärzt*innen Indikatoren für eine mögliche Gehirnerschütterung: leerer Blick, Verwirrtheit, begrenzte Nackenbeweglichkeit, Übelkeit bis zu Erbrechen. Goedhart betont auch: „Es sind die Ärzt*innen, nicht die Spieler*innen oder die Trainer*innen, die die Entscheidung über Weiterspielen oder Auswechsell treffen müssen.“

ALTERSGERECHTE ÜBUNGEN

Der DFB setzt beim Thema Kopfballsport auf Nachhaltigkeit. Um gerade im Kinderfußball zu schützen, wurden im Januar 2022 weitreichende Beschlüsse verabschiedet: Je jünger, desto kleiner der Ball und desto niedriger der Balldruck. Zuvor hatte eine Untersuchung in acht europäischen Ländern ergeben, dass es bei Spielen in den jüngeren Altersstufen fast nie zum Kopfball kommt. Um etwas zu bewirken, musste also das Training reguliert werden. Konkret bedeutet dies: Für den Fußball der G-, F- und E-Junior*innen wird ein Ultralight-Ball der Größe 3 mit einem Gewicht von 290 Gramm eingesetzt. Bei der E- und D-Jugend wird im Wettbewerb mit Light-Bällen der Größe 4 mit einem Gewicht von 350 Gramm gespielt, für das Kopfballtraining werden weiterhin Ultralight-Bälle verwendet. In der C-Jugend wird mit normalen Fußbällen gespielt, für das Kopfballtraining werden allerdings Light-Bälle genutzt. Bei den A- und B-Junior*innen achten die Trainer*innen auf einen geringeren Balldruck beim Kopfballtraining.

Claus Reinsberger resümiert: „Wir wollen alle das Gleiche. Wir wollen, dass unsere Athlet*innen gesund und erfolgreich sind. Und wir wollen sie vor gesundheitlichen Folgeerkrankungen bewahren.“ Um hierbei schon beim Kinderfußball anzufangen, ist es neben der Einführung der neuen Spielformen entscheidend, dass auch die Leitlinien zum Kopfballtraining bis zur Basis durchdringen.

5 OBERSCHENKELZERRUNG

Ein Abend, wie er sicherlich auf vielen Amateur-Fußballplätzen in Deutschland schon einmal abgelaufen ist: Die Spieler*innen gehen ohne irgendeine Spur von Aufwärmern auf den Platz und versuchen, den Ball aus 30 Metern in den Winkel zu dreschen. Bei den meisten geht alles gut, doch irgendwann passiert es: Ein stechender Schmerz im Oberschenkel, die Mutter aller Fußballverletzungen, die am häufigsten vorkommende Blessur im Sport. Die Rede ist – selbstverständlich – von der Oberschenkelzerrung. Trotz der Tatsache, dass sie eine der am häufigsten auftretenden Sportverletzungen überhaupt ist, gibt es in Hinblick auf die Prävention von Oberschenkelzerrungen noch nicht genug Fortschritte. So sieht das auch Dr. Nicol van Dyk. Der Leiter für Medizinische Studien des Irischen Rugby-Verbandes hat Studien der vergangenen 30 Jahre über den sogenannten „Hamstring sprain“ gesammelt und ausgewertet.

„Die Oberschenkelmuskulatur besteht aus drei verschiedenen Muskelgruppen, die Verletzung ereignet sich in einem dieser Muskel“, sagt van Dyk. „Häufig ereilt einen die Verletzung bei einem Sprint oder einem Richtungswechsel. Oder wenn man sich mit kontrahierter Hüfte nach vorne bewegt.“ Von Spieler*innen werde heute

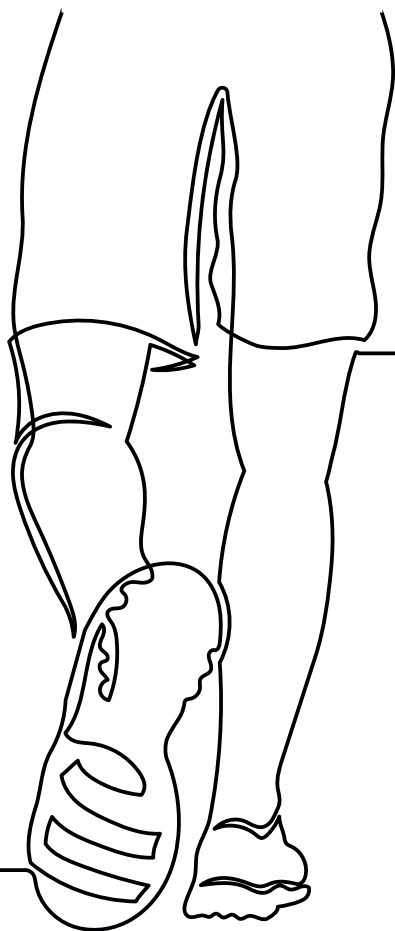
deutlich mehr gefordert als früher, das Spiel sei schneller geworden, meint van Dyk. Das gelte auch für den Amateurfußball: „Auf diese Entwicklungen müssen wir auch in der Sportmedizin reagieren.“

PRÄVENTIV TRAINIEREN

Die Verletzungspause bei einer Oberschenkelzerrung beträgt in der Regel zwei bis drei Wochen. Mehrere Studien belegen, dass die Verletzungsanfälligkeit mit voranschreitender Spieldauer steigt. Denn Müdigkeit führt zu einem erhöhten Risiko, sich den Oberschenkel zu zerrn. Doch wie kann man sich – gerade als Amateurfußballer*in – vor der ungeliebten Zwangspause durch eine Oberschenkelzerrung schützen? „In den 80er-Jahren belegte die Studie eines schwedischen Arztes, dass Aufwärmern gar nicht so eine schlechte Idee ist (lacht). Was sich auch nie verändern wird, ist: Kraft ist wichtig, gerade auch mit Blick auf die Prävention von Verletzungen. Jede*r Fußballer*in sollte neben dem Training auf dem Platz Übungen zur Stärkung des Ober- und Unterkörpers durchführen“, rät van Dyk.

Zusammenfassend heißt dies: Fokussiertes Training auf Sprint- und Kräfteinheiten führt zu einer deutlichen Senkung des Verletzungsrisikos. Insbesondere empfiehlt van Dyk die sogenannte Nordic-Hamstring-Übung. Forschungsergebnisse belegen die hohe Wirksamkeit der Übung, um den Oberschenkel und die Wade zu kräftigen. Sekundäreffekte wie eine Steigerung bei der Sprintgeschwindigkeit kommen hinzu. „Selbst wer nicht anfällig für Oberschenkelzerrungen ist, sollte diese Übung regelmäßig machen“, sagt van Dyk. „Auch wenn man nur einmal die Woche zwei bis vier Sätze an Wiederholungen schafft, wird ein wirksamer Effekt erzielt.“

TEXT Jan Fedra, Thomas Hackbarth, Selin Yildiz



UNVERGESSEN

„Frauen im Widerstand“ lautete in diesem Jahr das Fokusthema der !Nie Wieder-Kampagne, mit der zum Erinnerungstag im Deutschen Fußball aufgerufen wird. Auch in den Fußballvereinen gab es Frauen, die sich der Verachtung und dem Morden in den Weg stellten. Oder die, wie Martha Wertheimer von Eintracht Frankfurt, zunehmend verzweifelt versuchten, jüdisches Leben zu retten.



Wie modern Martha Wertheimer in ihrem Denken war, zeigt sich auch darin, dass sie den Fußball bereits zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts als soziale und ethische Kraft erkannt hatte. „Geistesturnen“ nannte sie diese Vision, bei ihren Vorträgen sprach sie über das Potenzial des Fußballs. Als Bildungsinstrument, als Katalysator für Veränderung. Sie schrieb: „Ja, der Gedanke kleinerer Arbeitsgemeinschaften ließ sich erwägen, in denen Menschen, die für ein bestimmtes Gebiet Neigung haben, sich zu gemeinsamer Arbeit vereinigen.“ Wertheimer legte vor 100 Jahren einen Grundstein des heutigen Nachhaltigkeits-

Engagements der Bundesligaklubs, des Amateurfußballs und des DFB.

Martha Wertheimer, am 22. Oktober 1890 in Frankfurt geboren, studierte in ihrer Heimatstadt Geschichte, Philosophie sowie englische Philologie und gehörte 1917 zu den ersten Promovierten. In Kundgebungen rief sie Frauen dazu auf, vom gerade errungenen Wahlrecht Gebrauch zu machen. Ihre Mutter betrieb ein Schneideratelier, der Vater betätigte sich in der israelischen Religionsgesellschaft, sie selbst wurde Journalistin und als Redakteurin der Offenbacher Zeitung eingestellt.



Sportlich begeisterte sie das Fechten. Ihren Verein Eintracht Frankfurt unterstützte sie ehrenamtlich als Schriftleiterin der Vereinsnachrichten. Auch darüber hinaus war sie dem Fußball verbunden. So berichtete sie vom ersten Länderspiel am Riederwald 1922 (2:2 gegen die Schweiz), zehn Jahre später begleitete sie das Endspiel gegen den FC Bayern München, der damals mit dem Präsidenten Kurt Landauer die erste Deutsche Meisterschaft feiern konnte. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten wurde Martha Wertheimer als deutscher Jüdin von der Offenbacher Zeitung gekündigt. 1936 musste sie mit ihrer Schwester Lydia die gemeinsame Wohnung verlassen. Sie ging nach Berlin und wurde Chefredakteurin des Israelitischen Familienblatts.

RÜCKKEHR NACH DEUTSCHLAND

Nach einem Aufenthalt im britischen Mandatsgebiet Palästina kehrte sie 1938 in ihre Heimatstadt zurück. Sie bereiste Süddeutschland und warb als Propagandistin für die Zionistische Vereinigung für Deutschland, ehe sie die Leitung der Jugendfürsorge der jüdischen Gemeinde Frankfurt übernahm. Sie organisierte Kindertransporte ins Ausland, die für mehr als 10.000 Mädchen und Jungen die Rettung vor der Nazi-Verfolgung bedeuteten. Mehrfach begleitete Martha Wertheimer Reisen nach England, blieb selbst aber nie.

Erst nachdem ihre Schwester Lydia Wertheimer 1940 vorübergehend verhaftet und Martha Wertheimer von der Gestapo verhört worden war, planten die Schwestern die Flucht aus Deutschland. Zu spät. Im Mai 1941 wurde Martha Wertheimer bei einem Bombenangriff durch eine Splitterbombe verletzt, ihre Wohnung zerstört. Wenige Monate später mussten die Schwestern in ein „Ghettohaus“ in der Fürstenbergerstraße 167 umziehen. Die Gestapo zwang sie, bei der Organisation der Judendeportationen mitzuarbeiten. Sie selbst wurde gemeinsam mit ihrer Schwester für den dritten Transport aus Frankfurt am 11. Juni 1942 eingeteilt. Hinweise deuten darauf hin, dass Martha Wertheimer dem Tod in der Gaskammer durch Selbstmord zuvorkam. Auf Initiative der Historikerin Hanna Eckhardt wurde im vergangenen Jahr ein Platz nahe des Frankfurter Südbahnhofs nach Martha Wertheimer benannt – 80 Jahre nach ihrem Tod.

TEXT Helga Roos, Thomas Hackbarth

FOTO Jüdisches Museum Frankfurt

ERINNERUNGSTAG AUF DEM CAMPUS

Im Beisein von 130 Gästen, unter ihnen DFB-Präsident Bernd Neuendorf, zwei Zeitzeugen und rund ein Dutzend Vertreter*innen des Netzwerks !Nie Wieder sowie von Josef Schuster, dem Präsidenten des Zentralrates der Juden, fand in diesem Jahr der Auftakt zum Erinnerungstag auf dem DFB-Campus statt. Einmal mehr setzte der Fußball ein

starkes Zeichen: gegen Antisemitismus, Rassismus, Homophobie und jede Form der gruppenspezifischen Menschenfeindlichkeit. „Frauen im Widerstand waren Jüdinnen, Sintizas, sie waren swingtanzende Jugendliche, sie waren Retterinnen und Flugblattwerferinnen, sie waren fast unsichtbar oder sehr präsent. Macherinnen, sie waren Sport-

lerinnen oder auch nicht“, sagte !Nie Wieder-Sprecherin Nina Reip. „Was sie alle einte: Der klare Wertekompass für Gerechtigkeit, für Menschlichkeit, für die Demokratie.“ Laut „Lexikon des deutschen Widerstands“ gab es 7.000 namentlich bekannte Widerstandskämpfer*innen, dabei wird in Studien von rund 15 Prozent Frauen ausgegangen.

AUS DEN VERBÄNDEN



4



2



3



5

3_DFB-U 15-Coach Marc-Patrick Meister (vorne) beim Thüringer Trainer-Treffen.

4_Der FVM hat eine Umfrage zum Bitburger-Pokal durchgeführt.

5_FRV-Präsident Thomas Bergmann (links) mit den erfolgreichen B-Junioren des SV Saar 05 Saarbrücken.

6_In Greven wurden die Starterkits des FLVW übergeben.

7_DFB-Präsident Bernd Neuendorf (links) im Gespräch mit LFV-Präsident Dr. Heiko Lex.



1

NIEDERSACHSEN

IN GUTER TRADITION

Eine alte Tradition ließen acht Pioniere der softwaregestützten Organisation des Fußballsports wieder aufleben, als sie sich in Barsinghausen zum Gänseessen trafen. Am Sitz des Niedersächsischen Fußballverbandes hatte DFB-Ehrenmitglied Karl Rothmund in den 90ern als damaliger NFV-Verwaltungsdirektor in Zusammenarbeit mit der FH Hannover (Prof. Dr. Hartmut Binner) die Grundlage für das heutige DFBnet geschaffen. Unter dem Namen Sportinformationssystem (SIS), das von der Sportline GmbH (Bastian Hellberg, Joachim Ripke) vermarktet wurde, begann im NFV die online-basierte Verbandsarbeit, die 2002 mit Gründung der DFB Medien GmbH (Kurt Gärtner, Marion Bornemann) weiterentwickelt und bundesweit implementiert wurde. Wichtige Wegbegleiter bei der Einführung in den Regional- und Landesverbänden waren neben Rothmund die beiden damaligen Landesverbandspräsidenten Walter Desch (Rheinland) und Klaus Reichenbach (Sachsen). Mit Übernahme des SIS durch den DFB fand ab 2002 jährlich in Barsinghausen ein Gänseessen statt, zu dem sich die Pioniere jetzt nach sechsjähriger Pause erstmals wieder trafen.

TEXT Manfred Finger

1_Dr. Reinhold Brandt kandidiert für das Amt des SBFV-Präsidenten.

2_Treffen in Barsinghausen. Hinten von links: DFB-Direktor Willi Hink, Bastian Hellberg, Joachim Ripke, Walter Desch. Vorne von links: Karl Rothmund, Hartmut Binner, Kurt Gärtner, Marion Bornemann.

RV NORD

VERLETZUNGEN VORBEUGEN

Verletzungen sind immer mit Pech verbunden, ein unausweichliches Schicksal stellen sie aber nicht in jedem Fall dar. Es lässt sich nämlich viel zur Vorbeugung tun. Zu diesem Zweck veranstaltet der Norddeutsche Fußball-Verband in Kooperation mit dem BG Klinikum Hamburg und der VBG (Verwaltungsberufsgenossenschaft) ein Präventionssymposium: Am 1. April im Hamburger Volksparkstadion und nach dreijähriger Präsenz-Pause kommen dabei zahlreiche Expert*innen zu Wort, zudem soll ein Praxisteil neueste Entwicklungen verdeutlichen. Das Symposium richtet sich an Trainer*innen sowie alle im medizinisch-athletischen Bereich tätigen Teammitglieder. Weitere Informationen und Anmeldung unter www.nordfv.de.

TEXT Stefan Freye



6



7



SÜDBADEN**KANDIDAT
BRANDT**

SBFV-Präsident Thomas Schmidt wird beim Verbandstag am 24. Juni in der Neuen Tonhalle in Villingen nicht zur Wiederwahl antreten. „Nach gründlicher Überlegung und sorgfältiger Abwägung habe ich beschlossen, dass es an der Zeit ist, die Führung des Verbandes ab dem Sommer in andere Hände zu geben“, sagte Schmidt. Seit 1981 ist er in unterschiedlichen Funktionen für den SBFV tätig. 2014 übernahm er das Amt des Präsidenten. Der Verbandsvorstand hat sich in seiner letzten Sitzung darauf verständigt, den bisherigen ersten Vizepräsidenten Dr. Reinhold Brandt zur Wahl zum Präsidenten vorzuschlagen. Der 59-Jährige ist seit 2015 SBFV-Vizepräsident und sitzt als Vertreter des SBFV im Vorstand des Süddeutschen Fußballverbandes. Auch für seine Nachfolge hat der Verbandsvorstand bereits einen Wahlvorschlag benannt. Der Vorsitzende des Bezirks Freiburg, Arno Heger, soll für das Amt des ersten Vizepräsidenten kandidieren.

TEXT Thorsten Kratzner

MECKLENBURG-VORPOMMERN**NEUENDORF
IM NORDEN**

Nachdem der geplante Besuch anlässlich des Verbandstages des LFV Mecklenburg-Vorpommern im vergangenen Herbst kurzfristig ausfiel, wollte Bernd Neuendorf Mitte Februar für ein Wochenende an der Ostseeküste. Der DFB-Präsident nahm unter anderem als geladener Gast an der turnusmäßigen Präsidiumssitzung des LFV in Rostock teil und bekam dabei einen Einblick in aktuelle Themen und Entscheidungen rund um den Amateurfußball in MV. Im Rahmen des anschließenden Besuchs der Zweitligabeggnung zwischen Rostock und Darmstadt wurde mit Vertretern des gastgebenden F.C. Hansa und MV-Sportministerin Stefanie Drese über ein mögliches Länderspiel der Frauen im Ostseestadion gesprochen. Der letzte Auftritt einer DFB-Nationalmannschaft in Rostock liegt mittlerweile mehr als zehn (U 21 gegen Belarus) bzw. mehr als 16 Jahre (A-Mannschaft gegen Georgien) zurück.

TEXT Robert French

WESTFALEN**STARTERKITS
VERTEILT**

Im Rahmen des Hallenpokals der Frauen haben Funktionär*innen des Fußball- und Leichtathletik-Verbandes Westfalen (FLVW) das Starterkit überreicht, das aus zehn Bällen, vier Minatoren von FLVW-Partner BazookaGoal, zehn Leibchen und 24 Trainingshütchen besteht. Andree Kruphölter (Vizepräsident Amateurfußball), Marianne Finke-Holtz (Vizepräsidentin Vereins- und Verbandsentwicklung), Larissa Struck (Kommission Frauenfußball) sowie Imke Holtmeyer (Kommission Mädchenfußball) zeichneten die erfolgreichen Vereine in der Grevener Rönnehalle aus. Die Übergabe der Starterkits durch den FLVW stellt eine Erweiterung des Angebots durch den Westdeutschen Fußballverband dar, der NRW-Klubs im Rahmen einer Vereinsförderung mit Paketen für den perfekten Trainingsstart mit neu angemeldeten Spielerinnen und Mannschaften ausrüstet.

TEXT Meike Ebbert

THÜRINGEN**WICHTIGE
IMPULSE**

Unter dem Motto „Denkfabrik Nachwuchsfußball“ stand das Treffen der Stützpunkttrainer und Trainer der Nachwuchsleistungszentren aus Thüringen in der Landesportschule Blankenburg. Die Leitung hatte Frank Intek, Koordinator für das DFB-Talentförderprogramm im Thüringer Fußball-Verband (TFV). Eröffnet wurde die zweitägige Veranstaltung von TFV-Präsident Udo Penßler-Beyer. Danach gab es drei Impulsvorträge, denen sich Workshops anschlossen: Präsenz und Wirkung von Trainern (Referent: Thomas Roß), Ajax – die Bühne gehört den Kindern (Sascha Bigalke), Denkfabrik Nachwuchsfußball (Leo Theßmann und Gora Sen). In der Sporthalle demonstrierte DFB-U 15-Trainer Marc-Patrick Meister mit Stützpunktspielern aus Gera das Thema „Ball und Gegner dominieren“, zum Abschluss der Tagung gab Frank Engel (VGV Nordost) Denkanstöße zum Nachwuchsfußball. Frank Intek nutzte die Veranstaltung auch, um acht Stützpunkttrainer zu ehren, die von Anfang an, also seit 20 Jahren, im Talentförderprogramm tätig sind.

TEXT Hartmut Gerlach

RV SÜDWEST**ZWEI TITEL
INS SAARLAND**

Bei den Futsal-Regionalmeisterschaften in Hopstädten/Weiersbach wurden die neuen Titelträger des Fußball-Regionalverbandes „Südwest“ für A-, B- und C-Junioren ermittelt. In den drei Altersklassen nahmen je zwei Vertreter aus den Landesverbänden Rheinland, Südwest und Saarland teil. Bei den A-Junioren siegte die JSG Horressen (Rheinland), bei den B-Junioren der SV Saar05 Saarbrücken Jugend (Saarland), bei den C-Junioren die JFG Saarschleife (Saarland).

TEXT Oliver Herrmann

MITTELRHEIN**UMFRAGE
ZUM POKAL**

Der FVM hat in der Winterpause eine Umfrage zum Bitburger-Pokal auf Verbands- und Kreisebene gestartet. „Ziel ist es, den wichtigsten Wettbewerb der Herren im FVM und in den Fußballkreisen weiterzuentwickeln und für Vereine, Spieler und Fans gleichermaßen noch attraktiver zu gestalten. Darum ist es uns auch sehr wichtig, alle Fußballinteressierten einzubinden und ihre Meinung zu erfahren“, erläutert Markus Müller, Vorsitzender des Verbandsspielausschusses. „Die Ergebnisse der Umfrage werden derzeit ausgewertet und fließen in unsere perspektivischen Planungen für den Wettbewerb ein.“

TEXT Ellen Bertke

SACHSEN**GEMEINSAM
AUF DEM WEG**

Im August verabschiedete das SFV-Präsidium das neue Kinderschutz-Konzept, das Verhaltensleitfäden, Interventionsleitfäden und einen Ehrenkodex für Mitarbeitende beinhaltet. Viel Lob für die Bereitschaft und das Engagement vom FC Erzgebirge Aue, RB Leipzig, der SG Dynamo Dresden und dem Chemnitzer FC gab es nun von SFV-Referent Clemens Dymke, der das Projekt initiierte und das Grundgerüst für das Konzept lieferte. Damit schaffen die Spitzenvereine eine wichtige Grundlage und einen besonderen Schutzraum für die ihnen anvertrauten Kinder und Jugendlichen.

TEXT Alexander Rabe





1_Jens-Uwe Münker (von links), Philipp Lahm, Célia Šašić, Mike Josef, Prof. Dr. Silke Sinning und Jörn Metzler freuen sich über den Start der Kampagne in Hessen.



2_Der FSA veranstaltete drei Workshops zum Thema Referees.

3_WDFV-Präsident Peter Frymuth (rechts) und WestLotto-Geschäftsführer Andreas Kötter besiegelten die Kooperation zur Unterstützung der Regionalliga West.



4_Der SV Auersmacher gewann zum sechsten Mal das Volksbanken Masters.

5_Die Organisator*innen des FiHF-Events (von links): Jana Steen, Yanis Pfeil, Jessica Obereiner, Magdalena Schiefer, Kirstin Warns-Becker und Franca Kleiner. Nicht dabei: Jana Münnig.

6_Die Teilnehmerinnen des Leadership-Programms im SWFV.

7_Titel verteidigt: Die Schiris aus dem Kreis Remscheid gewannen erneut das FVN-Hallenmasters.



HESSEN

FREUDE UND FÖRDERUNG

Der Hessische Fußball-Verband startet gemeinsam mit dem Hessischen Ministerium des Innern und für Sport, dem Hessischen Kultusministerium, dem Landessportbund Hessen, der Sportjugend Hessen sowie der Sozialstiftung des Hessischen Fußballs eine Kampagne im Rahmen der UEFA EURO 2024 im Kontext von Schulen, Vereinen und Fußball. Das Ziel ist die Förderung der fußballbezogenen Maßnahmen in den Schulen sowie die Stärkung von Kooperationen zwischen Schulen und Vereinen. Unterstützt wird der HFV von Größen wie Philipp Lahm, Célia Šašić, Benedikt Höwedes, Hannes Wolf und Markus Kauczinski.

TEXT Matthias Gast

SACHSEN-ANHALT

DIALOG ZUM SCHIRI-MANGEL

Der Fußballverband Sachsen-Anhalt (FSA) hat die Arbeitsgruppe „Schiedsrichter-Soll“ unter der Leitung von Markus Scheibel einberufen, um der Tendenz des Schiedsrichter*innen-Mangels entgegenzuwirken. Diesem Prozess möchte der FSA in Zusammenarbeit mit den Vereinen in Sachsen-Anhalt entgegenzutreten, um gemeinsam Lösungsansätze zu kreieren. Nun suchte der FSA den Dialog mit Vereinsvertretern, um sich in drei Workshops inhaltlich auszutauschen. Die AG Schiedsrichter-Soll wird zeitnah eine Auswertung vornehmen und die erarbeiteten Inhalte priorisieren.

TEXT Robert Keglner

BREMEN

WORKSHOP IN DER JVA

Der Bremer Fußball-Verband hat in der Justizvollzugsanstalt Bremen (JVA) ein besonderes Pilotprojekt durchgeführt. 14 Insassen der JVA nahmen an dem mehrtägigen Workshop teil, in dem es zunächst um fußballerische Basics und um Persönlichkeitsmerkmale im Fußballspiel und im „normalen“ Leben ging. Intensiver wurde dabei auf Werte eingegangen. Im letzten Block wurde den Insassen das Regelwerk des Fußballs nähergebracht.

TEXT Oliver Baumgart



RV WEST**PARTNER FÜR REGIONALLIGA**

Der Westdeutsche Fußballverband (WDFV) hat einen starken Partner zur Aufwertung der Regionalliga West gewonnen. Pünktlich zum Start ins Fußballjahr 2023 wurde der Kooperationsvertrag mit WestLotto zur Unterstützung der höchsten regionalen Liga in Nordrhein-Westfalen unterzeichnet. Der Lotterieberbieter verleiht bereits seit einigen Jahren gemeinsam mit dem WDFV Fair-Play-Preise für den Amateurfußball. „Wir freuen uns, dass die bestehende Zusammenarbeit mit WestLotto ausgebaut und ein wichtiges Zeichen für die Herren-Regionalliga West gesetzt wird. WestLotto ist ein starker Partner und unsere Regionalliga West eine starke Liga“, sagt Peter Frymuth, Präsident des Westdeutschen Fußballverbandes. Präsentiert wurde der Liga-Partner im Rahmen des West-Klassikers Preußen Münster gegen Alemannia Aachen vor 11.000 Zuschauern. Beide Teams liefen mit dem neuen Liga-Logo auf den Trikotärmeln auf.

TEXT Roland Leroi

NIEDERRHEIN**REFEREES AM BALL**

Die Sieger des 33. Schiedsrichter-Hallenmasters im Fußballverband Niederrhein (FVN) kommen erneut aus dem Fußballkreis Remscheid. Im Finale in Bottrop setzte sich der Titelverteidiger 2:0 gegen den gastgebenden Kreis Oberhausen/Bottrop durch. Die Ehrung der Gewinner nahmen FVN-Präsident Peter Frymuth und Boris Guzijan, Vorsitzender des Verbandsschiedsrichterausschusses, sowie Dietmar Henze, Vorsitzender des Kreises Oberhausen/Bottrop, vor. Sie überreichten dabei den Gerd-Hennig-Wanderpokal. „Ich bin total glücklich, dass wir uns wieder zum Masters treffen konnten“, sagte Guzijan. „Es war ein tolles Turnier.“ Frymuth lobte die Gastgeber „für eine tolle Organisation.“ An zwei Tagen hatten die FVN-Schiedsrichter*innen um den begehrten Titel gespielt. In den vergangenen zwei Jahren hatte das Masters wegen der Pandemie nicht stattfinden können.

TEXT Thomas Palapies-Ziehn

SAARLAND**REKORDSIEGER AUERSMACHER**

Der SV Auersmacher hat durch einen 2:1-Finalsieg gegen Titelverteidiger SF Köllerbach das 29. Volksbanken Masters des Saarländischen Fußballverbandes (SFV) gewonnen. Für den Rekordsieger ist es der sechste Titel nach 1995, 2005, 2010, 2011 und 2019. Zur Belohnung gab es ein Preisgeld in Höhe von 4.000 Euro, 3.000 Euro gingen nach Köllerbach. Das Spiel um Platz 3 gewann die Spvgg. Quierschied gegen den SV Saar 05 Saarbrücken Jugend mit 2:4 nach Verlängerung. SFV-Präsident Heribert Ohlmann sagte: „Wir haben großartigen Hallenfußball in der ausverkauften Saarbrücker Saarlandhalle gesehen. Die Fußballfans sorgten bis zum Schluss für ein stimmungsvolles Finale. Das Saarland ist eindeutig das Hallenfußball-Land. Danken möchte ich auch den Volksbanken und unseren Sponsoren für die Unterstützung während der gesamten Turnierserie und beim Finale.“

TEXT Michael Scholl

HAMBURG**MOTIVATION FÜR NEUES**

Trainerinnen, Schiedsrichterinnen, Jugendleiterinnen, Vereinsverantwortliche und Spielerinnen hatte der HFV zur 3. Veranstaltung der „Frauen im Hamburger Fußball“ (FiFH) eingeladen. Nach einer kurzen Begrüßung durch HFV-Lehrreferentin Jana Steen und Verbandssportlehrerin Magdalena Schiefer bildete das Organigramm des Verbandes den ersten Tagesordnungspunkt. In den zwei darauffolgenden Blöcken sprachen Sportpsychologin und Business Coach Andrea Pargäzti mit den mehr als 30 Teilnehmenden zum Thema Konfliktmanagement sowie die medizinische Wissenschaftlerin Antje Baumann über das Zusammenspiel von Menstruation und Training. „Es war ein schöner Abend, der von Gemeinsamkeit, gutem Gefühl, leckerem Essen, intensivem Austausch, viel Lachen und Motivation für Neues geprägt war“, sagte Jana Steen.

TEXT Carsten Byernetzki

SÜDWEST**FRAUEN IM EHRENAMT**

Das 2. Leadership-Programm im Südwestdeutschen Fußballverband ist erfolgreich zu Ende gegangen. Zwölf Frauen nahmen an den Fortbildungen und Lehrgängen teil. Zudem absolvierten die Teilnehmenden noch einen Rhetorik-Kurs mit dem Thema Auftreten/Verhandlung, insbesondere für Frauen. Die Finanzierung der Lehrgänge und Kurse übernahm der DFB im Rahmen des Masterplans Amateurfußball. Von den Teilnehmenden konnten zwei Frauen für eine ehrenamtliche Mitarbeit im Verbands-Frauen- und Mädchenausschuss gewonnen werden.

TEXT Oliver Herrmann

BERLIN**PARTNERSCHAFT ERWEITERT**

Der Berliner Fußball-Verband arbeitet im Bereich der Schiedsrichter*innen-Ausbildung ab sofort verstärkt mit Hertha BSC und dem 1. FC Union Berlin zusammen. 2023 werden die beiden Vereine den BFV erstmals bei der Durchführung jeweils eines Anfänger*innen-Lehrgangs unterstützen. Die Bundesligisten stellen dem Verband für die entsprechenden Ausbildungsmaßnahmen Qualifizierungsorte auf ihren Vereinsgeländen zur Verfügung und übernehmen die Kosten für Lehrpersonal und Organisation. Das gemeinsame Ziel ist es, zukünftig mehr Jugendliche für das Pfeifen begeistern zu können und die Ausbildungsstrukturen weiter zu professionalisieren.

TEXT Janosch Franke

WÜRTTEMBERG**GROSSARTIGE VEREINE**

Seit 2009 honoriert der Württembergische Fußballverband jährlich bis zu 48 Vereine mit dem Vereins-Ehrenamtspreis. Insgesamt 80.000 Euro werden dabei vergeben. Der Verbands-Ehrenamtsbeauftragte Giuseppe Palilla sagt: „Der Vereins-Ehrenamtspreis ist ein tolles Instrument, um unsere Vereine für ihren großartigen Job zu belohnen.“ Bewerbungsfrist ist der 15. Mai 2023, Vereine können über ein Online-Formular ihr Interesse an einer Bewerbung hinterlegen.

TEXT Arne Bauer



Stauraumsysteme: Mehr Platz in Haus und Garten



- Gerätehäuser mit Pult- oder Satteldach in den Ausführungen Classic und Modern sowie Kaminholzregale
- einfache und schnelle Montage durch maximalen Vorfertigungsgrad
- individuelle Gestaltungen in 9 Standardfarben, Golden Oak Dekor oder RAL nach Wahl





Erik Meijer ist in einem Fan-Voting zum „DFB-Pokalhelden“ gewählt worden. Vor allem ein Kopfballdor vor fast 20 Jahren spielte dabei eine entscheidende Rolle. Jetzt wird der Niederländer auf dem „Walk of Fame“ von DFB und Volkswagen in Berlin verewigt.

EHRE, WEM EHRE GEBÜHRT

Wir schreiben den 4. Februar 2004: Meister und Pokalsieger FC Bayern München gastiert im DFB-Pokal-Viertelfinale bei Zweitligist Alemannia Aachen. Auf dem alten Tivoli läuft die 81. Spielminute. Flutlicht. Pokal-Fight. Es steht 1:1. Bachirou Salou treibt den Ball für die Hausherren über rechts zur Grundlinie. Rückpass auf Frank Paulus. Flanke von der Strafraumecke an den Elfmeterpunkt. Und. Da. Steht. Erik Meijer. Schraubt sich hoch. Köpft kraftvoll gegen Oliver Kahn ein. 2:1 für die Alemannia. Die Sensation ist perfekt: Die Bayern sind raus! Und Aachen steht im Halbfinale!

Mit insgesamt sechs Toren im DFB-Pokal 2003/04 hatte Meijer großen Anteil an der Erfolgsgeschichte der Alemannia, die erst mit der 2:3-Finalniederlage gegen Werder Bremen endete. Den Triumph über die Bayern wertet der Niederländer dabei nicht mal als das Highlight: „Eigentlich war die ganze Serie besonders: Rot-Weiß Erfurt, 1860 München, Eintracht Braunschweig, Bayern München und Borussia Mönchengladbach rausgeschmissen, dann noch das Finale gegen Bremen.“

PILGERSTÄTTE FÜR FANS

Es sind Meijers Leistungen, aber eben auch seine sympathische Art und seine Fannähe, die den heute 53-Jährigen so beliebt machen – und ihm nun offiziell den Titel „DFB-Pokalheld“ eingebracht haben. Gewählt von den Fans. Seit 2013/14 dürfen sie jede Saison aus den Vorschlägen einer Fachjury online einen historischen Pokalhelden wählen. Hinzu kommt ein Pokalheld aus der aktuellen Saison.

Verewigt werden die Spieler mit ihren Fußabdrücken auf einer Bronzeplatte auf dem „DFB-Pokal Walk of Fame“ am Berliner Olympiastadion. Der „Walk of Fame“ wurde in der Saison 2013/14 zur 70. Austragung des Wettbewerbs vom Deutschen Fußball-Bund und Volkswagen ins Leben gerufen und feiert 2023 seinen 10. Geburtstag. Jährlich kommen rund 300.000 Menschen zur Pilgerstätte. Ab dem diesjährigen Pokalfinale am 3. Juni auch, um Erik Meijers Fußabdrücke zu bewundern.

TEXT & FOTO Volkswagen



Eine Übersicht aller Pokalhelden finden Sie auf volkswagen.de

„FRÜHER GINGEN DIE TÜREN ZU, HEUTE GEHEN SIE AUF“

Seit einem Jahr fungiert Doris Fitschen (54) als Gesamtkoordinatorin Frauen im Fußball und ist verantwortlich für die Strategie FF 27. Im Interview spricht die ehemalige Nationalspielerin und frühere Managerin der Nationalmannschaft über ihre neuen Aufgaben, den Wandel in der Gesellschaft und den Wandel im DFB.



Seit dem 1. April 2022 tragen Sie den etwas sperrigen Titel „Gesamtkoordinatorin und Leiterin des Projekts Frauen im Fußball FF27“. Geben Sie mal einen Einblick in Ihre Arbeitswelt, Frau Fitschen. Gibt es bei Ihnen typische Arbeitswochen?

Eigentlich nicht, nein. Gut finde ich den Mix, den das mobile Arbeiten ermöglicht. Von der Möglichkeit des Homeoffice mache ich Gebrauch, meistens, wenn ich mir in Ruhe Gedanken um etwas machen will, wenn es mehr in Richtung strategischer Überlegungen geht. Meine Arbeit ist zu großen Teilen bezogen auf die Projekte, die die Kolleg*innen und ich initiieren und umsetzen. Ein Beispiel dafür ist die „week of womens football“, die wir im Sommer rund um das DFB-Pokalfinale durchführen werden. Bei solchen Projekte gibt das Projekt die Arbeit und auch die Arbeitsweise vor, mit einem Dienstplan kommt man da nicht weit.

Was genau sind Ihre Aufgaben?

Dafür muss man ein wenig in die Vergangenheit gucken. Bis 2018 waren wir im DFB so organisiert, dass es eine Direktion Frauenfußball gab; in der neuen Struktur haben wir die Geschlechtertrennung aufgehoben und differenzieren nach Fachbereichen. In diesen Fachbereichen sind die Themen Frauen und Mädchen jeweils bereichsbezogen verankert. Meine Aufgabe ist es nun, die vielen Initiativen und Projekte aus diesen Bereichen mit Bezug zum Themenfeld „Frauen- und Mädchenfußball“ und „Frauen im Fußball“ zu koordinieren und Synergien herzustellen. Übergeordnet ist dabei meine Aufgabe, sicherzustellen, dass alle Maßnahmen auf die vier in der Strategie FF27 entwickelten Ziele einzahlen.

Die vier Ziele sind: „Unsere Nationalmannschaften und Vereine haben internationale Titel gewonnen“, „die Anzahl von aktiven Spielerinnen, Trainerinnen und Schiedsrichterinnen hat sich um 25 Prozent erhöht“, „die mediale Reichweite hat sich verdoppelt“ und „der Frauenanteil in Gremien und hauptamtlichen Führungsebenen des DFB beträgt mindestens 30 Prozent“.

Genau hier gilt es, immer wieder zu überprüfen, ob eine Maßnahme tatsächlich bei der Erreichung eines der Ziele hilft. Und genauso, wie der Status quo ist, also welchen Stand wir bei welchem Ziel erreicht haben. Daraus können sich dann Konsequenzen ergeben, etwa eine veränderte Priorisierung oder neue Maßnahmen, die ergriffen werden.

Zu Beginn Ihrer Tätigkeit haben Sie gesagt: „Viele Maßnahmen sind schon auf den Weg gebracht und laufen.“ Können Sie beispielhaft nennen, welche Maßnahmen dies sind?

Ein Beispiel ist die Vermarktung. Hier haben wir erfolgreich darauf hingewirkt, dass alle Spiele der FLYERALARM Frauen-Bundesliga produziert und im Fernsehen gezeigt werden. In den Landesverbänden haben wir Tage des Mädchenfußballs durchgeführt; wir haben das Konzept DFB-Assist initiiert, das sich auf spezifische Anforderungen und Unterstützung für Frauen und Mädchen konzentriert; wir hatten die Doku „Born for this – mehr als Fußball“, die uns beim Thema Sichtbarkeit erheblich geholfen hat. Projekte und Initiativen wie diese werden im Zuge der Strategie FF27 ausgeweitet, wir fangen nicht bei null an.

Welche neuen Maßnahmen gibt es?

Etlliche, vor allem solche, die fachbereichsübergreifend sind. So wie das Forum FF27, bei dem die Entscheider aus unterschiedlichsten Bereichen des Frauenfußballs zusammengekommen sind. Die „week of womens football“ ist ein Beispiel, ein anderes Beispiel ist das Highlight-Spielkonzept. Das Konzept gilt ganzheitlich, also nicht nur für die Nationalmannschaft, sondern auch für die FLYERALARM Frauen-Bundesliga und den DFB-Pokal. Das ist ein schönes Beispiel für den Mehrwert der neuen Konstellation. Jetzt geht es Hand in Hand, es ist doch klar, dass sich daraus eine andere Schlagkraft ergibt.

Wie ist der Status quo mit Blick auf die Ziele: Wo ist das Erreichen nah, wo ist noch ein Stück zu gehen?

Durch den Schwung der Europameisterschaft im vergangenen Jahr haben wir in verschiedenen Bereichen große Schritte Richtung Zielerreichung gesetzt. Bei den aktiven Spielerinnen haben wir den gewünschten Zuwachs schon erreicht, auch bei der Sichtbarkeit sind wir fast schon bei den angestrebten Werten. Noch zu wenig hat sich getan, was den Bereich „Frauen im Fußball“ betrifft. Eine messbare Steigerung ist hier noch nicht zu verzeichnen.

Wie soll sich das ändern?

Wir unterscheiden die Bereiche: Frauen im „Berufsfeld Fußball“ – hier gibt es eine Initiative der DFL – und „Frauen in Gremien“. Hier gibt es den Beschluss des DFB-Bundestags, dass kooptiert werden kann, wenn in einem Gremium die Quote von 30 Prozent nicht erreicht ist. Wenn wir uns hier die Ausschüsse des DFB nüchtern angucken, stellen wir fest, dass von dieser Möglichkeit bislang nur vom Ausschuss 3. Liga Gebrauch gemacht wurde. Hier stehen wir also nicht besser da als vor einem Jahr.

Welche Gründe sehen Sie dafür?

Ich bin der festen Überzeugung, dass es viele Frauen gibt, die das Know-how haben, sich gewinnbringend in den Gremien des Fußballs zu engagieren. Ich denke hier auch an viele ehemalige Nationalspielerinnen und habe etliche Namen im Kopf, bei denen ich weiß, wie wertvoll es wäre, ihre Erfahrung für den DFB zu nutzen. Die Frage der Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist aber auch im Ehrenamt ein großes Thema, hier müssen wir Hürden abbauen. Mitunter geht es auch um die Frage, dass die Frauen sich eine solche Arbeit nicht zutrauen. Wie wollen wir das ändern? Mit den Leadership-Programmen haben wir gemeinsam mit den Landesverbänden die Initiative für eine gezielte und verbesserte Förderung von Frauen ergriffen. Ich bin zuversichtlich, dass sich dies mittelfristig bemerkbar macht und dann über die Erfahrungen in den Gremien der Landesverbände auch der Anteil von Frauen in den DFB-Gremien höher wird.

Auch der Anteil an Trainerinnen soll erhöht werden, um 25 Prozent. Zucken Sie, wenn Sie hören, dass im aktuellen Fußball-Lehrer-Lehrgang keine Frau dabei ist?

Das ist sehr bedauerlich. Es ist ja nicht so, dass Frauen der Zugang hier verweigert würde. Die Ambition, mehr Trainerinnen zu bekommen, zielt zwar zunächst an die Basis, aber die Situation an der Spitze ist eine Folge daraus. Ich bin zum Beispiel auch nicht glücklich damit, dass wir in der Frauen-Bundesliga nur zwei Trainerinnen haben, das ist zu wenig.



Bei den Zuschauerzahlen in der FLYERALARM Frauen-Bundesliga und bei Länderspielen purzeln die Rekorde.

Ja, das ist einfach toll. Was die Fans betrifft, haben wir tatsächlich riesige Sprünge gemacht.

Inwieweit besteht hier eine Gefahr, dass auf den EM-Boom Ernüchterung folgt?

Der Boom ist so ausgeprägt, weil die Mannschaft erstens super gespielt und sie sich zweitens auch abseits des Platzes großartig präsentiert hat. Es ist aber verkürzt, hier nur die EURO zu sehen. Im Vorfeld wurden viele Dinge geleistet, die dieses positive Bild ermöglicht haben. Dazu gehört auch die personelle Aufstellung rund um die Mannschaft. Im Kommunikations-Bereich waren wir stärker, es konnte daher viel mehr Content produziert werden. Wenn wir in die Vergangenheit schauen, dann kennen wir diesen Dreiklang: Erfolg – Boom – Ernüchterung. Jetzt können wir davon sprechen, dass der Boom nachhaltig ist. Das zeigt sich eindrucksvoll an den Zuschauerzahlen, auch an den Reichweiten insgesamt. Ich glaube, dass dies damit zusammenhängt, dass die Spielerinnen so nahbar sind und sie so gut dargestellt wurden. Es sind Persönlichkeiten, mit denen sich die Fans identifizieren. Und ganz grundsätzlich gilt, dass wir ein Umdenken erleben: In unserer Gesellschaft verändert sich etwas. Die Akzeptanz von Frauen und für die Anliegen der Frauen ist in verschiedenen Bereichen so hoch wie nie. Und das wirkt sich auch auf den Frauenfußball aus.

Sehen Sie hier eine Gefahr dergestalt, dass die Spielerinnen einen Grad an Popularität erreichen, der dazu führt, dass diese Nähe nicht mehr möglich ist?

Für mich ist es alternativlos, dass wir die Stärken, die der Frauenfußball hat, beibehalten und betonen. Und ja, dazu gehört sehr zentral auch die Nahbarkeit. Die Spielerinnen haben dieses Bewusstsein und verstanden, dass das zu unserer DNA zählt. Wir müssen weiter unseren Weg gehen und das heißt auch, dass wir offen, zugänglich und nahbar bleiben müssen.

2_Auf dem Olymp:
Ulrike Ballweg,
Silvia Neid und Doris
Fitschen (von links)
2016 nach dem Sieg im
Olympiafinale von Rio.
3_Fitschen (mit Pokal)
und die Frauen-Natio-
nalmannschaft feiern
den Titel bei der Heim-
EM 1989.



3

Im DFB-Präsidium sitzen mittlerweile vier Frauen, an der Spitze des DFB-Hauptamtes steht mit Generalsekretärin Heike Ullrich eine Frau. Wie wirkt sich dies auf Ihre Arbeit aus und wie erleben Sie die Zusammenarbeit grundsätzlich?

Unabhängig von der Anzahl der Frauen im Präsidium erlebe ich große Unterstützung. Es ist zu spüren, dass das gesamte Präsidium den Frauenfußball fördern und voranbringen will. Präsident Bernd Neuendorf betont immer wieder die Wichtigkeit, er steht mit großer Überzeugung dahinter. Das tut gut, das erleichtert vieles. Und Heike Ullrich hat das Thema Frauenfußball 25 Jahre lang federführend vorangetrieben; sie nun an der Spitze der Organisation zu wissen, ist ein Segen. Wenn ich vorhin den gesellschaftlichen Wandel genannt habe, dann lässt sich dies auch auf den DFB beziehen. Nicht nur an der Spitze, auch bei den Mitarbeitenden hat ein Wandel eingesetzt.

Inwiefern?

Mir ist bewusst, dass ich mit dem Thema Frauenfußball früher genervt habe. Aus Genervtheit ist Wohlwollen geworden. Früher gingen die Türen zu, jetzt gehen sie auf. Ich erlebe es immer wieder, wie die Mitarbeitenden jetzt Lust haben, an dem Thema beteiligt zu sein und die Dinge weiterzuentwickeln. Das ist cool.

Sie sind seit Jahrzehnten im Frauenfußball engagiert; wie gut tut es, nun diesen Wandel zu erleben?

Schon sehr. Momentan macht es sehr viel Spaß, in diesem Umfeld und in dieser Konstellation zu arbeiten. Es ist eine Freude zu sehen, wie viele engagierte und großartige Kolleg*innen mit Begeisterung an diesem Thema mitarbeiten. Ich bin sehr dankbar, dass ich Teil davon bin.

Ihre Vita zeigt, dass Sie Erfahrungen in verschiedenen Bereichen haben. Profitiert die Gesamtkoordinatorin Doris Fitschen mehr von den Erfahrungen der Spielerin, der Managerin, der Fußball-Lehrerin, der Betriebswirtin oder der Journalistin Doris Fitschen?

Ich glaube es ist alles, der Mix an Erfahrungen. Vor allem sind es die vielen Kontakte, die ich in den verschiedenen Bereichen habe. Die Wege sind kurz, es herrscht eine Vertrautheit; ich weiß auch immer, an wen ich mich wenden muss. Die Konstellation ist einfach gut. Die ganzen Vorerfahrungen führen dazu, dass ich mich in der Rolle als Gesamtkoordinatorin sehr wohl und angekommen fühle.

Für Sie ein Traumjob?

Ja, das unterschreibe ich. Man kann ja auch mehrere Träume haben. Die Zeit als Spielerin war ein Traum, auch als Managerin der Nationalmannschaft hätte ich mich nicht gegen die Bezeichnung gewehrt. Aber alles zu seiner Zeit. Im Hier und Jetzt kann ich mir in meinem Berufsleben nichts Schöneres und Erfüllenderes vorstellen.

Ihre Rolle erfüllt Sie, Sie haben Spaß bei der Arbeit. Sie betreiben aber auch einen immensen Aufwand – und das schon ziemlich lange. Seit mehr als zwei Jahrzehnten sind Sie im DFB für den Frauenfußball im Einsatz. Können Sie beschreiben, was Sie antreibt?

Die Freude an diesem Spiel, der Spaß am Fußball. Mich fasziniert dieser Sport in allen seinen Facetten und es reizt mich, daran mitzuarbeiten, die Voraussetzungen für Frauen im Fußball auf den verschiedenen Ebenen zu verbessern. Die Möglichkeit, etwas zu verändern, begeistert mich und ich begreife es als große Chance, dabei meine Erfahrungen einzubringen.

Sie haben beschrieben, wie positiv die Entwicklung ist, wie sich die Akzeptanz gesteigert hat. Was fehlt noch? Wenn Sie mit Blick auf Ihr Berufsleben einen Wunsch frei hätten, welcher Wunsch wäre das?

Tatsächlich fällt mir dazu spontan nichts eins. Und das ist ja eigentlich ein ganz schön gutes Zeichen.

INTERVIEW Steffen Lüdeke

FOTOS (1) Getty Images/Alex Grimm, (2) imago/Oliver Hardt, (3) Picture Alliance/Sören Stache

Botschafterin Célia Šašić ist zusammen mit Turnierdirektor Philipp Lahm das Gesicht der UEFA EURO 2024 in Deutschland. Zudem ist die 34-Jährige seit einem Jahr DFB-Vizepräsidentin für Gleichstellung und Diversität. An Arbeit mangelt es nicht, der Kalender ist voll. Trotzdem nimmt sich die ehemalige Nationalspielerin Zeit für einen langen Spaziergang in Koblenz, wo sie seit Jahren lebt.





**AUF
DEM
WEG**

Der Schein trügt. Die Zugvögel kommen zwar zurück. Sie fliegen in einer Gruppe hoch über dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal am Deutschen Eck in Koblenz. Angeblich soll ihre Rückkehr aus dem Süden den Frühling ankündigen. An diesem Tag Anfang März allerdings deuten die Temperaturen noch nicht darauf hin. Die Sonne scheint zwar vom strahlend blauen Himmel, aber die Luft ist noch eiskalt. Célia Šašić kommt auf die Minute pünktlich zur Verabredung auf der Landzunge, an der sich Rhein und Mosel treffen. Sie ist den Temperaturen entsprechend gekleidet. Ein dicker, schwarzer Daunenmantel und ein rosa Schal schützen sie vor der Kälte.

Die 34-Jährige ist häufiger hier. Meist mit ihrem Mann Marko und ihren beiden Töchtern. Sie gehen dann spazieren, genießen die traumhafte Kulisse, besuchen den Spielplatz um die Ecke oder holen sich ein Eis. Ihre sechsjährige Tochter ist heute in der Schule, sie geht inzwischen in die erste Klasse. Lernt dort Mathe und Deutsch. Fußball ist bisher nicht ihr Ding. Sie tickt da anders als ihre Mutter und ihr Vater, der ebenfalls höherklassig gespielt hat. Stattdessen liebt sie den Karneval und dessen Musik. Während der Session steht sie gemeinsam mit einer Kindertanzgruppe auf großen und kleinen Bühnen. Ihre jüngere Schwester, die zwei Jahre alt ist, spielt an diesem Vormittag mit ihren Freund*innen im Kindergarten. Šašić ist gekommen, um über verschiedene Themen zu sprechen. Über ihr Leben in Koblenz natürlich, schließlich ist dies ihr Heimspiel. Aber auch über die EURO 2024, den Fußball im Allgemeinen und – das ist ihr ganz wichtig – über das Ehrenamt.

„Ist das nicht schön hier?“, fragt Šašić zunächst und lässt den Blick schweifen. Über Rhein und Mosel hinaus auf die angrenzende Natur. Die Flaggen der 16 Bundesländer hängen schlaff an ihren Masten. Keine Windböe bewegt sie. Eine Joggerin zieht einsam ihre Runde. Die Kälte macht bei jedem Schritt ihren Atem sichtbar. „Wenn wir uns im Sommer noch einmal hier treffen würden, wäre alles voller Tourist*innen“, erzählt Šašić. „Vor allem dann, wenn dort am Steg regelmäßig die kleineren Kreuzfahrtschiffe anlegen. Heute ist es schön ruhig.“ Koblenz ist zu ihrer zweiten Heimat geworden. Seit 16 Jahren lebt sie nun bereits in der Region, vor einiger Zeit ist die Familie nach Lahnstein gezogen. Mit dem Auto braucht man fünf Minuten vom Deutschen Eck bis zur ihr nach Hause. „Ich mag die Gegend hier einfach“, sagt Šašić, die 111 Begegnungen für die deutsche Nationalmannschaft bestritten hat. „Man hat alles, was man braucht. Es ist ländlich und städtisch zugleich. Für uns als junge Familie ist es perfekt.“

ANFÄNGE AUF DEM DORF

Wenn Koblenz ihre zweite Heimat ist. Was ist dann ihre erste? „Ich bin in einem Dorf zwischen Köln und Bonn aufgewachsen.“ Wo genau? „Das kennt niemand“, sagt Šašić und muss lachen. „In Hersel. Das ist ein Stadtteil von Bornheim am Rhein. Ich hatte dort eine tolle Jugend. Noch heute habe ich da viele Freund*innen, die ich schon ewig kenne.“ Beim TuS Germania Hersel hat Šašić auch ihre Karriere gestartet. Mit fünf Jahren hat sie dort mit dem Fußballspielen begonnen. Wenn sie kein Training hatten, haben sie sich nach der Schule auf dem

Bolzplatz getroffen und dort gekickt, bis es dunkel wurde und sie nach Hause mussten, erzählt sie: „Ich denke sehr gerne an die Zeit zurück.“

Šašić erinnert sich, dass die Sportanlage der Treffpunkt für fast alle Einwohner*innen des Dorfes war – und bis heute auch noch ist. „Der TuS Germania Hersel ist ja nur ein Beispiel für Tausende Vereine, die es in Deutschland gibt und in denen hervorragende Arbeit geleistet wird. Das kann man gar nicht hoch genug einschätzen. Hier kommen die Menschen zusammen, um sich auszutauschen, um gemeinsam Zeit zu verbringen, um sich ehrenamtlich zu engagieren. Und das Schöne ist, dass Herkunft, Hautfarbe oder sexuelle Orientierung keine Rolle spielen. Jeder und jede ist willkommen. So muss es sein. Das Ehrenamt ist unersetzlich und wird leider viel zu oft nicht genug wertgeschätzt“, sagt Šašić.

Sie ist inzwischen im Park des Kurfürstlichen Schlosses angekommen, das hinter ihr in den Himmel ragt. Das riesige Gebäude aus dem 18. Jahrhundert ist für seine klassizistische Architektur und die üppigen Gärten bekannt, in denen vor einigen Jahren die Bundesgartenschau stattgefunden hat. Šašić nutzt eine Sitzgelegenheit, um kurz ihre Mails zu checken. Dann spricht sie über die EURO 2024. Die Strahlkraft des großen Turniers will sie auch nutzen, um ihre Themen Gleichstellung, Diversität und Ehrenamt weiter im Bewusstsein der Öffentlichkeit zu positionieren. „Für mich geht die Bedeutung einer EURO weit über den sportlichen Aspekt hinaus“, sagt sie. „Natürlich wollen alle spektakulären Fußball erleben. Alle wollen die großen Stars sehen. Das ist auch richtig und wichtig so. Aber mir ist es ein Anliegen, Deutschland als weltoffenen Gastgeber zu präsentieren. Lasst uns hier gemeinsam eine große Party feiern! 2006 haben wir es auch geschafft.“

TURNIER FÜR ALLE

Gemeinsam mit Philipp Lahm ist Šašić im Moment viel unterwegs, um für das Turnier zu werben. Sie sind sich einig, dass die EURO 2024 nur dann ein Erfolg wird, wenn sie ein Turnier für alle wird. Eine besondere Bedeutung kommt in dieser Frage den vielen Ehrenamtlichen in Deutschlands 24.000 Fußballvereinen zu. „Sie sollen an dem Großevent teilhaben, das Ehrenamt muss davon profitieren. Deswegen haben wir den Beteiligungsprozess #2024undDu! ins Leben gerufen, um möglichst viele Menschen daran zu beteiligen und Ideen gemeinsam zu entwickeln“, sagt Šašić. „Durch die Gespräche mit den Menschen an der Basis verstehen wir deren Bedürfnisse und Herausforderungen. Das ist entscheidend, um das Ehrenamt an die Anforderungen der Gegenwart und Zukunft anzupassen.“ Etwa 60.000 Personen haben an einer Befragung teilgenommen, bei der 18.000 Vorschläge eingegangen sind, die in zahlreichen Gesprächen mit den Ehrenamtlichen zu Projekten entwickelt wurden. Eines davon ist „treffpunkt fußball“, erklärt Šašić: „Viele Menschen haben den Wunsch nach einer deutschlandweiten Austauschplattform für den Amateurfußball geäußert. Mit ‚treffpunkt fußball‘ entwickeln wir ein digitales Netzwerk für Amateurvereine, auf der sich Klubs vernetzen, voneinander lernen und Fördermittel für gesellschaftliche Ideen und Projekte erhalten können.“



**„ICH MAG DIE GEGEND HIER
EINFACH. MAN HAT ALLES,
WAS MAN BRAUCHT.
ES IST LÄNDLICH UND
STÄDTISCH ZUGLEICH.
FÜR UNS ALS JUNGE FAMILIE
IST ES PERFEKT.“**



Die Ergebnisse des Beteiligungsprozesses #2024 und Du! haben Lahm und Šašić auch bei einem Treffen mit Bundesinnenministerin Nancy Faeser vorgestellt und sich über die Bedeutung des Ehrenamts und des bürgerschaftlichen Engagements im Sport verständigt. „Ehrenamt ist gelebte Demokratie und das, was unsere Gesellschaft im Innersten zusammenhält. Gerade dem Sport kommt hier eine besondere Rolle zu: Er bringt Menschen zusammen, überwindet Grenzen, vermittelt Werte und verbindet – über alle Generationen und Nationen hinweg“, hat Faeser hinterher betont. Šašić ergänzt: „Die EURO 2024 soll ein Motor für das Gemeinwohl werden und den vielen Ehrenamtlichen in unserem Land eine Bühne geben.“

Mittlerweile steht Célia Šašić auf der Pfaffendorfer Brücke, die den Rhein überquert. Hinter ihr rauschen die Autos vorbei. Ein Bus hält an, Fahrgäste steigen aus, andere ein. Großstadtleben eben. Eine Fahrradfahrerin hat ihre Mütze tief ins Gesicht gezogen. Šašić muss wegen des Verkehrslärms lauter sprechen. Oder nachdrücklicher? Denn jetzt geht es um den Frauenfußball. Ein weiteres großes Thema in ihrem Leben. Šašić weiß, wovon sie spricht. Sie hat mit 16 Jahren für den SC Bad Neuenahr erstmals in der Bundesliga gespielt. In 136

Begegnungen für den Verein hat sie 97 Treffer erzielt. Weil der SC Bad Neuenahr 2013 Insolvenz anmelden musste, ging sie zur Saison 2013/2014 zum 1. FFC Frankfurt. Dort war sie in 40 Begegnungen 41-mal erfolgreich – eine überragende Quote. Mit den Hessinnen gewann sie den DFB-Pokal und die Champions League.

ALS VERBAND GEFORDERT

„Als ich in Bad Neuenahr angefangen habe, haben wir zwar auf höchstem Niveau Fußball gespielt, aber die Bedingungen waren auf Amateurstandard“, erinnert sich Šašić. „Da merkte man deutlich, dass im Frauenfußball in Deutschland noch viel zu tun war, um Voraussetzungen zu schaffen, die unseren Ambitionen gerecht wurden. In Frankfurt war es dann schon deutlich besser, aber bei weitem noch nicht perfekt.“ Da Šašić ganz genau wusste, dass sie mit ihren finanziellen Verdiensten nicht auch ihr Leben nach der Karriere würde bestreiten können, machte sie eine Ausbildung zur Kauffrau für Marketing-Kommunikation und absolvierte im Anschluss ein Studium der Kulturwissenschaften. „Zu meiner Zeit war es völlig normal, dass man nebenbei noch arbeiten ging oder studierte“, sagt Šašić. „In der Zwischenzeit hat sich



die Situation verbessert und die Spielerinnen können sich mehr auf den Fußball konzentrieren. Dennoch geht auch heute die Schere in der FLYERALARM Frauen-Bundesliga zwischen den Topvereinen und denen in der unteren Tabellenhälfte zu weit auseinander. Hier sind auch wir als DFB gefordert, die Verhältnisse zu verbessern.“

Mit 27 Jahren, im Zenit ihrer Leistungsfähigkeit, machte Šašić dann einen ungewöhnlichen Schritt. Sie beendete ihre Karriere – und ist bis heute davon überzeugt, es genau richtig gemacht zu haben: „Ich wollte selbst über den Zeitpunkt entscheiden, wann es reicht. Ich wollte nicht, dass eine Verletzung der Grund für mein Karriereende ist.“ Šašić hatte dabei auch an das Jahr 2007 gedacht, als sie sich einen Schienbeinbruch zugezogen hatte und fast anderthalb Jahre ausgefallen war: „Damals ist mir bewusst geworden, wie schnell alles vorbei sein kann.“ Aber Šašić entschied sich auch noch aus einem ganz anderen Grund für diesen radikal wirkenden Schritt: Sie wollte mit ihrem Mann Marko eine Familie gründen.

Šašić ist dankbar dafür, dass sie über Jahre auf Topniveau spielen konnte. 111 Länderspiele für die DFB-Auswahl und der zweimalige EM-Gewinn sprechen eine deutliche

Sprache. Aber auch hier schaut Šašić über die sportlichen Aspekte hinaus. „Ich bin auch durch den Fußball sozialisiert worden“, sagt sie. „Innerhalb einer Mannschaft lernt man ganz automatisch zahlreiche Dinge, die einen im Leben weiterbringen.“ Sie nennt Beispiele, die ihr spontan einfallen – Fairness, Pünktlichkeit, das Akzeptieren anderer Meinungen, das grundsätzliche Verhalten in einer Gruppe, der Umgang mit Siegen und Niederlagen.

WAS IHR FEHLT

Šašić wird oft gefragt, was sie am meisten vermisst nach ihrem Karriereende. Ihre Antwort ist immer gleich und besteht aus zwei Worten: „Die Kabine.“ Was meint sie damit? „Das Gefühl, Teil eines Teams zu sein, das täglich gemeinsam für den sportlichen Erfolg arbeitet. Das im besten Fall zusammen durch dick und dünn geht.“ Den Spruch, dass eine Mannschaft aus elf Freund*innen besteht, hält sie dabei für nicht mehr zeitgemäß: „Dafür gibt es in einem Kader zu viele verschiedene Charaktere. Aber ich habe mich in der Kabine und im Kreis meiner Mitspielerinnen immer sicher und gut gefühlt. Als Teil einer Fußballmannschaft ist man nie alleine. Das ist ein wichtiger Wert, den viele erst zu schätzen wissen, wenn die Karriere vorbei ist.“

Sie hat jetzt einen anderen Blick auf den Fußball. Sie schaut von außen darauf, hat das große Ganze im Blick. Besonders im Fokus hat sie logischerweise die WM der Frauen, die in diesem Sommer in Australien und Neuseeland stattfinden wird. „Unsere Nationalmannschaft hat im vergangenen Sommer bei der EM in England Werbung in eigener Sache gemacht – in sportlicher Hinsicht sowieso. Aber auch darüber hinaus haben unsere Spielerinnen viele Sympathien erworben. Auch deshalb ist so eine Euphorie entstanden, die wir jetzt unbedingt mitnehmen müssen“, sagt Šašić. „Ich weiß nicht, ob es das vorher jemals schon gab, dass ein Frauen-Länderspiel innerhalb eines Jahres die höchste Einschaltquote aller Sportereignisse hatte.“ 17,952 Millionen Menschen in Deutschland verfolgten das 1:2 im Finale gegen England. Das WM-Endspiel der Männer zwischen Argentinien und Frankreich sahen in Deutschland nur 13,86 Millionen Menschen. „Wir haben die Messlatte bei diesem Turnier sehr hochgelegt“, betont Šašić. „Wir haben gezeigt, dass wir wieder zur absoluten Weltspitze gehören. Deshalb bin ich auch davon überzeugt, dass wir bei der Weltmeisterschaft eine gute Rolle spielen können. Aber man darf auch bei allem berechtigten Optimismus nicht vergessen, dass jedes Turnier seine eigene Dynamik entwickeln kann.“

Célia Šašić' Heimspiel am Deutschen Eck dauert inzwischen so lang wie ein Fußballspiel. 90 Minuten. Auf die Halbzeitpause hat sie verzichtet. Als die Glocken der Basilika St. Kastor elfmal schlagen, schaut sie auf die Uhr. Schon so spät? Sie muss weiter, zum nächsten Termin. Es ist jetzt fast mittags. Die Sonne hat es geschafft, die Luft etwas zu erwärmen. Nach Frühling aber fühlt es sich immer noch nicht an. Trotzdem zieht ein weiterer Schwarm Zugvögel vorbei. Lange kann es nicht mehr dauern.

TEXT Sven Winterschladen

FOTOS Getty Images/Alexander Scheuber

IHRE MEINUNG IST GEFRAGT!

Wie zufrieden sind Sie aktuell mit dem DFB-Journal? Was gefällt Ihnen, was nicht? Haben Sie Anregungen, Wünsche, Lob oder Kritik? Auf welche Themen soll künftig noch stärker eingegangen werden? All das und noch einiges mehr können Sie uns jetzt innerhalb von wenigen Minuten in unserer Online-Umfrage mitteilen, durch die wir das DFB-Journal mit Ihrer Hilfe noch weiter optimieren möchten.



SCAN MICH

<https://dfb-epaper.slc-management.com/>

Einfach den QR-Code einscannen, die Umfrage ausfüllen und so das DFB-Journal der Zukunft mitgestalten!

Auf Basis der Umfrageergebnisse soll evaluiert werden, in welchen Bereichen das DFB-Journal weiter verbessert werden kann – in Sachen Inhalt, Aufmachung und Erscheinungsfrequenz. Die Umfrage ist unter dem QR-Code abrufbar. Die Ergebnisse werden nach und nach ausgewertet und als Grundlage für die zukünftige inhaltliche Gestaltung des DFB-Journals genutzt. Hierfür sind Ihre Teilnahme und Ihr Feedback entscheidend. Die Angabe jeglicher Daten erfolgt anonym, sie werden ausschließlich zum angegebenen Zweck genutzt. Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

DFB-JOURNAL

DAS OFFIZIELLE MAGAZIN DES DEUTSCHEN FUSSBALL-BUNDES

01 | 2023 | IMPRESSUM

Herausgeber:

Deutscher Fußball-Bund e.V.
DFB-Campus
Kennedyallee 274
60528 Frankfurt/Main
Telefon 069/6788-0
www.dfb.de

Verantwortlich für den Inhalt:

Steffen Simon

Koordination/Konzeption:

Michael Herz, Steffen Lüdeke,
Hannes Rieger, Gereon Tönnihsen

Redaktionsschluss:

14. März 2023

Redaktionelle Mitarbeit:

David Bittner, Jochen Breideband, Heiko Buschmann, Karl Evers, Jan Fedra, Thomas Hackbarth, Jan Hongsermeier, Gunnar Krüger, Arne Leyenberg, Tim Noller, Andreas Pahlmann, Helga Roos, Sven Winterschladen, Selin Yildiz

Bildernachweis:

David Bittner, DFB/Thomas Böcker, FIFA, firo, GES, Getty Images, imago, Jüdisches Museum Frankfurt, LSB/Bongarts, Marco Michalzik, Philipp Reinhard, Shutterstock, Volkswagen, Ludwig Windstosser

Titelbild:

DFB/Thomas Böcker

Layout, Technische Gesamtherstellung,

Vertrieb und Anzeigenverwaltung:
Ruschke und Partner,
Gattenhöferweg 32
61440 Oberursel/Ts.
Telefon 06171/693-0

Abonnenten-Betreuung:

DFB-Journal Leserservice
Ruschke und Partner
Postfach 2041, 61410 Oberursel/Ts.
dfb@ruschkeundpartner.de



Dieses Magazin wurde gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.





Familie schützen: so wichtig. Familie absichern: so einfach.

Mit Deutschlands bester Risikolebensversicherung.

Egal, was kommt: Mit der ERGO Risikolebensversicherung bleiben Sie in allen Lebenslagen flexibel – vom günstigen Grundschatz bis hin zum umfassenden Premiumschutz. Jetzt zu fairen Konditionen abschließen bei Ihrem ERGO Berater vor Ort oder ganz einfach auf [ergo.de](https://www.ergo.de)

z. B. ab
2,34 €
monatlich

Einfach, weil's wichtig ist.

ERGO



Die neuen **MOVE** Sondermodelle

Einfach mehr bekommen

Mit Extras wie „Air Care Climatronic“, Radio „Ready 2 Discover“ und Sitzbezügen aus nachhaltigem Material¹ bekommen Sie in den zahlreichen neuen MOVE Sondermodellen viele Highlights, attraktive Preisvorteile und damit einfach mehr.



OFFIZIELLER MOBILITÄTSPARTNER



volkswagen.de/move

¹ Sichtbare Textiloberflächen aus bis zu 100 % recycelten Materialien. Fahrzeugabbildung zeigt Sonderausstattungen.